

## **Gerhards Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela**

Jede Form der Weiterverbreitung auch in Teilen bedarf der ausdrücklichen Genehmigung der Autoren.  
Anfragen an [gerhardspilgerfahrt@sinktank.at](mailto:gerhardspilgerfahrt@sinktank.at)

## **Vorwort**

Mein langjähriger Kollege und Freund Gerhard Schmutzer aus Wien hat im Jahr 2002; vom Pfingsten bis knapp vor Weihnachten, seinen Weg von Wien nach Santiago de Compostela in Spanien gemacht.

Von seinem Weg hat er mit täglichen handschriftlichen Aufzeichnungen und in ca. wöchentlichem Abstand übermittelten Speicherchips seiner Digitalkamera - einer Canon AS40 - berichtet. Ich habe daheim in Wien die Bearbeitung und Veröffentlichung seiner Aufzeichnungen auf einer Website<sup>1)</sup> übernommen.

Durch den auf dem Wege dieser online-Berichte erfahrenen unerwartet großen Zuspruch auch weit über das Ende seiner Pilgerfahrt hinaus haben wir uns entschlossen, diese Berichte nach und nach zu erweitern. Diese Datei ist der erste Schritt dazu - eine Zusammenfassung der gesammelten Texte in einem Stück.

Weitere werden folgen - zunächst planen wir die Erweiterung der PDF-Datei um ausgewählte Abbildungen. Mehr dazu auf unserer Website.

1) <http://gerhardspilgerfahrt.sinktank.at>

## Die Vorbereitung

### Der Entschluss

Zwettl, 5. Mai 2002

Den Entschluss nach Santiago de Compostela zu gehen habe ich vor vielen Jahren gefasst und ich habe keine Ahnung mehr wie ich darauf gekommen bin.

Dann kam meine kleine Tochter zur Welt und der Jakobsweg in Mode.

In der Zwischenzeit ist meine Tochter 15 und bekanntlich soll man sich nicht abhalten lassen etwas zu tun nur weil es in Mode ist.

Wirklich ausschlaggebend dafür, meine Pläne zu verwirklichen war aber ein anderes einschneidendes Erlebnis: die Pensionierung.

Im Spannungsfeld zwischen: "Der Weg ist das Ziel" und "Wer nicht weiß wohin er segelt, für den ist jeder Wind schlecht" ist sie einer jener wenigen Möglichkeiten im Leben, sich nicht nur in Frage zu stellen sondern auch - wenn nötig - neu zu orientieren und zu entscheiden.

Damit war der Entschluss gefasst, nur der Zeitpunkt war noch offen. Durch verschiedene Umstände (Erkrankung, sich ziehende Behördenwege) musste ich meine Abreise in Richtung zweite Maihälfte verschieben. Das gibt mir aber andererseits die Möglichkeit, auch im zwanzigsten Jahr hintereinander die für mich traditionelle Zen-Woche im Stift Zwettl zu verbringen und mich sozusagen auf die Wanderung einzustimmen.

In diesem Sinne: *Ultreia*

*"Ultreia" ist ein alter lateinischer Pilgergruß und bedeutet "immer weiter", "immer darüber hinaus".*

## **Noch drei Tage**

**Wien 23, 17. Mai 2002**

Heute Mittag haben wir uns von Gerhard verabschiedet. Nach dem Essen in der Kantine von Novartis in Wien ist er noch eine 'große Runde' mit uns gegangen, dann ist er auf sein 'BMW-Ei' gestiegen und gefahren.

Fast ein halbes Jahr werden wir ihn nun nicht sehen. Nur anhand der Fotos, die er hoffentlich recht zahlreich machen und der Berichte, die er ganz in alter Manier handschriftlich und auf richtigem Papier verfassen wird, werden wir hier ein wenig mit ihm mitwandern können.

Ich hoffe, dass Gerhard gesund bleibt, dass er auf seinem Weg alles erfährt und erlebt, was er sich erhofft und erwartet hat, und dass er uns in einem halben Jahr, hier an dieser Stelle, noch viel lieber aber persönlich im vertrauten Kreise, von seinen Erlebnissen berichten kann.

Gute Reise, lieber Gerhard!

Peter

## Teil I: Der Weg in Österreich

### Abmarsch von daheim

Purkersdorf, Pfingstsonntag, 20. Mai 2002

1. Tag; Tageskilometer: 18; Gesamtkilometer: 18

"Der Sinn des Reisens ist, an ein Ziel zu kommen. Der Sinn des Wanderns, unterwegs zu sein." Theodor Heuss

Um elf Uhr starten wir (=Inge - meine Frau - und ich) von der Georgenkirche. Wir treffen Sissy Axmann und sie führt mich zum geistlichen Herrn, der mir einen Reisesegen erteilt. So gestärkt geht's nach Laab, wo die Stärkung des Leibes zusammen mit der Familie Dungal erfolgt. Aber auch hier erhalte ich geistige Nahrung (siehe Spruch oben) und es beginnt der Ernst - und der Regen. Wir marschieren einen von Freunden in der Karte gut beschriebenen Weg - und landen in der Wildnis, wo deutliche Spuren von Schlamm die Anwesenheit von Wildschweinen anzeigen.

Bei Regen mit einem ungewohnten 14kg schweren Rucksack am Rücken, nach der Grippe noch nicht ganz fit, fehlt einem jedes Verständnis für das Lächerliche einer Situation: in Nepal verschollen ist zwar nicht mehr außergewöhnlich - aber in Purkersdorf verschollen?

Na ja, wir erreichen die Straße und über einen kleinen Umweg entlang des Wienerwaldsees das rettende Gartenhaus von Rita Berger. Dann wird's aber auch gemütlich: das Feuer knistert im Ofen, ein ausgezeichnetes italienisches Essen und eine Flasche exzellenten Rotweines beim gemütlichen Plaudern.

### Abschied von der ersten Herberge

Ried, 21. Mai 2002

2. Tag; Tageskilometer: 14; Gesamtkilometer: 32

Dank des Rotweins habe ich ausgezeichnet geschlafen; ein gemütliches Frühstück mit der Meisenfamilie und dann der Aufbruch.

Rita setzt mich am Beginn des Weges ab, den ich nun bis zu einer Kreuzung mit dem Jakobsweg gehen muss - für Nachmittag klingt die Beschreibung komplizierter (zweiter freistehender Baum dann 50m schräg links über ein Feld usw.).

Aber jetzt ist die Welt wunderbar: die Sonne scheint, die Vögel füllen den Himmel mit ihrem Klang, Hasen kreuzen meinen Weg (wann habe ich zum letzten Mal Hasen gesehen? vor Jahren!) - der Weg kann nur anders werden, nicht schöner bis - ja bis eine Bundesstraße auftaucht wo laut Karte keine sein darf. (Was lernt man daraus? Verwende keine Karte, die über 15 Jahre alt ist!) Vor mir ist eine Bushaltestelle; vier Personen warten, aber keine ist im Stande zu sagen wie der Platz heißt oder wo er auf der Karte ist. Aber alle kennen mein Zwischenziel - die Troppbergwarte. Sie ist zwar irgendwo hinter mir, aber gleich die Straße entlang ist die Feuerwehr und dort zweigt die Troppbergstraße ab. Nach einer dreiviertel Stunde marschieren kommt die Feuerwehr und die Straße (und was lernt man daraus? Selbst Busfahrer sind geistige Autofahrer und gleich bedeutet: mit dem Auto ein paar Minuten).

Dann wird der gefürchtete Weiterweg ganz einfach. Der zweite freistehende Baum steht wirklich deutlich sichtbar frei und die Querung nach 50m schräg über das Feld nach links existiert ebenfalls. Vorbei an der Ruine des Franziskanerklosters (siehe Fotos unten), welches die Türken 1529 zerstörten, geht's nach Ried, wo die

empfohlene Gaststätte, die einzige weit und breit mit Zimmer, - Ruhetag hat. Aber die Wirtin kommt gerade zufällig heraus und nach kurzer Zeit habe ich mich - wie die anderen Pilger vor mir - ins österreichische Jakobswegbuch eingetragen, habe auch gegessen und sitze auf meinem Zimmer. Dafür herzlichen Dank!

### **Die Toleranz gegenüber dem Walde...**

**Würmla, Mittwoch, 22. Mai 2002**

**3. Tag; Tageskilometer: 18; Gesamtkilometer: 50**

Von Ried nach Würmla. Der Weg ist wunderschön und ich bin keiner Menschenseele begegnet.

Schwierig wird's nur im Wald, denn wenn ein Bauer mit den schweren Maschinen zum Holzfällen abbiegt, gibt es eine neue Weggabelung, die vorher nicht da war und die einen bei Beschreibungen wie: "dann zweite Weggabelung (schlecht sichtbar) nach links" verunsichert. Wenn man dann durch den Wald irrt, um den richtigen Weg zu finden, und plötzlich einen kleinen Pfeil mit der Jakobsmuschel sieht (den ersten des Tages und es ist schon nach 13 Uhr), dann erscheint einem das wie ein kleines Wunder (merke: mit 14kg am Rücken wird die Toleranzschwelle für Umwege sehr niedrig).

Vor Würmla erwartet mich Inge mit "Nachschub" (Bauchtascherl) und ich beziehe mein Quartier im Gasthof Burger gegenüber der Kirche.

### **Der Pilger und die Kirche**

**Herzogenburg, Donnerstag, 23. Mai 2002**

**4. Tag; Tageskilometer: 16; Gesamtkilometer: 66**

Von Würmla nach Herzogenburg. Sonnig, beschaulich. Ich freue mich schon auf die im Führer angekündigte Übernachtung im Stift, aber die Dame am Telefon verweist mich an das öffentliche Tourismusbüro - soviel zur Förderung des Pilgerwesens durch die Kirche!

Das Problem löst sich von selbst - als ich schon etwas geschafft nach Herzogenburg einmarschiere, stehe ich vor dem ebenfalls im Führer erwähnten Gasthaus zur Linde. Nach einer Führung im Stift (passenderweise mit einem Seniorenausflug) bin ich auch mit ihm wieder versöhnt. Zimmer und Essen sind sehr gut und bis auf die Tatsache, dass mich Peter W. mitten in der Nacht anruft (22 Uhr - so ändern sich die Sitten - um diese Zeit schläft ein ordentlicher Pilger ;-)) ist alles ok.

### **Unheimliche Begegnung...**

**Mautern, Freitag, 24. Mai 2002**

**5. Tag; Tageskilometer: 12; Gesamtkilometer: 78**

Von Herzogenburg nach Mautern. Bedeckter Himmel mit stürmischem Wind.

Eindrucksvoll: Schloss Walpersdorf (1572), das der Petrus-Claver-Sodalität gehört und eine Übernachtungsmöglichkeit gewesen wäre - aber meine Füße hatten in Herzogenburg genug gehabt.

Danach eine ebenso eindrucksvolle Begegnung mit einem "Mai-Bock": er hat mich nicht gespürt, ich ihn nicht einmal gesehen - nur neben mir im Dickicht gehört. Er hat ganz ungehalten gekelchzt (ein Mittelding zwischen krächzen und Bellen), aber wie in 99,9% der Fälle nicht angegriffen. So ein Rehbock schaut zwar harmlos aus, ist aber sehr gefährlich, wenn er angreift - angeblich verursachen sie weltweit die

meisten Todesfälle "in freier Wildbahn". Ich hatte jedenfalls Stock und Pfefferspray bereit...

Dann nach Mautern ins Quartier zu Frau Ilse Brauneis, Gründer Weg 37 - sehr zu empfehlen und zum "Grünen Baum" auf einen exzellenten Zander auf Wachauer Art. Trotz der müden Knochen ein sehr gelungener Tag.

### **Ein katholischer Schabbath**

**Maria Langegg, Samstag, 25. Mai 2002**

**6. Tag; Tageskilometer: 17; Gesamtkilometer: 95**

Ein bedeckter, windiger Tag mit ein paar Regentropfen gegen Etappenende. Durch den Dunkelsteiner Wald nach Maria Langegg. Meistens ohne zu wissen, ob ich auf dem richtigen Weg bin, bis dann wieder eine "Tafel des Lächelns" (Tafel mit der Jakobsmuschel in Pfeilform) kommt. Merke: Es ist eine Sache, auf dem Weg zu sein, und eine andere, auf dem richtigen Weg zu sein. Wider Erwarten finde ich Aufnahme im Kloster Maria Heil der Kranken, welches von der katholischen Gemeinschaft der Seligpreisungen betrieben wird. Diese Gemeinschaft feiert am Freitagabend Schabbat, "um dann am Samstagabend mit der Feier der Vesper in den Jubel der Auferstehung einzustimmen". Diese Vesper war gleichzeitig Teil der Firmvorbereitung für eine Gruppe Jugendlicher. Die Form ist stark vom Jüdischen geprägt - "ein wichtiger Aspekt dieser Gemeinschaft ist das Gebet für das Volk Israel" und "durch die Feier der jüdischen Feste wollen wir die Kenntnis unseres 'älteren Bruders' und die Liebe zu ihm vertiefen" - und gewinnt so einen eigenen Reiz.

### **Gemütlicher Regen bringt Segen**

**Leiben, Sonntag, 26. Mai 2002**

**7. Tag; Tageskilometer: 26; Gesamtkilometer: 121**

Beim Aufwachen höre ich draußen den Regen rauschen. Ich stelle auf Regenausrüstung um und beschließe, auf steile verwachsene Pfade durch nasses Dickicht zu verzichten und Straße und - wie vorgesehen - Radweg zu benutzen.

Nach einem Frühstück in der Klosterküche Aufbruch bei Glockengeläut, das wegen des Nebels direkt aus dem Himmel zu kommen scheint. Alles geht wunderbar, die Straßen sind praktisch leer, bis ich bei Aggsbach an die Donau komme. Ich nehme - passend für Wanderer denke ich - den Treppelweg. Der ist aber nach kurzer Zeit nicht nur schlammig, sondern wird auch zum Wiesenpfad! Bei Regen in hüfthohem Gras gehen?

Nach 300m bin ich nass bis auf die Knochen und wieder zurück auf der Straße. Merke: Die erste Entscheidung ist meist die richtige, ändere sie nur nach reiflicher Überlegung. Dann geht's bei gemütlichem Regen über die Donau bis Leiben. Kurzer Plausch mit Helga, die mit einer Radgruppe Richtung Wachau unterwegs ist. Nächtigung im Gasthof Traube in Leiben.

### **Bei Peter Watzka im Blockhaus**

**Maria Taferl, Montag, 27. Mai 2002**

**8. Tag; Tageskilometer: 10; Gesamtkilometer: 131**

Von Leiben nach Maria Taferl.

Dann bei Peter Watzka übernachtet.

Beim Schloss Artstetten ist eine Kirche, die ich besichtige; eine Statue zeigt St. Jakob im Kampf gegen die Mauren

### **Kurz vor dem Stall geht auch ein störrisches Pferd willig...**

Ybbs, Dienstag, 28. Mai 2002

9. Tag; Tageskilometer: 17; Gesamtkilometer: 148

Nach einem gemütlichen Frühstück bei Peter fährt er an die Uni nach Linz und nimmt mich wieder nach Maria Taferl mit. 1946 war ich da mit meiner Großmutter in einem amerikanischen Armee-Jeep. Wer den und die damaligen Straßen kennt weiß, dass das mindestens genauso anstrengend war!

Heute ist es ein kalter, stürmischer Tag, aber es geht bergab - am Morgen immer gut - nach Marbach und von dort mit der Fähre über die Donau. Nur - die Fähre ist nur mehr für Schüler ausgerichtet und die nächste geht erst in fünf Stunden um 14:00 Uhr.

Ich beobachte das Schiff von einem Cafe aus in der Hoffnung auf eine Gruppe oder ein Wunder. Nach einer ausgezeichneten Cremeschnitte bin ich aber voll neuen Tatendrangs und bleibe nördlich der Donau am Radweg bis Persenbeug und gehe dann nach Ybbs zurück.

Genau auf Höhe meines Quartiers beginnt es zu regnen - leider bin ich noch auf der anderen Donauseite und muss erst zur Staumauer und auf der anderen Seite wieder zurück - aber merke: kurz vor dem Stall geht auch ein störrisches Pferd willig.

### **Die Markierung ist deutlicher als der Weg...**

Neustadt, Mittwoch, 29. Mai 2002

10. Tag; Tageskilometer: 17; Gesamtkilometer: 165

Ybbs bis Neustadt, wo eine spätgotische Kirche (Pfarre seit 1147) dem hl. Jakob geweiht ist.

Wegen des Strudengaus (gefährliche Strömung) zogen viele Teilnehmer des 2. Kreuzzuges diese Strecke; wahrscheinlich auch viele Reisende danach.

An einem kühlen, sehr windigen aber teilweise auch sonnigen Tag ging es über Hengstberg nach Neustadt.

Der Weg durch den Wald und über Wiesen und Felder (mit einer herrlichen Fernsicht) ist am besten im Führer beschrieben: "die Markierung ist deutlicher als der Weg".

PS: Am Bauernhof Schachnik traf ich Erika. Die Salzburgerin geht in Etappen: jetzt bis Linz.

### **Zufällige Begegnungen...**

Zeillern, Donnerstag, 30. Mai 2002, Fronleichnam

11. Tag; Tageskilometer: 14; Gesamtkilometer: 179

Nach einem guten Frühstück bei der netten Familie Hofer breche ich nach Erika auf. Mein erstes Ziel ist Kallmitzberg (1000-Jahr-Eiche). Nach langer Zeit sehe wich eine Fronleichnamsprozession durch die Felder ziehen.

Weiter nach Stift Ardagger (wieder mit Feuerwehr und Blaskapelle).

Bei einem Bildstock mache ich Rast und nach kurzer Zeit kommt Erika, die sich vergangen hatte. Gemeinsam gehen wir nach Zeillern weiter (dort ist eine romanische, später [1336] gotisch ausgebaute Kirche, die Jakobus dem Älteren geweiht ist.

Felix holt mich ab und nach dem Abschied von meiner "Mitpilgerin" Erika fahren wir nach Linz zu einem Ruhetag.

### **In Linz beginnt's...**

**St. Pantaleon, Samstag, 1. Juni 2002**

**13. Tag; Tageskilometer: 33; Gesamtkilometer: 212**

Nach einem Ruhetag zurück zum 'Start!' Familie Goldberger bringt mich nach Zeillern. Über Wallsee - Strengberg geht es Richtung St. Pantaleon wieder zurück gegen Linz.

Ein sonniger Tag, bisher meine längste Strecke.

Um 19:00 holt mich Gerhard Postl zu einem köstlichen Abendessen und ich übernachtete bei ihm - wieder in Linz.

### **Nicht vergessen, vor allem aber verstehen!**

**Linz, Sonntag, 2. Juni 2002**

**14. Tag; Tageskilometer: 23; Gesamtkilometer: 235**

7 Uhr Frühstück und wir plaudern - wie in alten Zeiten - über die Firma. Wolfgang Bonitz ruft vom Flughafen an: er wird in 2 Stunden die Strecke fliegen, für die ich - so Gott will - noch ein paar Monate brauchen werde.

Ich besichtige das KZ Mauthausen - vor allem deshalb, weil ich beim ersten Mal über meine Reaktion überrascht war. Ich glaub es ist wichtig nicht zu vergessen, aber noch wichtiger ist es, zu verstehen. Das gleiche wird sich nicht wiederholen: da gibt es heute subtilere und effektivere Mittel. Nur wenn wir verstehen, werden wir verhindern können dass sich die gleichen Dinge in anderer Form wiederholen.

Es ist ein sonniger Tag und ich marschiere entlang des Donauradweges nach Linz. Dort holt mich Gerhard (der mir skatend entgegenkommt) ab und ich übernachtete noch einmal bei ihm.

### **Der Weg des Draken.**

**Hörsching, Montag, 3. Juni 2002**

**15. Tag; Tageskilometer: 25; Gesamtkilometer: 260**

Linz lässt mich nicht los!

Am Morgen - es wird wieder ein sonniger, warmer Tag - verabschiede ich mich von Gerhard und es geht los Richtung Wilhering.

Dort ist ein Pflichtbesuch beim Zisterzienserstift, dem nördlichsten Punkt meiner Reise, angesagt.

Ich bin sonst dem überladenen Barock und Rokoko immer weniger zugetan, aber die Stiftskirche Maria Himmelfahrt zählt sicher zu den schönsten Rokokokirchen in Österreich.

Dann geht's weiter zu der von Stift Wilhering 1149 gegründeten Pfarrkirche zum hl. Jakobus in Hörsching.

Den letzten Teil des Weges verkürzen mir unsere Flieger (Draken u. andere - vielleicht schon Eurofighter?) mit Flugvorführungen.

Nachdem die Speicherkarte für den Fotoapparat erst heute Mittag mit der Post zu Felix gekommen ist, holt er mich in Hörsching ab und es geht zurück nach Linz! So komme ich zu meiner fünften Übernachtung in Linz und immer bin ich von lieben Freunden verwöhnt worden. So ist das Pilgerleben paradiesisch! Meinen herzlichen Dank!

### **Mist bleibt Mist - auch wenn 'Umwelttechnik' draufsteht**

**Lambach, Dienstag, 4. Juni 2002**

**16. Tag; Tageskilometer: 32; Gesamtkilometer: 292**

Nach der Verabschiedung von den lieben Goldbergers, die mich noch einmal verwöhnt haben, geht es der Traun entlang los. Sie ist die meiste Zeit gestaut und ruhig wie ein See. Der Weg geht gleichförmig den Damm entlang. Links die Traun, rechts die Au - kilometerlang.

Dann ist rechts Industrie, dann eine Müllverbrennung und -verwertung von der VOEST Umwelttechnik. Zum ersten Mal wird mir bewusst - eine richtige Fabrik, die produziert [Mist].

Dann kommen schöne Wohnviertel von Wels. Eigentlich will ich ins Zentrum - besichtigen und etwas trinken.

Aber ich versäume die richtige Brücke und bin bald darauf in der Au. Der Rest des Weges ist wunderschön durch die Au, dann durch Felder. Die letzten Kilometer ziehen sich - ohne Getränk und es ist schon 19 Uhr.

Dann winken die Türme von Lambach. Wie üblich ist Dienstag überall Ruhetag und wie üblich bekomme ich trotzdem ein schönes Zimmer.

#### **Lambach**

*Die erste urkundliche Benennung des Ortes, der schon in der Römerzeit besiedelt war, stammt aus dem Jahre 798. Im 13. Jhd. zum Markt erhoben, lebte der Ort vom Salzhandel. Das Kanonikerstift wurde 1040 von Graf Wels-Lambach gegründet und 1056 in eine Benediktinerabtei umgewandelt. Von her aus erfolgte 1089 die Gründung des Stiftes Melk. Heute ist eine der Sehenswürdigkeiten des Klosters das einzige in Österreich erhaltene barocke Klostertheater.*

### **Balken, Wehre und Brücken**

**Timelkam, Mittwoch, 5. Juni 2002**

**17. Tag; Tageskilometer: 29; Gesamtkilometer: 321**

Nach der Besichtigung von Stift Lambach (leider nicht die Fresken da die Pforte 'wegen Erkrankung geschlossen' war) geht es der Ager entlang weiter, die hier in die Traun mündet.

Bis Mittag nur Au. Angenehmes Wetter, bedeckter Himmel und nicht zu warm. Nach einer Mittagspause in Schwanenstadt weiter nach Vöcklabruck (hier stand das drittälteste Hospiz des deutschen Sprachraumes [1143] und auch heute können Pilger wieder in der Kirche übernachten) und zum Ziel nach Timelkam.

Kurz davor vergehe ich mich im Wald - dabei gab's jetzt wieder die 'Tafeln des Lächelns', die seit Attnang durch kleine Monumente aus Stein und Marmor ersetzt waren: da lächelt man nicht, da grüßt man ehrfürchtig - also zurück durch steiles

Gelände, dann gleich wieder, ich korrigiere mich aber, gehe ein Stück zurück und finde einen Steig.

Stolz steige ich hinunter - ich bin schon richtig gut geworden - und stehe vor einem Wehr und nicht vor der erwarteten Brücke. Merke: Hochmut strafen die Götter sofort. Das Wehr überquere ich gerade so aber dann kommt ein Kanal, über den nur ein Balken sich als möglicher Übergang anbietet. Schon will ich es wagen, doch Gott sei Dank schaue ich noch einmal genau und sehe dass ich im Falle eines Sturzes in einer sehr unangenehmen Falle säße, aus der ich schwer herausgekommen wäre.

Also Brücke suchen. Nach fast 30km mit 14kg auf dem Rücken keine leichte Entscheidung - aber die richtige! Zur Belohnung stoße ich dann sofort auf mein Nachtquartier und schlafe - selbst nach einer deftigen hausgemachten Blutwurst mit Sauerkraut - prächtig.

PS: Die Wirtin hat - nachdem in den letzten Jahren mehr Jakobspilger kommen - eine Art Poesiealbum angelegt und ich bin der Erste, der eine Eintragung machen darf. Übrigens - so ein Buch ist eine gute Einrichtung: man erfährt wer vor einem ist und das gibt -gerade wenn man allein geht - ein Gefühl der Verbundenheit [Anm. PG: Das ist mit Steigbüchern oder auch Hüttenbüchern in den Bergen ähnlich].

PPS: Wahrscheinlich kamen auch die ersten dokumentierten JakobspilgerINNEN hier vorbei. Es waren die selige Wilburg und ihre Freundin Mathilde, die im Jahre 1220 von St. Florian aus nach Santiago gepilgert sind.

### **Faulheit am Damentag**

**Frankenmarkt, Donnerstag, 6. Juni 2002**

**18. Tag; Tageskilometer: 16; Gesamtkilometer: 337**

Nach einem Start bei bedecktem Himmel beginnt ein "gemütlicher Regen", der aber langsam stärker wird. Mitten im Wald treffe ich zwei "Tagespilgerinnen" mit Schäferhund. Sie lassen sich abholen wo sie genug haben. Ich habe in Frankenmarkt genug und beziehe mein bescheidenes Quartier im Gasthaus Weißl - aber bei einer sehr netten Wirtin.

**Frankenmarkt, Freitag, 7. Juni 2002**

**19. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 337**

Es regnet in Strömen, daher - Ruhetag. Ich denke an eine Sauna und es gibt auch eine. Nachdem ich sie endlich gefunden habe bin ich nass bis auf die Haut - die Leute erklären, wenn man sie nach dem Weg fragt, immer Autofahrerwege, die Straßen sind nicht für Fußgänger (zwei Lastautos und man ist gebadet) - und es ist Damentag. Freitag ein Damentag - das nenne ich Gleichberechtigung.

Ansonsten: Faulenzen, fernsehen und eine köstliche Cremeschnitte im Cafe (das in einem Haus aus dem 14.Jhd. ist).

Interessant ist übrigens die Kirche in Frankenmarkt: Nach einem Blitzschlag 1759 abgebrannt, wurde sie "rokokoisiert", die Spitzbögen verschliffen und zum Ausgang hin wirkt sie wie ein Theater. Im Altarraum sind Fresken aus der Zeit zwischen 1533 und 1555, welche die 10 Gebote, Marias Tod, Aufnahme in den Himmel, die Krönung sowie die 7 Sakramente darstellen. Ein unglaublicher Kontrast.

## **Von Pilgern und Totenglocken**

**Henndorf, Samstag, 8. Juni 2002**

**20. Tag; Tageskilometer: 28; Gesamtkilometer: 365**

Angenehm, bedeckt.

Zuerst zur Hagerkapelle (1734 vom Bauer Jakob Hager nach Pilgerfahrt nach Santiago errichtet. Die Geschichte enthält ein paar lustige Einzelheiten, z.B. dass man bei seinem Aufbruch auch die Totenglocke geläutet hat, weil niemand damit rechnete, ihn wieder zu sehen. Da sieht man welche Optimisten Jakobspilger sein müssen!). Um 18 Uhr bin ich in Henndorf und habe genug für heute.

Nach Vesper (?) in der Kirche köstlichen Rostbraten im Gasthaus Bräu (hier schrieb Ödön von Horvath 1936/37 seinen Roman "Jugend ohne Gott") und ab ins Bett.

## **Alte Zeiten**

**Maria Plain, Sonntag, 9. Juni 2002**

**21. Tag; Tageskilometer: 20 ; Gesamtkilometer: 385**

Ein kühler Vatertag. Bei Eugendorf treffe ich Erika wieder - die Pilgerin von Zeilern - die ihren Morgenlauf absolviert.

Bei Kasern (Salzburg) beginnt es zu regnen und ich bleibe in Maria Plain.

Dort treffe ich mich mit Adolf Haslinger und wir plaudern über die alten Zeiten - was war das letzte Thema, bevor wir uns verabschiedeten? Hydergin!

**Maria Plain, Montag, 10. Juni 2002**

**22. Tag; Tageskilometer: 0 ; Gesamtkilometer: 385**

Es regnet und ich lege einen Pflege- und Aufmunterungstag im Gasthaus Maria Plain ein. Besuch der Basilika, wo 1779 Mozarts Krönungsmesse zum Anlass des 28. Jahrestages der Krönung des Mariagnadenbildes erklang.

## **Ist er geflogen?**

**Bad Reichenhall, Dienstag, 11. Juni 2002**

**23. Tag; Tageskilometer: 20 ; Gesamtkilometer: 405**

Nachdem ich es mir am gestrigen Regentag mit Sauna in Salzburg und allem Drum und dran gut gehen ließ, geht's heute an einem sonnigen, klaren Tag wieder los.

Auf dem Untersberg bei Salzburg sind noch ein paar Schneefelder zu sehen; dahinter sind ein paar Wolken mehr als hier.

Gleich von Maria Plain herunter werde ich mit 5km/h vom Radar gemessen. Ich bin so begeistert, dass ich gleich noch einmal durchgehe: diesmal mit 6km/h.

Dann geht's wunderschön der Salzach entlang zum Domplatz.

Nach der schönen Innenstadt zieht sich der Weg zum Flughafen (außerdem geht er immer entlang der Straße). So beschließe ich, den Rucksack zu erleichtern und alle Gebrauchsanweisungen (Telefon, Fotoapparat) vorzuschicken. Der Salzburger Flughafen ist neu und sauber und offensichtlich eine Attraktion für Schulklassen. Gleich zwei beginnen ihre Führung neben mir und erfahren, dass hier die Passagiere - "so heißen die Leute die fliegen" - sitzen. Da ich der einzige bin, der dort sitzt, hoffe ich nur, dass mich die Führerin nicht nach meinem Ziel fragt und die Kinder eine Enttäuschung fürs Leben kriegen. Sie fragt mich nicht.

Wieder hat sich ein Kreis geschlossen: Salzburg war - es muss 1948 gewesen sein - meine erste Reise. Alleine schon aus der russischen Zone zu gelangen! Dazu brauchte man Ausweise, die in ihrer Vielsprachigkeit an die heutigen EU-Pässe erinnerten. Und es war wie in einer anderen Welt: reicher, unbefangener! Wenn ich heute um die ganze Welt über Nord- und Südpol führe, wäre ich nicht so beeindruckt wie damals bei meiner ersten Reise nach Salzburg.

Durch die Reduktion des Gepäcks erleichtert, wird mir auch die Landschaft wieder schön - die Alpen beginnen. In Gois eine wunderschöne Jakobskirche.

Auch in Marzoll, dem Grenzort, verbringe ich fast eine Stunde in Kirche, Friedhof und Schloss beim Lesen des Kirchenführers (den ich dann wie üblich wieder zurückgebe - sonst wäre ich noch vor dem Ende meiner Reise arm).

Auch in St. Zeno nach der ersten Waldetappe auf einem deutschen Wanderweg (wenn übrigens alle Markierungen in Deutschland so sind, haben die Deutschen meinen Respekt: eine intellektuelle Herausforderung!) gibt es eine interessante Kirche.

So beschließe ich - es ist 17:20 - in Bad Reichenhall den ersten Gasthof zu nehmen. Dass es ein alter, wunderschöner Landgasthof (Hofwirt seit 1583) ist - Glück muss der Mensch haben.

PS: Die Leute hier sind froh, denn Deutschland hat bei der Fussball-WM den Einzug ins Achtelfinale geschafft.

### **Entlang der Saalach**

**Lofer, Mittwoch, 12. Juni 2002**

**24. Tag; Tageskilometer: 20 ; Gesamtkilometer: 425**

Vom Kurort (lauter "erlesene" Kurgäste promenieren zur Morgenstunde - nur zwei im Trainingsanzug) entlang des Saalachstausees, dann entlang des Flusses (viel Wasser!), schließlich das letzte Stück von Unken nach Lofer entlang des Gebirgsflusses. Eine traumhafte Strecke.

Unter einem Wegweiser zu einem Ausflugslokal weist die Jakobsmuschel in eine andere Richtung - wie eine Warnung vor überflüssigem Luxus!

Entlang der Innersbachklamm bei Reith ist der Weg romantisch mit Holzgeländer versehen.

Beim Lenzenbauer kurz vor Lofer ein Pestmarterl aus dem Jahr 1648

In der Kirche von Lofer auf einem Fresko den H. Vitus umgeben von seiner Amme Crescenza und seinem Erzieher Modestus. um 1420.

### **Kneippbad an der Quelle**

**St. Johann in Tirol, Donnerstag, 13. Juni 2002**

**25. Tag; Tageskilometer: 25 ; Gesamtkilometer: 450**

Der Tag ist schön und sonnig, der Weg von Lofer weg ist meist schattig. "Und hier vor Waidring war der Weg dann irgendwann verschwunden".

Später wird es warm und ich genieße das frei zugängliche Kneippbad vor Waidring direkt an einer Quelle, die romantisch aus einer Höhle im Berg kommt.

Die Erfrischung ermuntert mich, den Abstecher nach St. Adolari zu machen. Ich erwische zwar den falschen Weg (Winterweg, heiß und steil), aber die Kapelle ist

wunderschön und im Gasthaus daneben gibt mir eine Forelle neue Kraft. Am Nachmittag größtenteils am Radweg Richtung Erpfendorf, vorbei an einer riesigen 5-Stern-Hotelanlage Richtung St. Johann.

Die Kapelle St. Adolari hat einen schönen Altar uns Fresken.

Das letzte Stück - ich habe nur einen Mann im Garten nach dem Weg gefragt - nimmt mich ein freundlicher Autofahrer mit. Nachdem es nach 18 Uhr ist, nehme ich dankbar an, gehe zur nächsten Zimmervermietung und residiere bei Familie Eppensteiner. Bild: die Kirche von Waidring

### **"Wohin führt dieser Weg?" - "Wohin man will!"**

**Bruckhäusl, Freitag, 14. Juni 2002**

**26. Tag; Tageskilometer: 31 ; Gesamtkilometer: 481**

Ein wunderbar sonniger Tag. Vom Quartier weg bin ich mir nicht sicher, ob ich am richtigen Weg bin und so fragte ich eine Joggerin, die mich gerade überholte: "Wohin führt dieser Weg?" - Ihre Antwort: "Wohin man will!" ist es wert, als Koan in die Zen-Meditation aufgenommen zu werden. Nun - ich wollte und es war der richtige Weg - und was für ein Weg das war!

Vor der Kulisse des Wilden Kaisers geht's vorbei am Innergrander-Hof, erwähnt 1170

Nicht nur, dass es ein Wunder ist, in so einem touristischen Ballungszentrum so einen schönen Weg vorzufinden, war er auch noch größtenteils schattig! Und zwar nicht im tiefen Wald, sondern am Waldrand oder durch Baumgruppen, so dass die Aussicht (z.B. auf den Wilden Kaiser) in keiner Weise beeinträchtigt war.

Vorbei an einem Badensee bei Going, im Hintergrund das Kitzbüheler Horn.

Die Kirche in Elmau mit ihrem barocken Prunk wird natürlich auch besichtigt..

Am Ende des Tages verliere ich doch noch den Weg. So nehme ich den Radweg nach Wörgl, der mir auch allein gehört.

Punkt 18 Uhr bin ich bei einem Gasthaus (geführt von einem Jugoslawen aus Wien mit seiner Familie) und getreu meinem Motto: "Gehen bis sechs" übernachtete ich hier.

### **Schafe, Schatten und Steige**

**Rattenberg, Samstag, 15. Juni 2002**

**27. Tag; Tageskilometer: 23 ; Gesamtkilometer: 504**

Nach einem morgendlichen Umweg um den Bahnhof ein wunderbarer sonniger Tag. Gegen Abend und in der Nacht Wärmegewitter in der Ferne.

Bei den alten Wegen gibt es immer Schatten. Nur auf neuen Wegen oder Straßen ist man voll der Sonne ausgesetzt.

Hier ist der Weg ein abenteuerlicher Steig über den Inn, der hier durch das Hochwasser so groß ist wie die Donau.

In Breitenbach Mittagsrast (30°C) und Essen. Danach ist der Weg genauso schön, relativ hoch am Berghang, aber ein Dauerlärmpegel von der Autobahn her, der erstaunlich hoch ist und nur manchmal von einem Zug übertönt wird. Dabei sieht man beide nicht!

Dann am übervollen Inn entlang in das schöne mittelalterliche Rattenberg und in den "Vorsaison-Tourismus" (wie im Altersheim!). Gut gegessen und geschlafen im Gasthof Schlosskeller.

### **Bäuerin im Bikini, keine Hunde und zugesperrte Kirchen**

**Vomp, Sonntag, 16. Juni 2002**

**28. Tag; Tageskilometer: 25 ; Gesamtkilometer: 529**

Da ich keine Wettervorhersage kannte, war ich auf Hitze eingestellt. Aber es war bedeckt, regnerisch und windig. Bis Jenbach ist der Weg schön, dann zum Pflichtabstecher zur Jakobskirche nach St. Georgenberg.

In der Jakobskirche in Strass ist ein Deckenfresko: Meine Audionotiz lautet: "Da kämpft er, der heilige Jakob, in der Maurenschlacht bei Clavio in Spanien, in der Jakobskirche in Strass".

In Jenbach habe ich Gelegenheit, eine schöne Lokomotive der Zillertalbahn zu fotografieren

Über Jenbach erhebt sich an einer Bergflanke Schloss Tatzberg.

Noch nie war die Diskrepanz zwischen Führer und Realität so groß. Im Wald retteten mich noch zwei nette Frauen vor einem Umweg, aber dann herrschte Konfusion: ich sollte zwei Kehren auf einem Güterweg gehen - aber nach eineinhalb Stunden war immer noch keine Kirche in Sicht!

Ich komme immer höher, in der Ferne zieht ein Gewitter auf, da - endlich! - ein Bauernhof. Kein Hund (ein Vorteil), aber auch kein Eingang - zumindest finde ich keinen. Als ich dann doch drinnen bin: englischer Rasen, Blumen, und die Bäuerin liegt im Bikini in der Sonne.

Die gute Nachricht: ich bin richtig und erreiche bald darauf St. Georgenberg, den ältesten Tiroler Wallfahrtsort (seit dem 10. Jahrhundert) am Ende der Wolfsklamm.

Was ich noch nie zuvor erlebt habe: eine Pilgergruppe feiert Messe und die Kirche ist während dieser Zeit zugesperrt.

Somit muss ich in die Taverne!

In Georgenberg gibt es noch eine zweite Kirche, "Maria unter der Linde"

Dann bei Gewitter hinunter nach Vomp und Übernachtung im Vomper Hof. Bis auf zwei Anrufe (Elena macht heiteres "wer bin ich"-Raten - es war Kurt Weisser) bestens geschlafen.

### **Kreisverkehr und andere fast geschlossene Kreise**

**Innsbruck, Montag, 17. Juni 2002**

**29. Tag; Tageskilometer: 29 ; Gesamtkilometer: 558**

Zunächst einmal den Brutofen der Bundesstraße und des Riesenkreisverkehrs bei Terfens. Dann aber ein wunderbares Tal hinauf - das Larchtal.

Nach langer Zeit keine Autobahn zu hören. Später (passend zur Temperatur - 32°C!) auf einem Waldlehrpfad weiter - gestärkt natürlich durch das heilkräftige Wasser von Maria Larch.

Im Wald begegnet mir eine Gruppe geistig behinderter Menschen und erinnert mich wie nah das NKH Hall ist, welches ich früher oft beruflich aufsuchte.

Durch das Larchtal gelange ich schließlich zur Kirche St. Michael im Gnadenwald.

In der Kirche befindet sich ein Fresko des Barockmalers Johan Anton Kirchebner, auf dem die Verehrung der Hl. Nothburga dargestellt wird. Das Bild zeigt Landschaft und Tracht um 1730. Die Kirche hat eine Uhr im Inneren - das war für mich neu.

Nach einem Besuch der Wallfahrtskirche in Absams treffe ich Dimi Tsolakis und er nimmt mich das letzte Stück durch Innsbruck zum Hotel mit. Wir haben gemeinsam bei Sandoz die Ausbildung gemacht und es fehlt nur Theobald Spath (der auch hier lebt aber gerade in Wien ist), um wieder einen Kreis zu schließen. Im Hotel Mozart in der Nähe der Klinik bringt Dimi mich unter.

**Dienstag, 18. Juni 2002**

**30. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 558**

Ruhetag! Dabei wird in einem Absatz der Tiroler Landesordnung ausdrücklich vor Jakobspilgern gewarnt! Diese haben sich anscheinend auf ihrem Weg durchs Inntal wenig "pilgerlich" betragen. Das war allerdings in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. - jetzt sind die Leute alle freundlich zu mir. Mit Sauna (leider aber ohne Massage) und Stadtbummel wird der Tag zum Genuss!

**Drei Salige Fräulein**

**Pfaffenhofen, Mittwoch, 19. Juni 2002**

**31. Tag; Tageskilometer: 30; Gesamtkilometer: 588**

Nach einer wunderbaren Pilgersuppe mit den Professorinnen Fleischhacker und Hummer von der Klinik Innsbruck mit wunderbarem Blick in die Tiroler Bergwelt geht's heute weiter.

Ein Abschied kann manchmal auch leicht fallen – Die Gegend wird von der Autobahn beherrscht.

Bei 35°C führt der Weg zuerst den Inn entlang und dann später etwas höher durch alte Dörfer, die an der Salzstraße liegen. Hier wurde Salz von Hall ins Oberinntal befördert.

Interessant in Flauring: Wenn man die Kirchenpatronin, die Hl. Margarete, in Zusammenhang mit den Figuren links und rechts von ihr sieht, hat man die vorchristlichen "Drei Salige Fräulein", die "Einbett, Warbett und Wilbett" hießen und auf Margarete, Barbara und Katharina "umgetauft" wurden. Heute symbolisieren diese Heiligen Glaube, Hoffnung und Liebe.

Die Kirche St. Virgil hat auch noch eine bäuerliche Mariendarstellung aus dem 13. Jhd, eigentlich Warbett darstellend.

Zum Kneippen komme ich auch noch.

Gegen 18 Uhr zieht es sich gewittrig zusammen - obwohl es nicht regnet - und ich bin froh, 'zu meiner Zeit' den Schwarzen Adler in Pfaffenhofen zu erreichen. Dann aber Luxus pur: Während die Windböen die Baumwipfel beuteln, paddle ich im "Adler'schen Schwimmbecken" - nach 30km bei 35°C ein unglaublicher Genuss!

## **Die Sauna ist immer und überall**

**Haiming, Donnerstag, 20. Juni 2002**

**32. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 608**

Es beginnt mit einer Begegnung im Walde: unvermutet steht unter einem Baum eine Kuh vor mir.

Es ist wieder ein heißer, schwüler Tag. Ich breche Richtung Stams auf, ein Zisterzienserstift, das von Elisabeth, der Mutter des letzten Hohenstauffen und ihrem Mann, Meinhard II. 1273 als Begräbnisstätte der Tiroler Landesfürsten gegründet wurde.

Der Weg ist angenehm, ich informiere einen zukünftigen Jakobspilger, plaudere mit Inge und Bernhard Müller, die gerade irgendwo auf einem Kongress sind, und bewundere unsere jungen Schispringer, die eifrig auf der Schanze ihrer Schule in Stams trainieren.

Dank Handy treffe ich mich mit einem lieben Freund aus der Saunarunde in Wien! Er war gerade auf der Autobahn unterwegs und konnte bei Stams abfahren. Nach einem gemütlichen Plausch rufen uns wieder die Pflichten.

Ich besuche noch die Pfarrkirche und weiter geht's Richtung Silz. Das ist ein Ort der Brunnen. Es gibt auch einen Jakobsbrunnen, an dem ich mich erfrische.

Langsam wird es sehr heiß und so beschließe ich, mir die Kiesgrube vor Roppen, die jetzt noch zu durchqueren wäre, zu ersparen. Dies umso mehr, als in Haiming ein ganz neues Hotel lockt.

Als sich dann noch herausstellt, dass sie Sauna haben, sind die Regeneration und der Genuss vollständig!

"Das hab ich hier in Silz in dieser Form zum ersten Mal gesehen. Ein Kriegerdenkmal, in dem jedem Gefallenen des ersten und zweiten Weltkrieges ein eigenes Kreuz gewidmet ist."

## **Römer, Ritter und Rafter**

**Imsterau, Freitag, 21. Juni 2002**

**33. Tag; Tageskilometer: 17; Gesamtkilometer: 625**

Nach einem ordentlichen Frühstücksbuffet geht's los, den Inn entlang. Jetzt ist er schon wilder und Rafter und Kanuten machen sich und ihre Boote auch schon fertig.

Dann folgt das Schotterwerk, aber bald darauf verläuft der Weg hoch am Hang entlang der römischen "Via Claudia Augusta", die vom Reschenpass über Zams weiter zum Fernpass und nach Deutschland führte.

Am Inn gibt es eine Kneippanlage, das "Römerbad".

Die Umwege die man geht, kommen mir heute groß vor, aber es ist auch sehr schwül.

Vorbei an der Königskapelle geht es wieder auf die südliche Seite des Inns - hier verunglückte der König von Sachsen - Friedrich August II. - im Jahre 1854 tödlich, aber wie verunglückt man 1854 tödlich - zu schnell geritten?

Da Gewitter aufziehen, bleibe ich in der Alpenrose in Imsterau - kaum bin ich im Haus, beginnt es zu regnen.

## **Graffity von 1604**

**Grins, Samstag, 22. Juni 2002**

**34. Tag; Tageskilometer: 23; Gesamtkilometer: 648**

Es ist ein wunderschöner, heißer Tag und ich spüre zum ersten Mal kaum das Gewicht des Rucksacks. Zuerst hinauf nach Obsaum zur wunderschönen St. Virgil-Kirche (2.Hälfte 15.Jht.).

Für mich von der Lage (keine Straße) und von der Ausstrahlung der schönste "Ort der Kraft" bisher. Nachdem ich den Rucksack beim Brunnen abgelegt habe, sehe ich einen Bauern, der mich vom nahe liegenden Bauernhof her beobachtet und dann herüberkommt. Er will schauen was ich hier treibe, denke ich und bin wirklich gerührt, als er mir die Schlüssel zur Kirche gibt und wieder zurückgeht. So viel Vertrauen und Feingefühl in einer Zeit, wo andere die Kirche während der Messe zusperren!

So kann ich neben anderen wunderbaren Dingen auch die "Wandschmierereien" - man kann natürlich auch Graffiti sagen - bewundern: unter anderem von einem Jakobspilger von 1604!

Tief beeindruckt gehe ich beschwingt weiter über Kronburg nach Zams - der Weg führt am Spital vorbei und der gelbe Engel fliegt emsig (zwei Mal während ich vorbeimarschiere) - und zum Inn.

Dort entlang gehend treffe ich einen Mann mit Strohhut, der sich sofort auf mich stürzt und die Sache in die Hand nimmt. Er ist den Jakobsweg von Le Puy und dann in Österreich gegangen. Er führt mich bei seinem Haus vorbei und wir trinken Bier und tauschen Erfahrungen aus. Er war früher Bezirkshauptmann von Landeck und ist ein ganz reizender Mensch. Er begleitet mich noch bis Grins. Da schon später Nachmittag ist, beschließe ich dort zu bleiben. Grins ist ein relativ großer Ort (ehemaliger Ausgangspunkt der alten Passstraße), die Kirche überrascht einen fast mit dem Eindruck einer Kathedrale, aber heute schön und menschenleer. Nicht einmal einen Gasthof gibt es! So übernachtete ich privat neben der Römerbrücke, die eindrucksvoll die tiefe Schlucht des Mühlbaches überquert.

## **Saumwege, der stürzende Satan und eine Sterbeversicherung**

**St. Jakob, Sonntag, 23. Juni 2002**

**35. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 668**

Heiß und schwül ist es, und ich kämpfe mich entlang der alten Saumstraße, die 1312 gebaut und erst 1787 durch eine 'richtige' Strasse ersetzt wurde.

Bei Flirsch kommt der Weg auch zum ersten Mal seit Zams wieder in den Talboden zurück.

Bei Pettneu plaudere ich mit einer Dame, deren Mann ein Buch über Wege über den Arlberg geschrieben hat.

In St. Jakob ist es genug für heute...

**St. Jakob, Montag, 24. Juni 2002**

**36. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 668**

Es regnet in Strömen und schwere Gewitter sind angesagt, daher Ruhetag.

Ein paar Bilder konnte ich dennoch machen!

Besonders beeindruckend ist die Kirche von St. Jakob: Ein deckenfresko von Johann Perwanger aus dem Jahre 1774 zwingt den Hl. Jakob.

Die St. Jakober Kanzel wird als eines der vorzüglichsten Werke des Tiroler Oberlandes eingeschätzt. Seitlich des niederstürzenden Satan zwei Engel mit Blitz und Kreuz. Dort steht 'Haec est victoria fides nostra', also 'Das ist der Sieg: unser Glaube'.

Der Neubau der Kirche - unter Einbeziehung des alten Turms - erfolge 1773. Und schon 60 Jahre später wollten die Einheimischen die Dekoration verbessern und der damalige Pfarrer schrieb wörtlich: 'Die Dekoration erfolgte in einer Weise, wie eben ein etwas besserer Totenkreuzmaler es vermag: Es muffelte rosarot mit grasgrün und dottergelb.' Er veranlasste aber eine Renovierung 1898, und die nächste war fällig nach dem Großbrand von 1943, die aber erst nach dem Krieg erfolgte.

Und hier, an der Außenwand der Kirche in St. Jakob der Hl. Christophorus. Unbedingt hinschauen, weil ein Blick auf das Bild gibt einem die Sicherheit, dass man an diesem Tag nicht plötzlich und unerwartet stirbt.

### **Der Tag der verlorenen Wege**

**Klösterle, Dienstag, 25. Juni 2002**

**37. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 688**

Der Tag der verlorenen Wege! Wunderbar kühl! Es geht Richtung Arlbergpass, den höchsten Punkt der Pilgerfahrt.

Mitten im Wald ist dann der Weg weg und ich bin ziemlich ratlos. Zwei Holzfäller klären mich dann auf: hier war der Weg einmal (ich finde tatsächlich noch den Rest einer Tafel), aber jetzt geht da niemand mehr und ich werde ihn daher kaum finden. Deshalb den Bach entlang hinauf und dann rechts halten, weil links kommt eine Schlucht - dort ist dann die Pässstraße.

Selten habe ich mich so über eine Straße gefreut wie jetzt, als ich sie endlich erreiche.

Der Pass selbst ist in Wolken und daher ist wenig zu sehen vom höchsten Punkt meiner Reise.

Hier gibt es auch eine Tafel mit einem Bericht über den Unfall von Papst Johannes XXIII, der hier im Jahre 1414 auf der Fahrt zum Konzil von Konstanz mit seinem Wagen umkippte ("Hier liege ich im Dreck in Teufels Namen..."). Er hätte nicht fluchen sollen, jedenfalls beendete das Konzil das Schisma der Kirche, indem es ihn absetzte - so wurde der Papstname Johannes XXIII wieder frei für Giuseppe Roncalli im 20. Jhd.

Hinunter geht es entlang der alten Arlbergstraße und bei Langen ist der Weg wieder fort, weil die Eisenbahn zweispurig ausgebaut wird. Aber im Tal ist das kein Problem mehr und ich übernachtete in Klösterle (Hospiz der Johanniter seit 1218).

### **Zwei geheimnisvolle Pfarrer aus Linz**

**Ludesch, Mittwoch, 26. Juni 2002**

**38. Tag; Tageskilometer: 32; Gesamtkilometer: 720**

Nachdem meine freundliche Wirtin vom Hotel Albana mir sogar einen Stempel für meinen Pilgerpass besorgt hatte, ging's weiter. Ein warmer, sonniger Tag, aber bei einem kühlenden Wind ist es angenehm zu gehen.

Ich gehe den Wanderweg, der ausgezeichnet markiert ist. Ja eben Vorarlberg, hier streiken auch heute - als einzige Ausnahme in Österreich - die Postbusfahrer nicht und sogar die Hunde wissen sich zu benehmen.

Zwei Pfarrer aus Linz, von denen ich schon früher Spuren gesehen hatte, haben übrigens in der gleichen Herberge übernachtet und der Abstand ist ziemlich gleich geblieben. Ich bin neugierig, ob ich später wieder etwas von ihnen lese.

Über Bludenz wollte ich eigentlich nur nach Nüziders, aber der Gasthof hat Ruhetag. So gehe ich weiter nach Ludesch und erst mit einem riesigen Umweg finde ich das einzige Gasthaus.

Die St. Martinskirche (schon 842 urkundlich erwähnt und damals für den ganzen südlichen Teil des Großen Walsertales zuständig) schaut wunderschön aus, aber ich bin schon zu müde, um den Berg hinaufzugehen.

### **Das letzte Stück in Österreich**

**Feldkirch, Donnerstag, 27. Juni 2002**

**39. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 740**

Wieder ein schöner, sonniger warmer Tag und es beginnt die letzte Etappe auf dem österreichischen Teil des Weges. Beeindruckend die Nikolauskapelle mit ihren Wandfresken von 1320 in Bludesch. Hier gibt es auch die letzte Jakobskirche in Österreich.

Nach einem kurzen Verwirrspiel mit den Wegweisern nach Feldkirch (von 30' auf 20' steigere ich mich wieder auf 40') erreiche ich dann doch die "Kanzel", von der aus man nach Feldkirch hinunterschaut. Und dann... ist es geschafft! - zumindest der erste Teil durch Österreich.

Jetzt warte ich auf meine Familie, die mich in der Schweiz ein Stück begleiten wird. Das bedeutet zwei Wochen Urlaub!

## Teil II: Der Weg in der Schweiz

### **Eine gar schreckliche Mär und lieber Besuch**

Sargans, Mittwoch, 10. Juli 2002

40. Tag; Tageskilometer: 30; Gesamtkilometer: 770

An der frisch renovierten Rochuskapelle:

"Und hier die gar schreckliche Mär: 'Christliche Erinnerung: Im Jahre 1863 am 21 September um 1 Uhr Früh wurde der 36 Jahre alte Senn Markus Küng durch Daniel Guth ermordet. Nach der Tat steckte er die Almhütte des Markus Küng in Brand, stürzte sich in die Flammen und fand dabei den Tod. Mein Jesus, Barmherzigkeit!' - Das ist das Marterl unterhalb des Senntums bei Tschöppis, dort wo's hinausgeht nach Amavil. [PG: Schreibweise der Orte unbekannt]"

Jetzt geht's aber "Auf ins fremde Land!"

Aus Feldkirch heraus fahre ich noch mit dem Stadtbus. Dann geht's nach Schaan, und den Rhein entlang hinauf Richtung Sargans.

Hier ist der Rhein noch klein, aber doch groß genug, dass mir eine raftende Jugendgruppe entgegenkommt. Sonst treffe ich nur eine Gruppe von Schweizer Burschen, die mit einem Traktor und einem Plachenwagen unterwegs sind. Kurz vor Sargans wird der Wind stürmisch und es beginnt zu regnen - also hinein in die erste Unterkunft und Schluss für heute!

PS: Ich hatte ja Gelegenheit ins Internet zu schauen und möchte mich auf diesem Weg für die vielen netten Gästebucheintragungen bedanken! Sie beflügeln den Schritt des Pilgers und in dem Gefühl, nicht alleine zu unterwegs sein, tritt man Wind und Wetter mit größerer Gelassenheit entgegen. Also nochmals: Vielen Dank!

### **Schieß- Ortskampf- und Landeplätze**

Niederurnen, Donnerstag, 11. Juli 2002

41. Tag; Tageskilometer: 40; Gesamtkilometer: 810

Nach einem ausgiebigen Frühstück (es regnet) bessert sich das Wetter pünktlich nach Wettervorhersage um 10 Uhr [PG: Was wäre in der Schweiz auch anderes zu erwarten?] und ich marschiere Richtung Flums. Ich muss einen Umweg um einen Schießplatz der Schweizerischen Armee gehen, die dort einen Ortskampfplatz baut (was immer das sein mag) und komme so in die Nähe der Walenstadt am Walensee. Dort treffe ich eine - wie sich herausstellt richtige - Entscheidung: ich fahre mit dem Boot, so es eines gibt.

Zunächst gibt es nur eine Kaserne und einen Landeplatz für Paragleiter (eine ganze Gruppe unterhält mich im Vorbeigehen mit ihren Landungen) und als ich schon resignieren will, sehe ich einen Bootssteg und einen Fahrplan für die "Saison". Bald darauf gleite ich vergnügt auf der "Churfrieden" entlang den Churfrieden (die Berge nördlich des Sees) durch den sonnigen Tag. Die Ufer sind sehr steil, besonders das nördliche, und daher wenig bis gar nicht besiedelt; der Weg wäre sehr kompliziert zwischen Autobahn und Eisenbahn verlaufen.

So komme ich bester Laune in Weesen an und der Weg entlang dem Linthkanal nach Niederurnen ist ein "Abendspaziergang".

Um 21 Uhr fahren Inge und Nora von Wien Richtung Zürich ab, aber da schlafe ich schon im Hotel "Zum Ochsen".

### **Frodo in der Schweiz**

**Vorderthal, Freitag, 12. Juli 2002**

**42. Tag; Tageskilometer: 18; Gesamtkilometer: 828**

Ein sonniger Tag und eine harte Strecke steht bevor. Zuerst 600 Höhenmeter in einem Stück hinauf und dann 700 wieder hinunter.

Der Aufstieg ist erstaunlich steil und ohne ebenes Zwischenstück. Oben ist aber ein herrliches Hochtal, welches am Ende - vor dem Grat - zu einem Zauberwald (wie in Tolkiens 'Herr der Ringe') wird - fast unheimlich. Nach dem Grat zeigt sich plötzlich eine liebliche Almlandschaft mit einem herrlichen Ausblick ins weite Land (auf den Zürichsee).

Relativ gemütlich aber lang geht's dann hinunter nach Chratzerli und da es dort kein Zimmer gibt weiter nach Vorderthal. Da meine lieben noch unterwegs sind und die Strecke nach Einsiedeln wieder über einen Berg führt quartiere ich mich hier im "Bären" ein.

### **Die Familie ist da!**

**Einsiedeln, Samstag, 13. Juli 2002**

**43. Tag; Tageskilometer: 15; Gesamtkilometer: 843**

Es regnet in Strömen, aber die Familie wartet, also was soll's! Die wirklich alte, zum Teil kaum noch erkennbare Passstraße geht's wieder hinauf nach Sattellegg, dann auf einen Forstweg (wegen der Nässe nicht über die Almen und die St. Wendelinkapelle) hinunter nach Willenszell am Sihlsee. Dort warten Nora und Inge im Landgasthof Schüssel.

Während ich langsam trockne, speisen wir sehr gut! Dann geht's wie auf Flügeln (Inge trägt meinen "Beirucksack") über die endlose Straßenbrücke nach Maria Einsiedeln.

Ab jetzt war der Pilger sicher auf der "oberen Straß", einem wichtigen Zubringer aus dem deutschsprachigen Raum zu den zwei südlichen französischen Jakobswegen, der "Via Tolosana" (von Arles) und der "Via Padensis" von Le Puy aus.

Wir zelebrieren die Ankunft mit der Messe der erstaunlich vielen Klosterbrüder und ihrem feierlichen Chorgesang, ihrer Prozession durch die Kirche zur Kapelle der schwarzen Madonna. Die weiß gekleideten Kerzenträger, die Klosterbrüder in schwarz, die grün gewandeten Priester und die lateinischen Gesänge lassen das Bild wie es ein mittelalterlicher Pilger vorfand deutlich vor meinem geistigen Auge entstehen. Und langsam, gemessenen Schrittes, verschwinden sie im Hintergrund. Nachher habe ich noch mit Nora die Pferdezucht des Klosters und ein drei Wochen altes Fohlen besichtigt. Und gleich nach dem Essen wird geschlafen.

Göttliche Hilfe kann auch die Form tieferer Einsicht annehmen: Text einer Votivtafel in der Wallfahrtskirche von Einsiedeln: "Liebe Mutter Gottes, ich danke Dir, daß du mich nicht erhört hast!"

## **Familieneingehtag - schöner als Fliegen**

**Alpthal, Sonntag, 14. Juli 2002**

**44. Tag; Tageskilometer: 10; Gesamtkilometer: 853**

Da Regen angesagt ist, wird ein "Familieneingehtag" angesagt. Ohne Rucksack (so ist pilgern ja schöner als fliegen) gemütlich nach Alpthal und von dort mit dem Bus wieder zurück nach Einsiedeln.

Ein Schläfchen und dann zur Vesper. Diesmal untermalt die Orgel den Zug der über 40 Mönche mit einer mittelalterlichen Melodie: richtig eindrucksvoll. Man kann sich vorstellen, wie beeindruckend das alles für mittelalterliche Pilger war, die nicht so wie ich aus dem Gefühl der Sicherheit und des Versorgtseins (zur Not kommt eben der Rettungshubschrauber, über Handy eingewiesen) und aus einem tiefen Gefühl der Gläubigkeit hierher kamen.

Zum Abschluss aus dem Pilgerführer von Herrmann König von Vach (1495): "Dann sollst du fröhlich damit beginnen und sollst zuerst nach Eysiedeln gehen. Dort findest du überreichlich römischen Ablass. Da kommst du dann auf die 'Oberstrasse', an der du viele heiligen Stätten finden wirst."

## **Goethe hatte Recht!**

**Brunnen, Montag, 15. Juli 2002**

**45. Tag; Tageskilometer: 27; Gesamtkilometer: 880**

Goethe schrieb 1797 über das Wegstück ab Haggenegg: "... der Steig war abscheulich, über feuchte Matten..." Im übrigen war die Wettervorhersage schlecht; also brachen wir mit gemischten Gefühlen auf.

Zuerst mit dem Autobus nach Alpthal (den Weg waren wir ja gestern schon gegangen), dann den steilen Anstieg nach Haggenegg. Kein Regen und der Weg war in Ordnung. Oben angekommen waren zwar die Mythen in den Wolken, wir aber noch immer trocken.

Nach einem Essen im Gasthof begannen wir den Abstieg und für eine kurze Zeit konnte man Goethe nur zustimmen: der Weg war ein Bach!

Dann einen Forstweg entlang, vorbei am Kollegium Schwyz, welches auf ein 1844 fertig gestelltes Jesuitenkollegium zurückgeht hinunter nach Ingenbohl und Brunnen.

Dort direkt bei der Schiffsanlegestelle ins Hotel Elite. Vom Zimmerbalkon hatten wir einen wunderbaren Ausblick auf den Vierwaldstättersee und jetzt begann es (nachdem wir beim köstlichen Abendessen noch den Rundblick genossen hatten) zu schütten.

## **Delogiert.**

**Stans, Dienstag, 16. Juli 2002**

**46. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 900**

Diesmal war ab Mittag noch schlechtes Wetter angesagt - also eher eine Ruheetappe. Mit dem Schiff nach Buochs und von dort nach Stans.

Dort waren wir noch immer trocken und die einzige Aufregung war, dass die Angestellten unsere Zimmer während wir aßen weitervermieteten, weil wir uns "noch nicht definitiv entschlossen hätten", wie sie meinten.

Nun logieren wir im Stanser Hof, der bei gleichen Preisen wie gestern in Brunnen den dezenten Charme einer Jugendherberge bietet.

Aber Regen? Nein, noch immer nicht! Auszug aus dem Wetterbericht der Neuen Nidwaldner Zeitung: "Es besteht die Gefahr von lokalen Überschwemmungen".

### **Historisches Hotel des Jahres**

**Rauf, Mittwoch, 17. Juli 2002**

**47. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 920**

Gar nicht so weit weg gab es die Überschwemmungen. Wir aber lassen uns Zeit, Frühstück und Morgenzeitung, denn es regnet.

Dann, in einer Regenpause, brechen wir auf, vorbei an der Kirche St. Peter und Paul durchs Totengässli hinauf auf den "Stanser Boden".

Wir sehen hinunter auf den Vierwaldstättersee und den Alpacher See und kommen nach St. Jakob mit der alten Jakobskirche. Vorher gibt's bei einem Familiengrillplatz im Wald noch eine "Modeschau", dann beginnt es zu regnen.

Weiter über nasse grüne Matten nach St. Niklausen und von dort steil hinunter in den Ranft, wohin sich der Nationalheilige Bruder Klaus mit seinem Gefährten Ulrich von Memmingen zurückgezogen hatte.

Den Weg von der Schlucht hinauf nach Flüeli zieren die untere und die Obere Ranftkapelle; wir aber sehen - es regnet noch immer in strömen - das Jugendstil-Hotel Paxmontana oben am Rande der Schlucht. Schon aus dieser Entfernung erweckt es Erwartungen an eine heiße Dusche, die es später auch erfüllt. Das Hotel wurde von ICONOS unter dem Patronat der UNESCO als historisches Hotel/Restaurant des Jahres 2002 ausgezeichnet. Zu allem Überfluss logieren unsere patschnassen Schuhe im Heizungskeller. Pilger, was willst du mehr?

### **Auf Bruder Klaus' Spuren**

**Giswil, Donnerstag, 18. Juli 2002**

**48. Tag; Tageskilometer: 12; Gesamtkilometer: 932**

Nachtrag zu Bruder Klaus: Nach den Burgunderkriegen stritten die Eidgenossen um Beute und Aufnahme von Fribourg und Solothurn (1481), es drohte Bruderkrieg, eine Vermittlungsbotschaft von Bruder Klaus führte zu einer Einigung. Seither heißt der Weg von Stans, dem Ort der Verhandlungen, nach Flüeli-Ranft "Bruderklausenweg".

Am Morgen regnet es. Da meine beiden vom Hotel so angetan sind, legen wir einen gemütlichen Tag ein.

Ohne Gepäck von Flüeli-Ranft nach Sachseln, einem Wallfahrtsort (Bruder Klaus ist dort begraben). Nach einer Pilgermesse weiter nach Giswil. Von dort mit Bahn und Bus zurück zum Hotel. Noch rasch zur Kapelle des Bruder Ulrichs in Mösli und dann ab zum Abendessen.

### **Nach Interlaken in den Luxus**

**Interlaken, Freitag, 19. Juli 2002**

**49. Tag; Tageskilometer: 34; Gesamtkilometer: 966**

Wieder ein richtiger "Familienspaziergang". Mit dem Autobus und der Brunigbahn wieder nach Giswil und von dort ein Stück weiter bis zum Brunigpass. Von hier gehen wir den Wanderweg nach Brienz. Durch verwilderte Buchenwälder am Beginn auf der alten mit Steinen gepflasterten Straße kommen wir an einem Militärflughafen inmitten

der Bergriesen des Berner Oberlandes und die Schweizer Luftwaffe gibt uns eine "Privatvorführung".

Wir sitzen am Berghang und rasten und betrachten das eindrucksvolle, zumindest aber sehr laute, Schauspiel.

Dann weiter nach Brienz und von dort mit dem Schiff - vorbei an den Giessbachfällen - nach Interlaken. Wir bleiben gleich im Hotel du Lac - ein Luxus aber bequem. Bei einem abendlichen Spaziergang genießen wir vor dem Grand Hotel Victoria mit dem herrlichen Blick auf die in der abendlichen Sonne ganz in weiß glänzenden Jungfrau den Ausblick und eine "leise Flugschau", als die Paragleiter sozusagen mitten im Ort landen.

## **Drachen und Bären**

**Blumenstein, Samstag, 20. Juli 2002**

**50. Tag; Tageskilometer: 32; Gesamtkilometer: 998**

Wie sich herausstellt, wird es ein Familienrasttag. Am Morgen von Interlaken Ost nach Interlaken West und dann mit dem Schiff nach Thun. Zwei Stunden genießen wir eines der wohl schönsten Seepanoramen, die ich kenne. Zuerst kommen die Beatushöhlen, wo der Sage nach der Hl. Beatus, ein von Petrus getaufter Engländer, hierher kam, den Drachen der hier hauste vertrieb und dann hier gelebt haben soll.

Dann Spiez mit der mittelalterlichen Burganlage. Vorbei an Schloss Oberhofen nach Thun. Wir stellen unsere Rucksäcke ein und bummeln durch die Stadt - das ist etwas für Nora: endlich keine Kirchen und Kapellen sondern Geschäfte!

Essen gemütlich an der Hochwasser führenden Aare. Dann gehen wir zur Kirche und zur Burg, besichtigen dort eine Ausstellung über die Entwicklung von Handwerk bis hin zum Militär der Gegend (es gibt da einige Kasernen und Ausbildungszentren). Wir sehen dann auch noch eine Weile bei einer Theaterprobe auf der Burg zu.

Da es schon später Nachmittag ist, fahren wir mit dem Bus aus der Stadt bis Wattenwil, bekommen aber kein Quartier und gehen nach Blumenstein zurück um im Bad (ein Gasthaus, das schon im 16. Jhd. ein Badehaus war) zu übernachten.

## **Bei den Cluniazensern**

**Schwarzenburg, Sonntag, 21. Juli 2002**

**51. Tag; Tageskilometer: 23; Gesamtkilometer: 1021**

Bei strömendem Regen fahren wir mit dem Bus wieder zurück nach Wattenwil Bahnhof. Von dort steigen wir hinauf nach Burgstein.

Bei einer Pizza warten wir das Ende des Regens ab und marschieren nun bei bewölktem, teilweise sogar sonnigem Wetter Richtung Riggisberg und dann über Wiesen und vorbei an Bauernhöfen nach Riggisberg.

Dort ist die Klosterruine des 1484 (also noch vor der Reformation) geschlossenen Cluniazenserklosters. Die Cluniazenser hatten Almosen und Betreuung von Armen und Pilgern in ihren Ordensregeln. So gründeten sie vom 10. bis 13. Jahrhundert viele Kirchen, Klöster, Hospize und Herbergen. 1072 war dieses hier das erste auf deutschschweizer Gebiet.

Der einzige Gasthof hat Ruhetag, so müssen wir weiter - über einen alten Fuß- und Saumweg. Zuerst über grüne Matten, den Blick weit ins Land (etwa wie im Waldviertel), dann durch dunklen Mischwald über die Schwarzwasserschlucht über

Elisried (bis vor kurzem Standort des Kurzwellensenders Schweizer Radio International) nach Schwarzenburg und logieren im Gasthaus Beth (ganz fürstlich aber die Pilgerfamilie hat sich das heute verdient) nach dem Motto: Die Vergangenheit bewundern, die Gegenwart genießen.

### **Der Hühner- respektive Galgenwanderer**

**Fribourg, Montag, 22. Juli 2002**

**52. Tag; Tageskilometer: 22; Gesamtkilometer: 1043**

1385 wird diese Strecke als "Friburgstrass" aktenkundig. Man findet Wegabschnitte 2m breit in den Sandstein gehauen, mit Pflasterung aus Flusskieseln und mit aus dem Fels gehauenen Trittstufen auf dem talseitigen Felsrücken (Sensegraben).

In der Zwischenzeit wandern wir in Gesellschaft: Christoph mit Chico ist auf dem Weg nach LePuy. Er ist Unternehmensberater und "Pilgerprofi" und Chico ist sein weißer kanadischer Schäferhund. Nicht nur, dass er die Satteltasche gleicher Marke trägt wie ich und eine Pilgermuschel vom Pauorfer Pfarrer (dem mit der Auseinandersetzung mit Bischof Krenn) am Halsband hat, lebt er die perfekte Pilgergesinnung: unglaublich konzentriert und doch ganz locker und mit einer erstaunlichen Gelassenheit. So sind alle Begegnungen mit den diversen Hofhunden völlig problemlos - etwas, was ich nie für möglich gehalten hätte.

Der historische Weg hat neben der tief in den Stein eingegrabenen Fahrrinne Trittstufen.

Wir halten Mittagsrast in Tafers und besichtigen die Jakobskapelle mit der berühmten Darstellung des

#### **"Hühner- respektive Galgenwanderers":**

*Eine Familie auf dem Weg nach Santiago. Der Sohn wird fälschlich beschuldigt und gehenkt. In Santiago angekommen klagen die Eltern dem Heiligen ihr Leid. "Eine gar holdselige und tröstliche Stimme" verspricht den Sohn wiederzugeben. Sie ziehen zurück in die Stadt, wo der Frevel geschah und berichten auftragsgemäß dem dortigen Bischof, der gerade beim Mittagessen ist. Er sagt: "So wenig diese gebratenen Hühnlein samt dem Guggelchen wieder lebendig werden, so wenig kann euer Sohn am Galgen lebendig sein." Und es lebten die Gebratenen auf und der Sohn, als sie zu ihm kamen, war auch noch am Leben.*

Wir wandern noch bis Fribourg zusammen mit Christoph und Chico, dann trennen sich unsere Wege - schade, er wäre ein kundiger Weggefährte gewesen. Er sucht sich ein Quartier und wir ziehen zum Bahnhof, denn hier ist die "Familienpilgerfahrt" zu ende. Wir quartieren uns beim Bahnhof im Hotel Alpha ein.

**Fribourg, Dienstag, 23. Juli 2002**

**53. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 1043**

Wir haben gestern noch einen Bummel durch Fribourg gemacht und fahren heute mit der Bahn nach Payerne. Leider ist die Batterie der Kamera am Ende, daher keine Bilder. Dabei ist dieses alte romanische Cluniazenserkloster (961 gegründet) wunderschön. In der ehemaligen Abteikirche besichtigen wir eine Ausstellung "Schweizer Künstler in Paris". Zurück in Fribourg noch einmal ein Bummel durch die Stadt.

## **Leicht wie ein Vogel aber schweren Herzens**

**Romont, Mittwoch, 24. Juli 2002**

**54. Tag; Tageskilometer: 30; Gesamtkilometer: 1073**

Leicht wie ein Vogel aber schweren Herzens! Am Bahnhof trennen sich unsere Wege wieder. Nora und Inge fahren über Bern von Zürich aus nach Hause und ich folge den braunen Schildern nach Hauterive.

Einerseits leicht - ich habe Sommeradjustierung angelegt und wieder einen Teil meines Gepäcks mit nach Hause gegeben. Andererseits fühle ich mich im fremdsprachigen Land plötzlich alleine. Je älter desto sentimentaler. Dass ich meinen Weg aus Fribourg heraus auch nicht leicht finde, bessert meine Stimmung auch nicht gerade.

Aber dann ist es geschafft und die Zisterzienserabtei Hauterive liegt wunderschön in einer Schleife der Saar. 1138 gegründet wurde es 1848 geschlossen. 1939 kamen Zisterziensermönche aus dem Kloster Mohrerau in Bregenz hierher und seitdem "wurde Gotteslob ohne Unterbruch weiter gesungen", wie es im Führer heißt.

Weiter über Wiesen, Felder, auf denen das Korn reif steht (St. Jakobstag ist morgen und ab dann wurde Korn geschnitten), dann wieder durch Waldstücke mit riesigen Laub- und Nadelbäumen geht es Richtung Posat. Nach Esenvillens führt der Weg direkt neben der Piste eines kleinen Flughafens und die Flugschüler unterhalten mich mit ihren Start- und Landeübungen.

Um 7 Uhr abends erreiche ich müde aber zufrieden den wunderschönen mittelalterlichen Ort Romant mit seinen alten Schlosstürmen und Befestigungen, der sehr schön auf einem Hügel liegt. Es ist übrigens ein Zentrum der Schweizer Glasmalerei und auch bekannt wegen eines alten Karfreitagsbrauches aus dem 15. Jahrhundert: den "Klageweibern von Romant".

Anfangs wirkt das Städtchen wie ausgestorben und ich will schon zu klagen beginnen, aber dann finde ich doch den "Goldenen Löwen" (natürlich auf französisch: "Le Lion d'Or) und damit Essen und Nachtlager.

## **Es hat alles einen tieferen Sinn**

**Montpreveyres, Donnerstag, 25. Juli 2002**

**55. Tag; Tageskilometer: 29; Gesamtkilometer: 1102**

Von Romont weg über hügeliges Land, Wiesen Kornfelder, dann wieder Wald ins Tal der Broye, dann über den "Kretenweg" mit Blick auf die Freiburger Alpen im Osten und im Süden in der Ferne die Gebirgskette der Dents-du-Midi und überall wird das Korn geerntet wie es sich am Jakobstag gehört. Ich aber gehe den ersten Tag ohne Karte (bisher habe ich in der Schweiz eigentlich keine gebraucht, weil die Auszeichnung des Jakobsweges, selbst durch die Städte, ausgezeichnet ist) und schon vergehe ich mich, kurz darauf wieder (ein Scherzbold hat das Schild verdreht) und dann am Nachmittag gründlich (ich bin in einem anderen Tal und muss über den Berg zurück).

Schon will ich dem guten Jakob grollen (an seinem Geburtstag sollte er seine Pilger etwas schonlicher behandeln), da fällt mir die Szene mit Heinz Rühmann in seinem wunderbaren Schwejk-Film ein: Als er nach stundenlangem Fußmarsch wieder an seinen Ausgangspunkt zurückkommt und dort seinen Tabaksbeutel (den er vergessen hat) findet, sagt er: "Es hat alles einen tieferen Sinn". Das ist die Lehre von Heute, dem Geburtstag von St. Jakob.

Übrigens: am Zielort gab es keine Übernachtungsmöglichkeit. Da kam ein junger Mann und führte mich in ein Motel. Dort übernachtete ich jetzt, wie ich es mir besser kaum wünschen kann.

Manchmal ist selbst dem Pilger der Weg versperrt – z.B. durch geschlossene Bahnschranken

### **Jetzt zähle ich zu den "begüterten Pilgern"**

**Genf, Freitag, 26. Juli 2002**

**56. Tag; Tageskilometer: 19+71; Gesamtkilometer: 1192**

Das Motel liegt in Semrigno. Von dort gehe ich zunächst auf der Straße Richtung Lausanne. Den Jakobsweg zu suchen - ohne Karte - wäre ein 'Langzeitunternehmen'. Bald finde ich aber einen Wanderweg und entschieße mich für Lutry. Eine gute Entscheidung. Lutry ist ein nettes altes Städtchen, es hat eine Schiffstation, der Eisstand ist zugleich Information und Kartenverkaufsstelle für das Schiff nach Genf und - während der Wartezeit esse ich eines der besten Steaks (auf heißem Stein serviert), das ich je genossen habe.

Rundum zufrieden besteige ich den wunderschönen Raddampfer (Baujahr 1904), denn jetzt zähle ich zu den "begüterten Pilgern" - obwohl das Schiff mit weniger als 37 Franken heute sehr kostengünstig scheint. Solche nahmen früher das Schiff. Ich genieße die vierstündige Fahrt nach Genf, vorbei an alten Burgen, Kirchen und Schlössern. Das Wetter wird immer besser und am Ende kommt sogar die Sonne durch.

Etwas beklommen stehe ich am Kai (das letzte Mal bin ich hier einfach mit dem Mercedes des Hotels gefahren) - wo werde ich schlafen? Aber eine unglaublich nette junge Dame an der Bahnhofsinformation besorgt mir ein Zimmer gleich um die Ecke (Hotel Cristal) und so bin ich auch noch am Abend - rundum zufrieden!

### **Warten auf die Post**

**Genf, Samstag, 27. Juli 2002**

**57. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 1192**

Post und Einkaufen stehen auf dem Programm. Mein Paket ist angekommen, der Brief von Peter leider noch nicht. Also kaufe ich Wanderkarten (irgendwie muss ich nach LePuy kommen!), neue Socken (ein Paar ist durchgegangen) und eine Wanderhose. Ich beschließe bis Montag zu bleiben - ist zwar in Genf ein teurer Spaß aber sehr erholsam im "Cristal".

**Genf, Sonntag, 28. Juli 2002**

**58. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 1192**

Die Oberstrass führt von Einsiedeln nach Arles. Nachdem ich jetzt Le Puy ansteuere, versuche ich den Weg von hier auf den Wanderkarten zu finden. So ein Tag ist aber auch bestens geeignet zum Lesen:

#### ***Aus dem "Jakobsweg der Freude" von Bert Teklenborg:***

*"Da wallfahrtet jemand nach Jerusalem, Rom oder zum heiligen Jakob, wo er nichts zu suchen hat, und lässt Weib und Kind im Stich..."*

**Aus "Lob der Torheit", Erasmus von Rotterdam 1509:**

*"Lernen Sie die Hindernisse verstehen, die Sie der Liebe, der Freiheit und dem Glück in den Weg legen, und sie werden verschwinden."*

Die beiden Zitate sind wie die beiden Endpunkte des weit gespannten Bogens möglicher Betrachtungsweisen - vielleicht auch Wirklichkeiten - des Gehens im Allgemeinen und des Pilgerns im Besonderen.

**Genf, Montag, 29. Juli 2002**

**59. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 1192**

Der postlagernde Brief mit den Chips ist noch immer nicht da.

Ein weiterer Tag lesen und Faulenzen.

[PG: Wie sich herausgestellt hat, war der Brief im falschen Postamt, in Genf war man nicht in der Lage, ihn zum richtigen transportieren zu lassen, und er kam mit Zoll- und vielen anderen Pickerln versehen wieder zurück...]

## Teil III: Der Weg in Frankreich

### Ich liebe Frankreich!

Col du Mont Sion (F), Dienstag, 30. Juli 2002

60. Tag; Tageskilometer: 29; Gesamtkilometer: 1221

Bei der Post wieder nichts, aber ein freundlicher Postler verspricht mir den Brief nachzusenden. Was geht lasse ich im Hotel zurück (ich habe 'die fünfte Frau' von Henning Mankell gelesen und sein Kommissar Wallander sagt einen bemerkenswerten Satz: "Die Gesellschaft hat begonnen sich zu verändern, als wir aufgehört haben, unsere Socken zu stopfen. Heute verbrauchen wir die Socken und die Menschen und werfen sie dann weg." Ich habe gerade meine Socken nach 1100km weggeworfen und ich habe immer noch Hemmungen - ich vergrößere das Loch zuerst, bis Stopfen nicht mehr möglich ist.

Ich beginne meinen Weg aus der Stadt. Die unglaublich eleganten Tafeln sind so dezent angebracht... wenn eine Bank ankündigen würde: "hier wird Schwarzgeld gewaschen" würde sie es nicht auffälliger machen. Trotzdem erreiche ich Carouge. Die Villen sind hier einfach, aber die Gärten sind Parks. Dann am Stadtrand habe ich gewisse Bedenken wie das das in Frankreich bis Le Puy werden wird.

Aber kaum bin ich über die Grenze - eine rotweiße Schranke, zu umgehen wie ein Kuhgatter - empfängt mich ein Schild: 'Willkommen am Jakobsweg, Ultraia, bis Santiago 1954km' usw.

Ich liebe Frankreich.

In den paar Tagen hat sich die Landschaft für mich herbstlich verändert - die Kornfelder sind abgeerntet. Es geht den Berghang entlang und die Landschaft weitet sich zu einem herrlichen Ausblick ins Rhonetal. Ich sehe zum ersten Mal einen Raubvogel (Habicht?) "spielen": Er stürzt sich wie in Wellen Richtung Boden. Ich beobachte durch das Fernglas, wie er das Fliegen genießt.

Am Nachmittag kommen die Wärmegewitter, es blitzt und donnert, aber der Regen ist "gemütlich". Der Weg ist wunderschön und ganz einsam.

Als ich um 18 Uhr eine Straße kreuze, ist dort ein \*\*-Hotel. Herz, Was willst du mehr. Wer denkt in einem \*\*-Hotel an ein \*\*\*\*-Restaurant? Ich habe aber sehr gut gegessen und ein Pilgerpaar aus dem Schwarzwald getroffen, die einen ausgezeichneten Führer haben, erhältlich bei:

Association Rhone-Alpes des Amis de Saint Jacques  
35 Rue St. Helene  
F-69002 Lyon

### The Party has formed

Vannecy, Mittwoch, 31. Juli 2002

61. Tag; Tageskilometer: 28; Gesamtkilometer: 1249

Die meisten Kirchen sehen hier so aus, und viele Häuser sind wie die Kirche hier in Contamine-Sarzin aus Stein gebaut.

Ein Kunstwerk neueren Datums (2001) an der Kirche von Contamine-Sarzin: ein nackter Pilger mit Pilgerstab.

Es regnet und die "Schwarzwälder" sind vor mir. Über Wiesen und durch Wälder geht es nach Frangy.

Dort hole ich sie ein. Sie haben sich vermehrt: ein Ehepaar aus dem Wallis kam dazu. Er arbeitet bei (ex-) Novartis (Syngenta) in der Produktion. Endlich gibt es wieder einen Stempel im Tourismusbüro und ich finde eine Eintragung von Christoph und Chicco (27.7.2002).

Wir gehen noch weiter nach Vannecy. Ich habe mich Gott sei Dank den Schweizern angeschlossen, denn dieses Privatquartier hätte ich nie gefunden - der Führer mit den Telefonnummern ist Goldes wert. Die nette Familie hat zwar nur ein Zimmer zu vermieten, aber ich schlafe in dem des Sohnes und werfe dort auch einen Blick ins Internet.

Abendessen im Kreise der Familie, ich bin das sechste Rad am Wagen, denn meine Französischkenntnisse sind praktisch Null. Es gibt aber nicht nur gutes Essen, es ist auch lustig zuzuschauen. Die Familie - Eltern und der jüngste Sohn - sind ganz natürlich, so als wären wir gar nicht da, und die Franzosen und Schweizer (und so letztlich auch ich) verbringen einen gemütlichen Abend.

### **Ohne Wegbeschreibung geht hier nix**

**Serrieres-en-Chautagne, Donnerstag, 1. August 2002**

**62. Tag; Tageskilometer: 23; Gesamtkilometer: 1272**

Nach einem herrlichen Frühstück mit der Frau des Hauses, Mdme. Eliane Charveys - ihr Gatte ist schon in der Arbeit - nehmen wir Abschied von der netten Familie und beginnen den Weg bei bedecktem Himmel.

Nach kurzer Zeit schüttet es und wir finden Zuflucht bei den Schwarzwäldern, die in der Jugendherberge von Les Cotes übernachtet haben. Ein ehemaliges Ferienhaus mit Wäschetrockner, Heizung etc. Dort warten wir den Regen ab.

Die Walliser gehen direkt weiter, die Schwarzwälder gehen - wie ich - über das alte Städtchen Seyssel. Dort trennen wir uns und ich warte, bis das Tourismusbüro öffnet: Jetzt habe auch ich den Pilgerführer, ohne den es hier kaum geht. Der Weg führt so entlegen, dass man unbedingt wissen muss, wo es Unterkünfte, Essen etc. gibt.

Entlang der Rhone, teilweise durch wildromantische Auwälder, gehe ich noch bis Serrieres-en-Chautagne und lasse es für heute genug sein - im Hotel "Diane de Chatagne".

### **Durch das Rhonetal**

**Yenne, Freitag, 2. August 2002**

**63. Tag; Tageskilometer: 28; Gesamtkilometer: 1300**

Ein sonniger Tag. Nach einem zufrieden stellenden Frühstück à la Zwettl (Zwettler weghören: nur der Kaffee war besser) verlasse ich die freundlichen Leute. Übrigens habe ich die Franzosen bis jetzt als ausnehmend freundlich erlebt. Ihr einziger Fehler scheint zu sein, dass sie nur französisch sprechen. Der Tag wird sehr abwechslungsreich und beginnt so, wie er enden wird: mit langen Wegabschnitten durch die Auen der alten Rhone (die hier ganz unberührt ist).

Nach Chanaz, einem reizenden Ferienort am Kanal zwischen Rhone und dem Lac du Bourget geht es bergauf über Wiesen und durch Laubwälder, um auf der anderen Seite über die Weinberge wieder hinunter ins Rhonetal (eine wunderschöne

weiträumige Landschaft) und weiter durch Auen nach Yenne zu gehen, einem kleinen Ort mit altem Stadtkern.

Das Hotel ist voll, aber es gibt ein Centre d'Accueil und wen treffe ich hier? Die Walliser! Wieder schlafen wir in angrenzenden Zimmern. Aber zuvor gehen wir mit einer Schweizer Pilgerin aus Zürich ins alte Kloster und essen sehr gut zu Abend.

### **Die Glöckner von Notre Dames**

**Saint-Genix-sur-Guiers, Samstag, 3. August 2002**

**64. Tag; Tageskilometer: 25; Gesamtkilometer: 1325**

Wir frühstücken alle zusammen (die Walliser, Theres, eine Bibliothekarin aus der Gegend von Zürich und ich), dann brechen wir auf. Durch den Wald geht es steil bergauf und es beginnt in Strömen zu schütten. Wir treffen auf Phillip, der einen Job- und Wohnungswechsel nützt um bis zur spanischen Grenze zu gehen. Wir ziehen wie die Karawane der Glöckner von Notre Dames durch den Regen.

Nur einmal ahnen wir kurz die Aussicht ins Rhonetal.

Nach Mittag kommt teilweise die Sonne durch und wir steigen nach Saint-Genix-sur-Guiers ab. Gott sei Dank hat Gerard angerufen und die letzten Plätze in einem Bungalow reserviert (hier ist Feriengebiet und alles ausgebucht). Therese hat Geburtstag und wir gehen auf ein Glas Wein; vorher kommt aber noch Lena, eine Schweizerin, die in Göteborg Architektur studiert, nass und müde an.

Für eine Pilgerin muss Platz sein und nach dem Wein schläft sie auf der Terrasse - wir anderen in den Stockbetten.

### **Back to the Fifties**

**Valencogne (F), Sonntag, 4. August 2002,**

**65. Tag; Tageskilometer: 23; Gesamtkilometer: 1348**

Gemeinsames Frühstück auf der Terrasse, dann brechen die Walliser auf - für sie ist der letzte Tag und sie fahren von Les Abrets aus nach Hause. Lena, Phillip und ich brechen auf, Theres wird heute allein gehen. Phillip hat wieder angerufen (wieder ist alles ausgebucht) und wir machen eine Etappe bis Valencogne, wo es ein Zimmer gibt.

Irgendwie fühlt man sich hier in die 50er-Jahre versetzt.

Es hat aufgehört zu regnen, die Sonne kommt durch und die Sachen (z.B. meine Schuhe) werden langsam trocken. Dann kommt auch Theres nach, sie hat auch kein anderes Zimmer gefunden.

Nach anfänglicher Skepsis stellt sich das Hotel als sehr angenehm heraus. Die Leute sind sehr freundlich, das Essen gut und alles zusammen sehr preiswert (was auch zahlreiche Eintragungen im "Pilgerbuch" bestätigen).

### **Bei den Schweinekühen**

**Les Grands Lemps (F), Montag, 5. August 2002**

**66. Tag; Tageskilometer: 21; Gesamtkilometer: 1369**

Wir haben in zwei Zimmern köstlich geschlafen (obwohl die Betten zuerst sehr weich schienen) und dann gut und gemütlich gefrühstückt. Nach ausgiebiger Schuh- und Pilgerpflege brechen wir alle zu einer gemütlichen Etappe auf.

Vorbei an meinen "Schweinekühen" [PG: ?] mit Pausen in Kirchen (Therese und Phillip singen - Phillip war übrigens zwei Jahre bei der Schweizer Garde - einen Kanon), dann durch Wälder und letztlich nach einem Anstieg und einem schönen Ausblick ins "weite Land" einerseits Richtung Rhonetal, andererseits Richtung Grenoble steigen wir steil ab nach Les Grands Lemps und beziehen unser (vorbestelltes) Quartier im Hotel du Petit Paris.

Ein altes Städtchen, wie das meiste hier mit dem Charme der 50er, ein Hotel wie ein Bühnenbild um die Jahrhundertwende.

### **Zum Geburtsort von Berlioz**

**Cote du St. André, Dienstag, 6. August 2002**

**67. Tag; Tageskilometer: 14; Gesamtkilometer: 1383**

Wir wollen einen lockeren Tag, fast einen Ruhetag einlegen und gehen nach dem Frühstück auf die Post - ich mit dem Chip für Peter, die anderen schicken "Gewicht" nach Hause. Kaum sind wir unterwegs, beginnt es zu schütten - aber nur kurz, dann geht es in einen "pluie regulier" über und wir streben unserem Etappenziel Cote St. André entgegen, dem Geburtsort von Hector Berlioz.

Durch eine Landschaft, die nicht nur der Wiener Neustadt ähnelt, sondern auch mindestens genauso steinig ist (Mauern, Häuser, selbst Kirchen sind aus Steinen mit einem typischen Muster oder aus Lehmplatten), geht es vorbei an alten Gutshöfen; durch uralte Baumalleen erreichen wir schließlich Saint André.

Hier findet vom 22.-31. August das Berlioz-Festival statt. Das Ensemble Carpe Diem, das ukrainische Nationalorchester, Orchestre National de Lyon und viele andere spielen Berlioz, Wagner, Beethoven, Liszt, Tschaikowski, ja sogar Mozart.

Wir übernachten im Hotel l'Europe, besichtigen die alte romanische Kirche (Eglise Saint André) aus dem Jahre 1088 und geben uns wieder der Atmosphäre aus den 50er Jahren hin.

### **Ein Dichter als Bauer**

**Moissieu sur Dolon, Mittwoch, 7. August 2002**

**68. Tag; Tageskilometer: 29; Gesamtkilometer: 1412**

Eintrag vom Vortag im Pilgerbuch von St. André:

"Die Pilgerfamilie zieht weiter. Papa Gerhard, Mama Theres, Bruder Phillip und Nachzüglerin Lena. Ein funktionierendes Pilgerteam hat sich gebildet. Heute eine Ruhetagsstrecke von Grand-Lemps nach Cote St. André. Große Diskussion, ob die Hotels der 50er ihren Charme haben - eher negativ die ältere Generation, die die 50er erlebt hat - eher positiv die jüngere Generation. Wie auch immer geht's uns gut im Geist bis auf gewisse körperliche Schwachstellen (geschwollenes Schienbein, bekommt eine Arnika-Kur). Wundert's da jemanden, dass es überall so viele Apotheken gibt?

Viel Spaß für euch alle auf eurer Pilgerreise!

Lena (Autorin), Phillip, Theres, Gerhard"

An einem angenehmen Tag, bei leichtem Regen, dann wieder bei Sonnenschein, geht es über ein weites Land, unglaublich steinig, nach Moissieu-sur-Dolon.

Der Marsch bis Moissieu-sur-Dolon ist ziemlich weit, aber dort ist die einzige Übernachtungsmöglichkeit weit und breit, und das nur dank der Französisch-

kenntnisse von Phillip. Ein Bauernhof, wir beziehen einen Wohnwagen. Ziemlich schmutzig, aber eine reizende Familie. Die Frau hatte einen Schlaganfall und wird vom Mann rührend betreut. Es gibt auch kein offenes Restaurant, so kocht er uns eine Kürbissuppe und bei einer Flasche Wein zeigt er uns seine Mappen über die Geschichte des Ortes und des nahe gelegenen Chateau Bresson. Er schreibt auch Gedichte und ist überhaupt sehr vielseitig und interessiert. Trotz der fehlenden Hygiene gut geschlafen.

PS: Kurz vor dem Bauernhof haben wir noch die Strecke des TGV gekreuzt und von der Brücke auf die Züge, die mit 300km/h vorbeisausen - eigentlich müsste man sagen: gleiten, denn sie sind erstaunlich leise - geschaut. Es gibt einen krassen Gegensatz zwischen dieser Hochtechnologie, die übrigens hermetisch gegen die Umwelt abgesperrt ist) und den leeren Dörfern ohne Geschäfte oder Pfarren, von denen aus es auch keine Busverbindungen mehr gibt.

### **Abschied von Theres**

**Chavanay (F), Donnerstag, 8. August 2002**

**69. Tag; Tageskilometer: 35; Gesamtkilometer: 1447**

Heute haben wir uns von Theres verabschiedet; ihr Urlaub ist zu Ende und sie fährt zurück nach Zürich. Wir verabschieden uns noch von der Bäuerin, die wegen des Schlaganfalls im Bett liegt und das letzte Bild von Theres ist wie sie uns neben dem Bauern stehend nachwinkt.

Der Dalmatiner des Bauern begleitet uns noch ein Stück, dann ziehen wir weiter Richtung Clonas - glauben wir. Nach einer Ehrenrunde von einer guten Stunde sind wir dann doch auf dem richtigen Weg und kommen Richtung Rhone zu Obstplantagen.

Wir überqueren gegen Abend die Rhone und beziehen unser Quartier im Hotel Central in Chavanay. Gleichzeitig mit der Rhoneüberquerung sind wir jetzt im Departement de la Loire.

### **Eine Nacht im Radiostudio**

**Saint-Julien-Molin-Molette, Freitag, 9. August 2002**

**70. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 1467**

Wieder hat sich die Landschaft verändert - sie wird sandig und trocken. Die Obstplantagen werden weniger und die Kornfelder, Wald und Weingärten säumen den ansteigenden Weg zu unserem Etappenziel.

Im Gite d'Etape, einer ehemaligen Privatschule, ist auch ein lokaler Radiosender (Radio d'ici) untergebracht. Unter einfachen Verhältnissen mache ich endlich große Wäsche.

Wir haben ein Zimmer mit 4 Stockbetten für uns und teilen die Küche mit den jungen Leuten vom Radio d'ici. Das "Städtchen" ist Provinz, aber immerhin gibt es einige Geschäfte und - was mir hier in Frankreich besonders auffällt - viele Apotheken. Selbst hier gibt es zwei!

## **Über den Pass**

**Col du Tracol, Samstag, 10. August 2002**

**71. Tag; Tageskilometer: 22; Gesamtkilometer: 1489**

Frühstück in der Küche mit den jungen Leuten vom Radio. Es ist ein deutsch-französisch-rumänisches Projekt. Sie machen zusammen mit Profis Lokalradio.

Es geht bergauf, Almwiesen und Wälder säumen den Weg. Große Waldflächen sind aber abgestorben.

Mittagspause in Bourg-Argental, dann weiter bergauf, jetzt durch schönen alten Wald entlang einer alten Bahnstrecke, von der nur noch wunderschöne Brücken, Tunnels und einmal ein altes Stationshäuschen erhalten sind.

Wir kommen zum Pass - Col du Tracol - und dort gibt es ein Haus, die Auberge du Tracol, in der wir ein Zimmer bekommen haben. Ein Segen, dass es Pilgerbuch, Mobiltelefon und Phillip gibt, der genug französisch kann um zu telefonieren. Der Weg ist so entlegen, dass auch Einkaufen und Essen im Restaurant ein Problem wären.

Die Auberge ist fast wie ein Berghotel und wir überleben auch, dass Phillip und ich in einem Doppelbett schlafen müssen.

## **Im tiefen Tann**

**Montfaucon-en-Velay, Sonntag, 11. August 2002**

**72. Tag; Tageskilometer: 22; Gesamtkilometer: 1511**

Nach dem Frühstück brechen wir auf: draußen treibt der Winde die Wolkenfetzen vorbei und es nieselt und ist kalt - sicher weniger als 10°C.

Durch wunderschöne, dichte Wälder mit enorm hohen Bäumen, dann über Almen und einige wenige Felder (Mais und Gerste).

Es ist eine sehr einsame Gegend und wir kommen nur an wenigen Höfen vorbei. Wir bewegen uns immer zwischen 1200 und 900 Meter Seehöhe.

Gegen Nachmittag erreichen wir Montfaucon und beziehen den schönsten Gité bisher: Neu gebaut, sauber, sogar mit Heizung(!), das warme Wasser funktioniert und es ist nur ein alter Fahrradpilger dort. Später kommt noch ein Schweizer Jakobspilger dazu, der sehr früh am nächsten Tag wieder aufbricht, weil er Riesenetappen vorhat. Im Hotel de Platanes feiern wir mit einem guten Abendessen meine 1500km. Später kommt dann noch Angela, die Freundin von Lena, an und wird bis Le Puy mit uns gehen.

## **Im Wurst-und-Linsen-Land**

**Saint-Jeures (F), Montag, 12. August 2002**

**73. Tag; Tageskilometer: 21; Gesamtkilometer: 1532**

Nach einem ausgiebigen Frühstück reinigen wir den Gité und ziehen los. Die Landschaft wird lieblicher, obwohl wieder viel Wald und Kornfelder den Weg säumen. Wir sind jetzt im Departement Haute-Loire und sind noch immer zwischen 900 und 1100m Seehöhe.

Wir überholen ein junges Paar mit Kind, welches der Vater in einer Art Rikscha zieht.

Rast in Tence, einem netten Ort, etwas belebter als Montflacon, wo man den Eindruck hatte, dass jedes dritte Haus leer steht.

In Tence machen wir Mittagspause.

Gegen 16 Uhr sind wir dann in St. Jeures und beziehen den ebenfalls neuen und blitzsauberen Gité, bei dem wir sogar das Essen vorbestellen mussten. Beim Schreiben dann ein gutes Bier und - der Luxus schlechthin - Kaminfeuer (Bild). Dann Essen im Wurst-und-Linsen-Land. Es gibt hier die köstlich zubereiteten Linsen aus Le Puy, Brot und Wurst bekommen wir schon seit Savoyen in verschiedensten Varianten.

### **Big Brother is talking to you**

**Saint-Julien-Chapteuil (F), Dienstag, 13. August 2002**

**74. Tag; Tageskilometer: 18; Gesamtkilometer: 1550**

Frühstück im Gité, dann Aufbruch bei Wolken und Kälte. Wir erreichen den höchsten Punkt vor Le Puy bei 1276m, dann geht es bergab.

Die Landschaft - Wiesen, Buschgruppen und Wald - wird wieder lieblicher und das Wetter immer besser. Am späten Nachmittag treffen wir in St. Julien, dem Heimatort von Jules Romani, einem Schriftsteller, ein.

Saint-Julien-Chapteuil hat ein reges Gemeindeleben, im ganzen Ort sind Lautsprecher angebracht und ab 18:45 französische Musik und Durchsagen -aber durchaus angenehm [PG: Mich erinnert das an 'Nummer 6' mit Patrick McGoohan aus dem Jahr 1967].

Die Kirche aus dem 11. Jahrhundert, wunderschön und - im Gegensatz zu den bisherigen - ohne Kitsch, lässt ebenfalls auf ein reges Gemeindeleben schließen.

Der Gité ist sauber und modern.

### **Die Kathedrale von Le Puy**

**Le Puy-en-Velay, Mittwoch, 14. August 2002**

**75. Tag; Tageskilometer: 18; Gesamtkilometer: 1568**

Nach einem ausgiebigen Frühstück in der Bar weiter nach St. Germain mit einer eindrucksvollen romanischen Kirche aus dem 11.Jhdt. Wir machen Mittagspause und eine Frau lädt uns auf einen Kaffee ein. Ihr Mann war mit dem Fahrrad in Santiago und zeigt uns noch die Kirche (Christusfigur im Grab).

Am "Montjoie" sehen wir zum ersten Mal Le Puy, seit dem 10. Jhdt. Sammelpunkt der Jakobspilger. Hier beginnt die Via Podiensis, einer der vier mittelalterlichen Pilgerwege durch Frankreich.

Eine wunderschöne Stadt, aber voll, da morgen Maria Himmelfahrt ist. Wir bekommen noch ein Zimmer im Hotel Chris'tel in der Nähe des Zentrums. Pilgerempfang, Abendessen, dann gegen 23 Uhr gehen wir noch zur Kathedrale Notre Dame du Puy aus dem 12. Jahrhundert - ein Beispiel auvergnatischer Romanik mit byzantinischen Stilelementen.

Eine schwarze Madonna aus dem 19. Jhdt. - die ursprünglich verehrte, die Ludwig der Heilige aus dem Orient mitbrachte, wurde während der Revolution verbrannt) stand neben der Monstranz und war Gegenstand einer Anbetung. Stilles Gebet wechselte dabei mit wunderbaren Gesängen von Schwestern aus Taizé ab.

Es war eines der eindrucksvollsten Erlebnisse dieser Reise und wir verließen die Kathedrale erst nach Mitternacht.

## **Hochamt mit Kardinal Schönborn**

**Le Puy-en-Velay (F), Donnerstag, 15. August 2002**

**76. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 1568**

Am Morgen zum Hochamt von Kardinal Schönborn aus Wien. Nach der Messe geht der Kardinal mit dem Bischof von Le Puy durch die Menge der Gläubigen, erkennt mich als Österreicher (weil ich 'Grüß Gott' sage), plaudert mit mir und lädt mich ein, ihn nach Abschluss der Pilgerfahrt zu besuchen.

Wir besuchen die Kapelle St. Michel, die auf einer Vulkannadel steht und das Wahrzeichen von Le Puy ist. Sie wurde erstmals 962 erbaut (vorher stand hier ein Merkurtempel); der heutige Bau entstand um 1100.

Ein herrlicher Rundblick und ein Bauwerk mit starker Ausstrahlung.

Am Nachmittag nehmen wir an der Maria Himmelfahrtsprozession teil, die uns um die Altstadt führt und mit den französischen Gesängen und Gebeten fordert.

Abends verabschieden wir uns von Lena und Angela, die von hier aus wieder nach Hause fahren. So hat sich die "Pilgerfamilie" aufgelöst und nur Philip und ich bleiben noch übrig.

**Le Puy-en-Velay (F), Freitag, 16. August 2002**

**77. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 1568**

Die Statue 'Notre Dame de France' beherrscht das Panorama

Eine Statue des Papstes Innozenz VI, von 1352-1362 in Avignon; und die Schatzkammer der Kathedrale von Le Puy musste ich natürlich sehen.

Wir übersiedeln in den Gité der Kapuziner, da das Hotel am Wochenende voll belegt ist. Einkauf, Friseur, große Wäsche stehen auf dem Programm.

Unglaublich verschönt besichtigen wir Le Puy, essen in unserem Stammlokal sehr gut (und obendrein günstig) zu Abend.

Dann plaudern wir noch mit unserem neuen Zimmergenossen, einem Norweger, der in der Psychiatrie arbeitet und ein "Neupilger" ist.

## **Abschied von LePuy**

**Monistrol-D'Allier, Samstag, 17. August 2002**

**78. Tag; Tageskilometer: 30; Gesamtkilometer: 1598**

Nach den Ruhetagen eine harte Etappe. Es ist zwar nicht Blut, aber Schweiß, der durch den Rucksack das Papier, auf dem diese Zeilen im Original geschrieben sind, verfärbte.

Zuerst aber ein wunderschöner Morgen. Wir stehen zeitig auf und sind um 7 Uhr bei der Pilgermesse in der Kathedrale. Ca. 30 Pilger, es sind die Schwestern und Brüder eines Ordens der Dominikaner (soviel ich verstanden habe) die uns die Andacht schon in den Vortagen mit ihrem Gesang vertieft haben. Der Bischof von Le Puy mit Gefolge liest die Messe; der Chorgesang, der frühe Morgen, die Verbundenheit einer kleinen Gruppe mit dem gleichen Ziel vermitteln in der alten Kathedrale eine Ahnung von der tiefen Gläubigkeit und Dankbarkeit, die mittelalterliche Pilger empfunden haben mögen.

Nach der Messe versammelt der Bischof die Pilger und die geistlichen Schwestern und Brüder und den Rest seines Gefolges um die Statue des heiligen Jakob. Er

plaudert mit jedem (es sind hauptsächlich Franzosen, aber auch Pilger aus Kanada, Brasilien, Norwegen, Deutschland, der Schweiz und nicht zu vergessen ein Österreicher), spendet uns den Pilgersegen und verteilt eine Erinnerungsplakette, auch an die Mitglieder des Chores - sie waren ein Glücksfall, denn sie sind wie wir nur über den Feiertag in Le Puy.

So gestärkt und nach einem kräftigen Frühstück mit den netten jungen deutsch-französischen Gité-Besitzern beginnen wir wieder den Weg. Er verläuft zwischen 800 und 1200 Höhenmetern. Es ist heiß, aber eine leichte Brise kühlt. Der Weg ist angenehm, über Wiesen Felder, durch Pinienwälder, dann wieder mit weiten Ausblicken ins Land. Oft erinnert er mich an bekannte Landschaften, z.B. im Waldviertel. Aber hier wirkt alles immer viel größer und weiter.

Wir treffen einen der Ordensbrüder - Emmerich. Er war früher im Management und erzählt, dass sie einen Konvent in Marchegg haben.

Wir gehen lange, da es in Monistrol einen sehr schönen Gité geben soll. Der ist aber belegt und so sind wir auch mit dem \*-Hotel St. Georges zufrieden.

PS: Es wäre wunderschön gewesen, die Pilgermesse in Bild und Ton festzuhalten, aber die Stimmung war so, dass es keiner der Anwesenden für passend empfand - aber die Erinnerung daran wird für mich immer lebendig bleiben.

### **Die Großstadt, definiert durch den Bankomaten**

**Chanaleilles, Sonntag, 18. August 2002**

**79. Tag; Tageskilometer: 26; Gesamtkilometer: 1624**

Wieder steigt der Weg steil an und wir kommen auf eine Art Hochebene: der Boden wird zunehmend trockener, die Vegetation südlicher. Ginster, Pinien, aber auch Laubwälder, spärlicher bewachsene Almen, wenige Felder und Dörfer.

Gestern haben wir so viele Pilger getroffen wie auf dem ganzen Weg hierher nicht. Heute nur mehr ganz wenige, Ein älteres Ehepaar aus Grenoble fasziniert, weil sie fast im Zeitlupentempo gehen, aber das ununterbrochen. Sie überholen uns bei jeder Pause, die wir z.B. zu Mittag in Saugues machen.

Der Tour Anglais, Rest einer Burg aus dem 13. Jahrhundert, und die Stiftskirche St. Medard (Abb.) beherrschen den kleinen Ort, der für uns aber Großstadt ist: Er hat einen Bankomaten und wir wieder Geld.

Wir erreichen Chanaleilles - ein paar Häuser, aber ein Luxusgité mit herrlicher Brause, sauber und mit allem ausgestattet was ein Pilgerherz begehrt.

Beim Abendessen treffen wir in der Bar noch Barbara, ein Innsbrucker Original mit ihrem Begleiter, einem jungen Belgier und ein Pärchen aus Spanien mit ihrem Hund Bastan.

### **Karges Weideland, Wälder und dünne Besiedlung**

**Saint-Alban-sur-Limagnole, Montag, 19. August 2002**

**80. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 1644**

Wir wandern über die Kapelle St.Roche (1270m) weiter Richtung St.Alban, einem alten Ort mit Schloss und Kirche an der Margeride, einem Gebirgsmassiv, das sich zwischen das Vulkanmassiv des Aubrac und des Vivarais schiebt.

Karges Weideland, Wälder und dünne Besiedlung bestimmen weiter die Landschaft.

In St.Alban haben wir reserviert. Wir sind schneller da als vermutet, trinken mit Barbara und den Spaniern ein Bier und die beiden Paare gehen weiter. Wir bleiben und erholen uns den Rest des Tages.

### **Wie im Zigeunerlager**

**Les Quatre Chemins, Dienstag, 20. August 2002**

**81. Tag; Tageskilometer: 25; Gesamtkilometer: 1669**

Ein leichter Tag. Nach dem Start beginnt es zu regnen. Wir treffen Barbara, Yves (den jungen Belgier), das spanische Pärchen mit Hund Bastan, Jedeke, eine holländische Französischlehrerin und einen weiteren Franzosen und gemeinsam erreichen wir Les Quatre Chemins - tatsächlich eine Kreuzung und ein Gité, der eher einem Zigeunerlager gleicht.

Aber die Dusche funktioniert und wir unterhalten uns köstlich bei einigen Bieren.

Die Schlaf- und Sanitarräume sind jedoch neu und wie eine andere Welt. Aber wie meist in solchen Fällen sind die Leute unglaublich nett und das Essen ausgezeichnet und reichlich: Kohlsuppe, Zuckermelone, eingelegtes Fleisch mit Gurkerl, Huhn auf spanische Art - damit wir uns an Spanien gewöhnen, sagt Madame Regine (Bild) - Erdäpfel, Käse, Obst und dazu natürlich Rotwein. Das alles mit anderen Getränken, Frühstück und Übernachtung um Euro 23.-

### **Die raueste Ecke der Region**

**Aubrac, Mittwoch, 21. August 2002**

**82. Tag; Tageskilometer: 25; Gesamtkilometer: 1694**

Ein wunderschöner Tag, der Himmel strahlend blau, ein leichter Wind schafft angenehmes Wanderwetter und der Aubrac ist eine wunderbare Landschaft, 1100-1300m hoch gelegen, erstrecken sich nach allen Seiten, soweit das Auge blickt, karge Weidelandschaften, teils mit riesigen Findlingen bestückt, dann wieder fast moorig, dann Baumgruppen und Richtung Südwesten ist es stärker bewaldet.

Es ist ein Tag voll Lebensfreude und sogar die Mirage, die über uns hinwegfegt, und wie vergnügt mit den Flügeln wackelt stört und nicht. Mittagsrast in Naspinals mit den typischen Steinhäusern des Aubrac und einer sehenswerten Kirche aus dem 11. Jahrhundert. Champignonomelette, dazu ein köstliches Glas Rotwein: so gestärkt geht es dem Etappenziel Aubrac entgegen.

Diese raueste Ecke der Region (1300Hm) war im Mittelalter besonders gefürchtet. Ein Ritterorden übernahm den Schutz der Pilger und baute im 12.Jhdt. eine Klosterburg mit Hospital.

Heute steht davon nur mehr ein Turm in dem wir übernachteten und die romanische Kirche. In einer Scheune daneben gibt es eine Eigeninitiative von zwei Schülerinnen, die eine Pilgersuppe und Crepes servieren. Dazu köstliches Bauernbrot und Butter.

### **Mädchen treten hier immer paarweise auf...**

**Espalion, Donnerstag, 22. August 2002**

**83. Tag; Tageskilometer: 31; Gesamtkilometer: 1725**

Nach einem Frühstück in der "Pilgerscheune" bei dem netten jungen Mädchen geht es wieder in einen wunderbaren Morgen, jetzt aber auch wieder bergab und durch mehr und mehr Laubwälder hinunter nach Saint Come d'Olt. Wir sind jetzt auch in einem anderen Departement: Aveyron.

Viele Häuser sind hier verfallen.

Unterwegs gibt es wieder einen Limonadenstand. Lustigerweise ist so etwas immer von zwei Mädchen betreut.

In St. Come gibt es eine Kirche mit gedrehtem Turm. Warum er so gebaut ist war nicht herauszufinden, aber ein Musikstudent gibt uns ein schönes Orgelkonzert.

Auch hier hätten wir bereits nächtigen können... aber wir gehen weiter

Der weitere Weg zum Etappenziel wird härter. Wir nehmen nicht die Abkürzung entlang der Straße, sondern folgen dem Weg steil bergauf und dann wieder hinunter nach Espalion. Dafür werden wir aber auch mit einem absoluten Luxusgité belohnt. Die Stadt liegt malerisch am Fluss Lot, überragt von den Ruinen des Schlosses Calment d'Olt.

Eine alte Brücke aus dem 13.Jhdt., Gerberhäuser und der Vieux Palais im Stil der Renaissance sowie die ehemalige Kirche St.Jean ergeben ein malerisches Stadtbild. Im Gité teilen wir uns eine Wohnung mit Jedeke und Bernadette.

### **Vollpreis am Dachboden**

**Espayrac, Freitag, 23. August 2002**

**84. Tag; Tageskilometer: 36; Gesamtkilometer: 1761**

Nach dem Frühstück am Markt bei leichtem Regen weiter über Bergrücken mit malerischen Laubwäldern nach Estaing. Nach einem Sandwich zur Stärkung weiter durch Maisfelder und Nadel-, Buchen- und Eichenwälder, wieder bei leichtem Regen, nach Espayrac, wo wir Pater Emmerich (siehe 17.8.) mit seiner Gruppe wieder sehen, aber im Gité von einer für unsere Begriffe unfähigen Dame erfahren, dass sie zwar unsere Reservierung kennt, aber trotzdem kein Platz mehr frei ist.

Wir quartieren uns im Dachboden, der als Vorratskammer dient ein, zahlen aber den vollen Preis (10 EUR). Auch das Essen im Hotel musste man vorbestellen. Das wenigstens funktioniert. Nach dem Luxus gestern die harte Realität heute.

### **Gestohlene Reliquien und das Jüngste Gericht**

**Conques, Samstag, 24. August 2002**

**85. Tag; Tageskilometer: 13; Gesamtkilometer: 1774**

Wir haben bei den Mäusen gar nicht so schlecht geschlafen. Nach einem Frühstück bei den ca. 25 Luxuspilgern (das sind solche, die sich das Gepäck mit "Transbagage" zum nächsten Etappenziel schicken lassen) weiter nach Senergues und dann zum Höhepunkt nach Conques.

Bereits der Codex Calixtinus empfahl den Jakobspilgern den Weg über Conques zu nehmen und hier im Kloster Sainte-Foy Station zu machen. Im 9. Jahrhundert stahlen die Mönche die Reliquien der Heiligen Fides (Foto unten) und im 11. Jahrhundert wurde die Klosterkirche erbaut, die mit Saint-Serin in Toulouse und der Kirche in Santiago zu den schönsten romanischen Kirchen zählt. Außerdem gibt es hier den größten Kirchenschatz des französischen Mittelalters: über dem Eingang ein Tympanon (großes Foto) aus dem Jahre 1140 mit einer Darstellung des jüngsten Gerichts, eines der schönsten in ganz Frankreich.

Das Dorf ist mit seinen Schieferdächern wunderschön und an einem steilen Hang umgibt es das Kloster in einem weiten Bogen. Abends nach dem Essen gehen wir in die Kirche, wo ein Pater ein Orgelkonzert gibt. Wie viel haben diese uralten Mauern

gesehen! Wie viel menschliches der Gewitzten und wie viel tiefe Gläubigkeit der Einfältigen!

### **Durch den Regenwald**

**Livinhac-Le-Haut, Sonntag, 25. August 2002**

**86. Tag; Tageskilometer: 24; Gesamtkilometer: 1798**

Durch richtigen "Regenwald" (der Regen kam nachts) hinunter ins Tal des Dourdou und auf der anderen Seite wieder hinauf. Jedeke hat sich nach dem Frühstück verabschiedet und ist wieder auf dem Weg nach Holland um die Kinder in französisch zu unterrichten. Philipp und ich treffen gegen Ende der Etappe wieder Bernhard, den französischen Musikpädagogen.

Gemeinsam überqueren wir den Lot und beziehen ein Zimmer im Gité-Etappe in Livinhac-le-Haut. Das Reservieren hat jetzt zum dritten Mal hintereinander geklappt, aber diesmal sind wir bei den ersten und beziehen die "guten Zimmer".

Abends kocht die kleine Gruppe derer, die sich schon öfters gesehen haben allerlei köstliches. Ali, der Berliner Physiotherapeut aus Algerien und sein französischer Freund verabschieden sich - ihr Urlaub ist zu Ende. Neu ist Dorothee, ein Mädchen aus Constanz. Die meisten die man jetzt trifft, sind bereit Pilger, die bis Santiago wollen.

### **...nach Figeac**

**Figeac, Montag, 26. August 2002**

**87. Tag; Tageskilometer: 25; Gesamtkilometer: 1823**

Wieder ein kühler, regnerischer Wandertag. Die Landschaft wird parkähnlich und es geht wieder hinunter zur Cele nach Figeac.

Wir legen einen Ruhetag ein und beziehen das Hotel "Le Pont d'Or" an der Brücke über die Cele. \*\*\* und ich genieße eine Sauna!

**Figeac, Dienstag, 27. August 2002**

**88. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 1823**

Ruhetag, Wäsche in die Wäscherei! Besichtigen, Sauna, köstliches Abendessen.

### **Der erste unfreundliche Pilger**

**Cajarc (F), Mittwoch, 28. August 2002**

**89. Tag; Tageskilometer: 31; Gesamtkilometer: 1854**

Wieder ein kühler Tag, aber ohne Regen. Zuerst durch parkähnliche Landschaft, dann mehr und mehr Wald. Sehr steiniger Boden, kaum Felder, wenig Weiden, Eichenwälder.

Dann über einen Steilabfall hinunter zum Lot, in das alte Städtchen Cajarc. Der Gité ist unterdurchschnittlich, auch haben wir den ersten unfreundlichen Jakobspilger (ein Amerikaner?) getroffen. Köstliches Abendessen mit Zunge und Ente.

## **Überall Dolmen**

**Varaire, Donnerstag, 29. August 2002**

**90. Tag; Tageskilometer: 26; Gesamtkilometer: 1880**

Wieder ein kühler Wandertag mit bedecktem Himmel, aber ohne Regen. Frühstück in der Bar mit den Alkoholikern vom Vortag.

Überall findet man Dolmen (Tafelsteine).

Ein kurzes Stück zum Lot, dann wieder hinein in den Laubwald - meist Eichen - und immer entlang der zum Teil dicht bemoosten Steinmauern. Wenn der Wald sich etwas lichtet, ist unter den Bäumen und auf freien Flächen karges Weideland. Der Boden ist sehr steinig, die Erde über lange Strecken rot, und wenn sich ein Ausblick bietet, reicht der Wald über flaches Hügelland soweit das Auge reicht.

Gegen 15:30 sind wir in Varaire, eine angenehme Gité Etape mit Essen und Frühstück.

## **Alte Bekannte**

**Cahors, Freitag, 30. August 2002**

**91. Tag; Tageskilometer: 34; Gesamtkilometer: 1914**

Am Weg kommen wir mit Christine (einer Sozialpädagogin) und Lucie (Schwangerschaftsberaterin aus Deutschland bei München) zusammen. Sind wir auf dem richtigen Weg oder nicht? Christine und Lucie studieren mit uns die Karte.

Wir gehen den ganzen Tag nur durch Wald und Weideland. Nur hie und da kreuzen wir eine Straße. Dank der Damen machen wir ein Mittagsnickerchen. Gegen Abend treffen wir in der schönen alten Stadt Cahors ein und sehen Bernhard und Dorothe, die direkt über das Cele-Tal gegangen waren, bereits beim Essen.

Wir beziehen Quartier im Hotel Le Melchior beim Bahnhof. Christine fährt von hier aus nach Hause. Beim Abschied stellt sich heraus, dass sie auch eine Döll-Schülerin ist und regelmäßig nach Puregg zum Zen und Schneeschuhlaufen kommt.

## **Baumeister, mit dem Teufel im Bunde**

**Montcuq, Samstag, 31. August 2002**

**92. Tag; Tageskilometer: 31; Gesamtkilometer: 1945**

Nach dem Frühstück gehen wir zur Kathedrale Saint-Etienne. Davor ist der Markt, dahinter der Kuppelbau in romanischem Stil, byzantinisch beeinflusst.

Nachher weiter am Weg über die Pont Valentrè, das Wahrzeichen der Stadt. Es ist eines der großartigsten Beispiele militärischer Baukunst des Mittelalters in Frankreich. Was Wunder, wenn der Baumeister mit dem Teufel im Bunde war und ihn auch überlistete.

Weiter im Quercy Blanc, der den südlichen Teil des Departement Lot einnimmt. Das mit Eichenwäldern bedeckte Kreideplateau ist zerschnitten von Flusstälern. Weiter über die "weißen Wege" nach Montcuq, einem Städtchen an der Barguelonnette, das früher Hauptstadt des Quercy Blanc war.

Diese Nacht in einem Zimmer, sehr angenehm, bei einer netten Französin.

## **Vergangene Pracht und neue Morgenröte**

**Durfort-Lacapalette, Sonntag, 1. September 2002**

**93. Tag; Tageskilometer: 26; Gesamtkilometer: 1971**

Nach einem Frühstück bei unserer Zimmerwirtin und Einkauf am Sonntagsmarkt weiter durch eine sich verändernde Landschaft. Die Felder werden mehr (Sonnenblumen, Mais), die Wiesen saftiger, die Getreidefelder sind bereits umgeackert.

Lauzerte, ein liebevoll restauriertes Städtchen auf einem Hügel. Die Landschaft erinnert an die Toscana. Am Marktplatz treffen wir Bernhard und Dorothee (Fotos unten; sie hat in mir ihren ersten Patienten und erklärt mir zwei Übungen gegen Schnarchen - bei der Gelegenheit: ich wundere mich, dass ich als Schnarcher noch lebe. Die Pilger sind eben erstaunlich tolerant).

Wir gehen weiter und kommen zu einem richtigen "Anwesen" mit dem ersten Taubenhause, dann an der Kapelle St. Severin vorbei (wer die wohl hier mitten im Nichts gebaut hat?) und weiter - es ist schon sehr spät - zu unserem Ziel, das nach Karte aus zwei Häusern besteht.

Ich mache mich auf das einfachste (besser gesagt: schlimmste) gefasst, als ein Bauernhof auftaucht. Dahinter stehen wir plötzlich vor einem einstmals noblen Landhaus mit dem Namen "La Aube Nouvelle" und es ist wirklich "die neue Morgenröte". Alles, einschließlich Essen begleitet von klassischer Musik (Wagner, Mozart, Strau0, Vivaldi) ist super!

Wie schreibt Luzie so treffend ins Livre d'or: Der Schweiß des Tages hat sich gelohnt.

## **Wie in der Toscana**

**Moissac, Montag, 2. September 2002**

**94. Tag; Tageskilometer: 15; Gesamtkilometer: 1986**

Wunderbares Wanderwetter, sonnig, aber nicht zu heiß. Die Landschaft hat sich verändert, Weingärten, Obstplantagen, Zypressen ergeben Ausblicke wie in der Toscana.

Dann ein erster Blick hinunter in die Ebene und nach Moissac, einer am Tarn gelegenen Stadt, die wegen der Abtei Eglise Saint-Pierre, einem der schönsten romanischen Baudenkmäler Frankreichs, berühmt ist. Das Tympanon (die unteren 6 Figuren links liebe ich) und der Kreuzgang, der zur Meditation einlädt, beeindrucken.

Weiters bewundere ich eine Pieta aus dem 15.Jhdt. und eine Grablegungsszene aus dem 13.Jhdt.

## **Eine Lady gleitet vorbei - und wir in die Gascogne**

**Auwillar, Dienstag, 3. September 2002**

**95. Tag; Tageskilometer: 22; Gesamtkilometer: 2008**

Am Morgen verabschiedet sich Luzia. Sie fährt über Paris nach Hause. Philipp und ich werden noch bis Condom gemeinsam gehen, dann werden auch unsere Wege sich wieder trennen.

Wir gehen den Kanal entlang und alte Erinnerungen an die Hausbootfahrt werden beim Anblick der Platanenalleen entlang des Kanals und der Schleusen wach. Der Kanal liegt einsam im warmen Licht des Vormittages, aber dann gleitet sie vorbei -

die Lady Esmeralda - ein prächtiges Boot mit Hund, Motorroller und einem distinguierten Ehepaar an Bord.

In unserer Begeisterung versäumen wir die Abzweigung und gehen weiter bis Valence. So müssen wir auf der Straße zurück, dafür an einem Golfplatz mit Schosshotel vorbei, Richtung Garonne und dem Ort Auvillar.

Wir sind jetzt in der Gascogne, einem fruchtbaren Land, auf dem Weizen, Wein, Sonnenblumen, Melonen und Knoblauch gedeihen - und natürlich auch der Armagnac! Durch Heirat fiel das Land 1154 an England und war Grenzland im hundertjährigen Krieg. Am Ende dieses Krieges 1453 wurde die Gascogne französisch und durch den Roman "Die drei Musketiere" von Dumas allgemein bekannt.

Alle vier großen französischen Jakobswege führen durch das Land. Was also schrieb der Pilgerführer aus dem 12. Jahrhundert im "Liber Sancti Jacobi" über die Gascogner:

"Sie haben eine lockere Zunge, sind schwatzhaft, spöttisch, liederlich, Trunkenbolde, unmäßig im Essen, hüllen sich in schäbige Lumpen und besitzen kein Geld, aber sie sind kriegstüchtig und in ihrer Gastfreundschaft gegenüber Armen vortrefflich."

Philipp ruft bei unserem Etappenziel an (diese angenehmen Zeiten werden nun bald vorbei sein) und erfährt, dass der Gité überfüllt ist. Also bleiben wir hier und finden ein Zimmer bei einer netten Mittelstandsfamilie, die ihre Mühle verkaufen wollen - die fünf Kinder sind aus dem Haus und sie werden ans Meer ziehen.

Die runde Markthalle von Auvillar, aus dem Jahr 1824, ist eine Sehenswürdigkeit.

Auvillar ist ein kleines Städtchen, das von den Alemannen (176), Vandalen, Westgoten, Sarazenen, Normannen, bis zu den Ungarn (924), die alle hier durchzogen, immer wieder geplündert wurde. Die Herrschaft wechselte. Papst Clemens V dürfte öfter hier gewesen sein, da zu seiner Zeit sein Bruder hier herrschte. Im hundertjährigen Krieg war die Stadt einmal englisch, dann wieder französisch. Die Hugenotten zerstörten sie zwei Mal, bis schließlich im 18. Jahrhundert die Herstellung von Fayencen und Schreibutensilien aus Gänsefedern Wohlstand brachte.

So wundert es nicht, dass nur wenig erhalten blieb. Aber das Städtchen liegt wunderschön oberhalb der Garonne mit einem weiten Ausblick ins Land.

### **Antoniusfeuer und Antoniuschweine**

**Lecture, Mittwoch, 4. September 2002**

**96. Tag; Tageskilometer: 37; Gesamtkilometer: 2045**

Nach einem fürstlichen Frühstück auf der Veranda mit Blick ins Land (Das Anwesen ist übrigens um EUR 350.000 zu haben) weiter in ein weites, immer herbstlicher werdendes Land.

Die meisten Felder sind schon abgeerntet, viele bereits gepflügt, nur Mais, Melonen und Sonnenblumen sind noch zu sehen.

In Saint-Antoine wirkten die Antoniter von 1204 bis 1777. Sie betreuten ursprünglich die Pilger und spezialisierten sich später auf die Behandlung des "Antoniusfeuers", also des Mutterkornbrandes (Ergotismus).

Sie hatten übrigens eine originelle Idee der Spendensammlung: sie ließen von den Einwohnern kostenlos das "Antoniusschwein" aufziehen. 1776 wurden sie dem Johanniterorden einverleibt.

Weiter über Flamarens und Mirsdoux in den ehemaligen Bischofssitz, das alte Städtchen Lectoure (Condom, Eauze und Air-Sur-l'Adoure folgen auf der "Via Podiensis" ebenfalls als ehemalige Bischofsstädte).

In einem kleinen Hotel außerhalb finden wir Nachtquartier.

### **Von der Katzenfrau nach Condom**

**Condom, Donnerstag, 5. September 2002**

**97. Tag; Tageskilometer: 35; Gesamtkilometer: 2080**

In der Nacht waren heftige Gewitter, aber "S'Jaköbli hat's gerichtet" (wie die Schwaben zu sagen pflegten) und beim Abmarsch hat der Regen aufgehört und es ist wieder bedeckt, aber gutes Wanderwetter bei ca. 20°C.

Wir überholen die "wandelnde Wegmarkierung" (er hat einem weiß-roten Hut) und finden heraus, dass der lehmige Pfad unglaublich rutschig ist und sogar am Stock Klumpen bildet. Schöne Wald- und Wiesenpfade führen in Richtung La Romieu. Auf einer dieser engen Stellen stellt sich ein feuerroter Krebs auf und versucht uns mit seinen Scheren zu fassen, während wir vorsichtig über ihn steigen.

In La Romieu besichtigen wir die Stiftskirche, die der hier geborene Kardinal Arnold d'Aux 1313 hierher ins Nichts (zumindest ist es das heute) bauen ließ. Außerdem die vielen steinernen Katzen und die Katzenfrau Angeline, die der Legende nach während einer Hungersnot einige Katzen vor dem Verspeisen rettete. Die Katzen befreiten dafür das Dorf später von einer Rattenplage.

Weiter nach Condom, wo wir vor der Stadt im Reiterhof le Haoux mit seinen 80 Pferden Quartier beziehen. Es ist zwar sehr einfach, aber dafür romantisch. Wir essen mit der Familie und schlafen ausgezeichnet.

### **Ein Abschied**

**Condom, Freitag, 6. September 2002**

**98. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 2100**

Nach dem Frühstück marschieren wir in die Stadt und erledigen Hotelsuche und das Telefonat nach Pied de Port wegen der postlagernden Sendung. Dann wird es Zeit, Abschied von Philipp zu nehmen. Wie vereinbart wird er die letzte Woche die ihm noch bleibt alleine gehen und auch ich werde das letzte Drittel - so wie das erste - alleine in Angriff nehmen. Ich begleite ihn noch bis zur Brücke über die Baise, wo die Hausboote des Canal-de-midi liegen, dann trennen sich unsere Wege. Es waren schöne Wochen. Ich möchte mich herzlich bei Philipp bedanken. Er war ein guter und hilfsbereiter Kamerad und ich wünsche ihm alles Gute für seine kommenden Entscheidungen!

Ich selbst lege einen "Bürotag" ein und besuche die ehemalige Zisterzienserabtei Flarau. 1156 gegründet, strahlt sie für mich die Einfachheit und Klarheit der Zisterzienserabteien in Frankreich aus. Gleichzeitig war sie für die damalige Zeit komfortabel und vermittelt irgendwie auch Geborgenheit.

Abends Essen im Hotel de Trois Lys (\*\*\*). Es ist zwar bequem, aber nach den Gités ein Zwischenaufenthalt in einer anderen Welt. Ich feiere meinen 100.Tag schon vor.

## **Wie mangelnde Sprachkenntnisse zur Trunkenheit führen können**

**Escoubet, Samstag, 7. September 2002**

**99. Tag; Tageskilometer: 33; Gesamtkilometer: 2133**

Noch einmal den Luxus eines Badetuchs genießen, dann weiter! Vorbei an Larressingle, das 1286 vom Abt von Condom zu einem sicheren Landsitz ausgebaut wurde. Als die Bischöfe im 16. Jahrhundert im Chateau de Cassaigne eine neue Residenz schufen, war die Zeit des befestigten Dorfes vorbei.

Ich überquere die Pont d'Artigues, eine kleine romanische für die Pilger geschaffene Brücke - sie hat ursprünglich zusammen mit nicht mehr vorhandenen Bauten dem Erzbistum von Santiago gehört - und schaue zur Kirche von Routgés.

Sie hat einen Eingang für die 'rechten Leute' und eine kleine seitliche Türe für die 'cagots', eine Unterschicht ähnlich den Aussätzigen oder Zigeunern. Ich hingegen kann gar nicht hinein, denn beide Türen sind verschlossen.

Wie mangelnde Sprachkenntnisse zur Trunkenheit führen können:

Bei der Rast in Montréal bestelle ich (praktisch zum ersten Mal in Frankreich) mein Mittagessen. Alles klappt, nur Wein bringt mir die Wirtin doppelt so viel wie ich eigentlich wollte [PG: Das ist mir in Perpignan auch einmal passiert - 'un quart' war dann ein halber Liter]. Nach dem Motto: "Rotwein ist für alte Knaben..." beschließe ich ihn zu trinken. So gehe ich sehr beschwingt weiter, munter mit mir selbst plaudernd. Gott sei Dank ist der Weg einsam und nach einer Stunde geht mir der Gesprächsstoff aus und ich bin wieder ganz der Alte.

Einige Zeit geht es auf der Trasse einer aufgelassenen Bahnlinie an einem Bahnhof vorbei Richtung Eanze. Kurz vorher biege ich zu einem Gité in einem Reiterhof ab - Philipp war gestern hier und hat für mich reserviert - SMS sei gepriesen!

## **Folle Blanche und reisende Stierkämpfer**

**Nogaro, Sonntag, 8. September 2002**

**100. Tag; Tageskilometer: 24; Gesamtkilometer: 2157**

Leichter Regen, aber ich habe in Condom durch einen Zufall - oder war Jakob dahinter - Gamaschen gefunden. Die freundliche Holländerin (ich bekam am Abend noch einen Floc, so heißt der dortige Aperitif, von ihr) verabschiedet uns und die Pilger verschwinden Paar um Paar in den grauen Sonntagmorgen hinaus.

In Eauze ist erstaunlicherweise (an einem Sonntag!) die Kirche geschlossen. Nur die Bäckereien haben auch jetzt schon offen, denn die Franzosen kaufen vor jeder Mahlzeit ihr Brot frisch.

Weiter geht es durch die Weingärten wo die "Folle Blanche" wachsen, eine Rebsorte die einen harten, säurereichen Wein liefert. Er ist das Ausgangsprodukt für die Herstellung des Armagnac, der nach dem Brennen seine Bernsteinfärbung durch mehrjährige Lagerung in schwarzen Eichenfässern erhält. Er ist das bekannteste Erzeugnis des Departement Gens und schmeckt köstlich!

Mittagessen in Manciet, wo offensichtlich reisende Stierkämpfer (hier ist der Stierkampf unblutig) gastieren. Jedenfalls bietet die jugendliche Ortskapelle die passende Untermalung dazu. Ein kleiner Umweg zur Kapelle eines Johanniter-Hospizes, dann nach Nogaro.

Grenzsteine, z.B. mit Malteserkreuz, zeigten früher die Grenzen der Orden auf, die eine Kirche errichtet haben. Vorbei geht's an der Ruine von Hospital St. Christine, 1219 von den Johannitern erbaut.

Mir war etwas bange, weil der Gité voll war, aber die freundliche Dame findet noch einen Platz. Wer einen vollen Gité kennt, weiß, dass das kein reines Vergnügen ist, aber besser als im freien (auch wenn der Regen zu Mittag aufgehört hat). Nogaro ist übrigens heutzutage durch eine Autorennbahn (was man hört) und einen Segelflugplatz bekannt. Abendessen in der Pizzeria mit Jean Eve, einem Franzosen aus St. Michele, der nur französisch spricht. Trotzdem unterhalten wir uns den ganzen Abend und trinken einen Armagnac auf meine 100 Tage.

Das Kloster von Nogaro, 1060 erbaut wurde 1569 von den Hugenotten geplündert und heute ist nur die Mittelapsis erhalten. Ein erst 1909 errichtetes Monument ist heute bereits verrostet.

## **Lande des Bois**

**Aire-Sur-l'Adour, Montag, 9. September 2002**

**101. Tag; Tageskilometer: 28; Gesamtkilometer: 2185**

Früher Aufbruch. Zuerst durch feuchten und glitschigen Wald. "Lande des Bois". Dann hinauf, wo der Boden sandig ist und Strandkiefern wachsen. Sie bilden weiter westlich in den "Landes" das größte zusammenhängende Waldgebiet Frankreichs. Ich gehe den direkten Weg entlang der Straße und esse in Barcelonne-du-Gers zu Mittag - das erste Mal Bohnen und Schweinefleisch.

Hier verlasse ich das Departement Gers und den guten Armagnac. Etappenziel ist Aire-sur-l'Adour. Im 5. Jahrhundert Hauptsitz der Westgoten, dann fränkisch, dann englisch. Nach der französischen Revolution verlor die Stadt ihr Bistum und heute beherbergt sie ein Forschungszentrum für Raumfahrt.

Die Bauweise der Häuser ändert sich - Holz und Lehm herrschen jetzt vor

Die Kathedrale ist ursprünglich romanisch, aber durch den hundertjährigen Krieg und die Religionskriege zerstört und geplündert, wurde sie später restauriert. Heute ist sie wunderschön von der Bausubstanz her, aber innen wie fast alle Kirchen hier kitschig und bunt bemalt, was aber, da hier die Kirchen sehr dunkel sind, weniger auffällt.

Die Stadt liegt schön am Adour, das Hotel Adour, das mir Philipp - der ja einen Tag voraus ist - empfohlen hat, ist Spitze. Leider ist alles geschlossen (Montag). Im Cafe treffen sich die Pilger auf ein Bier, denn irgendwie ist man immer eine Zeitlang mit den gleichen Leuten unterwegs. Dabei ist erstaunlich, dass man bis Mittag ein paar Leute trifft und sich gleich wie im Stau fühlt. Am Nachmittag hat man dann meist das Gefühl, vielleicht doch der letzte Mensch auf der Erde zu sein.

## **Vom Bauern überfallen: ein neuer Freund**

**Arzacq-Arraziguet, Dienstag, 10. September 2002**

**102. Tag; Tageskilometer: 31; Gesamtkilometer: 2216**

Abendessen und Frühstück sind sehr gut und ich genieße noch einmal den Luxus der Dusche und des Badetuches. Vorbei an der Kirche Saint-Quitterie (Bild oben; natürlich ist sie um die Zeit geschlossen). Hier war schon um 400 n.Chr. eine Kirche. Das heutige Gotteshaus ist romanisch und birgt das Grab der Hl. Quiteria.

Mittagessen in Miramont-Sensacq mit einer Pause in der schönen romanischen Kirche von Sensacq.

Die Kirche von Sensacq. hat einen Dachstuhl in Form eines umgekehrten Schiffsrumpfes.

Weiter nach Pimbo. Karl der Große soll Kirche und Ort 778 auf dem Rückweg von seinem Spanienfeldzug gegründet haben.

Eigentlich wollte ich eine Kerze für den Vater von Peter anzünden [PG: mein Vater war am 7.9. unerwartet verstorben]. Die Frau, die mich beim Stöbern in der Sakristei ertappt, meint ich wolle einen Stempel in meinem Pilgerpass, und so bekomme ich zwar keine Kerze, aber einen sehr schönen Stempel.

Es wird spät und ich beeile mich, denn ich habe kein Quartier. In Miquéau höre ich das erste Mal einen Truthahn und als ich erstaunt lausche fällt der Bauer über mich her: ich muss einen Pastise (es werden zwei) mit ihm trinken. Offensichtlich ist er Junggeselle, seine Mutter ist gestorben und wieder unterhalten wir uns, ohne die Sprache des anderen zu verstehen. Er lobt Österreich (den Donauwalzer singt er perfekt). Im Schlafzimmer in das er mich führt, hängt eine Gedenktafel an seinen Großvater und darüber wie er sagt, eine Pfeife aus Tirol. Da meines Wissens die Franzosen 1917 nicht in Tirol waren, muss es sich um eine Kriegsbeute handeln. Er ist allein und traurig und ich verspreche ihm, für ihn in Santiago eine Kerze zu entzünden. Und für meine Mutter, sagt er noch und wir scheiden als Freunde.

Sehr verspätet komme ich gegen 19 Uhr in Arzacq an und treffe Bernhard. Es gibt noch einen Platz im Gité und so übernachtete ich wieder einmal um EUR 7. Ein paar bekannte Gesichter, aber nur Franzosen.

So gehe ich zur Kirche (geschlossen) und esse am Hauptplatz eine Pizza. Wie schon oft frage ich mich, wovon die Leute hier - offensichtlich gar nicht so schlecht - leben. Ich bin z.B. der einzige Gast an diesem Abend, die Franzosen kochen anscheinend im Gité. Außerdem kommt mir dieser Ort überhaupt verdächtig vor: ich habe noch keine Pharmacie gesehen! Merke: Wenn ein Ort in Frankreich nichts hat, eine Pharmacie hat er! Für die Größe von Arzacq müsste es hier sogar zwei geben.

### **Ein zerbrochener Spiegel im Gité de la Boulangerie**

**Arthez-de-Béarn, Mittwoch, 11. September 2002**

**103. Tag; Tageskilometer: 29; Gesamtkilometer: 2245**

Ein voller Gité, also bin ich bei den ersten, die aufstehen. Ich gehe aber noch in die Kirche eine Kerze anzünden und dann in die Boulangerie und in ein "Café Sport" auf einen Kaffee.

[PG: Danke für die Kerze]

So gestärkt geht's hinunter zu einem kleinen See. Es ist wieder ein strahlender Tag, um diese Zeit ist es noch angenehm kühl. Später wird es ganz ordentlich heiß, so um die 30°C. Die Landschaft ist weiter typisch für den Bearn - Heide, Wein, Mais.

Das ist eine der Luxuspilgerinnen, die mit kleinem Gepäck durch die Gegend wackeln und ihr Gepäck mit Trans-baggage oder einer anderen Organisation nachgeschickt bekommen.

Nach dem Ort Fichous-Riumayou sehe ich zum ersten Mal die gewaltige Kette der Pyrenäen in der Ferne. Nach Uzan holt mich ein Franzose in sein Haus, der englisch spricht. Drinnen ist schon Bernhard, der Musikpädagoge. Unser Gastgeber, Francis, hat irgendetwas mit Statistik zu tun gehabt, 25 Jahre gearbeitet wie ein Pferd und ist dann ausgestiegen. Jetzt renoviert er den Hof, macht dies und das und wird nächstes Jahr einen "Bewirtungsplatz" für vorbeikommende Pilger einrichten.

Nach einem kleinen Umweg über die 1160 mit einem Hospiz errichtete Kapelle von Caubin, die leider versperrt ist, erreiche ich Arthez, wo Philipp im Gité des Bäckers einen Platz reserviert hat (der Gité communal ist wieder einmal voll - aber es ist ganz erstaunlich, wie "Jaköbli es immer richtet" - wenn man ihn lässt).

Der Bäcker ist ein ganz reizender Mensch und ich residiere allein in einer Art Dachboden-Appartement. Ich habe den starken Verdacht, dass Philipp von meinem lauten Schnarchen berichtet hat, obwohl ich eifrig die von Dorothee empfohlenen Übungen durchführe.

Dann, beim Wäschewaschen, will ich den Wäschetrockner in mein fürstliches Appartement tragen und stoße an eine Platte, die an der Wand lehnt - nur die Platte ist ein mannshoher Spiegel... war ein mannshoher Spiegel. Einem Pilger und Zen-Bruder sollten solche Unachtsamkeiten nicht passieren! Der freundliche Bäcker nimmt es gelassen und weist mein Angebot, den Schaden zu ersetzen zurück. Er zeigt einem befreundeten Paar den Gité (als Wohnung sehr geschmackvoll renoviert, als Gité daher eher unbrauchbar) und nimmt mich zum einzigen Restaurant im Ort mit.

Ich umkreise es ein paar Mal, aber es bleibt geschlossen. Ich gehe zurück, da schickt mir der Bäcker seinen Freund entgegen (der entwirft und produziert Gravuren, vor allem aber spricht er englisch) und lädt mich zum Abendessen mit seinen Freunden und seiner Familie ein. Ich bin immer wieder überrascht von der unkomplizierten Freundlichkeit der Franzosen.

Der Bäcker ist ein ausgezeichnete Koch und mit Hilfe des Backofens bereitet er ein köstliches Abendessen - vom Kir Bretagne über Gans und alten Rotwein bis hin zu köstlichen Desserts aus der Bäckerei. Vor allem aber ist es eine ganz reizende Familie mit drei Kindern; die Älteste in Noras Alter, also ca. 15.

Bertrand, so heißt der Bäcker, hat ein Herz für Pilger - er hat auch eine Jakobsfigur über seiner Bäckerei - und bringt mich noch zurück in den Gité, der treffend "Gité de la Boulangerie" heißt, wo ich allein residiere.

### **Nach 60-jähriger Probezeit**

**Navarrenx, Donnerstag, 12. September 2002**

**104. Tag; Tageskilometer: 30; Gesamtkilometer: 2275**

Nach einem fürstlichen Frühstück (wer eine französische Bäckerei kennt, weiß, was es da an Köstlichkeiten gibt) entlang des Hügelkammes mit herrlichem Ausblick nach beiden Seiten, dann hinunter und über den Gave de Pau (er entspringt schon in den Pyrenäen, die sich gewaltig vor mir auftürmen - wir sind schließlich nur auf ca. 100m Seehöhe).

Früher musste man diesen und den kommenden Fluss mit Fähren überqueren und von den Fährleuten wusste schon der "Codex Calixtinus" im 12. Jahrhundert nichts Gutes zu berichten - bis hin zu Mord, wo sie überladene Fähren kentern ließen um dann die ertrunkenen Pilger auszurauben. Heute ist das eine harmlose Überquerung auf einer Brücke und nur die Sonne setzt einem zu.

Über Maslacq mit seinem Chateau nach der Jakobskirche in Sauvelade im Tal des Laà. 1127 wurde hier ein Benediktinerkloster gegründet. Nach 60-jähriger Probezeit durften sich die Mönche 1286 dem Zisterzienserorden anschließen. Um diese Zeit wurde die heutige Kirche gebaut. 1288 feierte der englische König Eduard I. als Herr Aquitaniens hier den 17. Jahrestag seiner Krönung. 1569 verwüsteten die

Hugenotten unter Montgomery das Kloster. 1631 kehrten die Zisterzienser zurück, wurden aber während der französischen Revolution vertrieben.

Ungewöhnlich der Grundriss der Kirche: es ist ein griechisches Kreuz, d.h. beide Arme sind gleich lang. und ein Weihwasserbecken aus dem Schaft und zwei Kapitellen einer korinthischen Säule - wohl einem Römerbau der Gegend entnommen.

Zum Etappenziel Navarrenx gehe ich ein Stück gemeinsam mit Lisa, einer Kunststudentin aus Belgien, dann biege ich ab zum etwas außerhalb liegenden Gité Etape Charbel, wo Philipp am Vortag für mich reserviert hat. Genüssliches Abendessen.

### **Die wandelnde Wegmarkierung**

**Aroue, Freitag, 13. September 2002**

**105. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 2295**

Über die Festung Navarrenx, die 1537 durch den König von Navarra als Kopie der Zitadelle von Lucca gebaut wurde, geht es dann über eine Brücke über den Gave d'Oloron in einen sonnigen Wandertag. Wunderschöne Landschaft, alte Häuser, viel Wald und Weiden, wenig Felder, auch Tabak wird angebaut.

Heutiges Ziel ist Aroue und dort war noch Platz auf dem Bauernhof Bohotegua. Ein größerer Unterschied zwischen der gestrigen und der heutigen Unterkunft ist kaum vorstellbar, aber es ist ein Bett! Es ist absolut sauber und wie bisher immer in diesen Fällen ist die übrigens sehr adrette Bäuerin reizend und das Essen ausgezeichnet. Wieder bin ich in einer Gruppe von Franzosen, die meisten habe ich schon getroffen, auch die "wandelnde Wegmarkierung" - er heißt Edouard - ist dabei. Obwohl ich kein Wort verstehe, fühle ich mich doch nicht ausgeschlossen. Außerdem - nur zu beobachten und selbst nicht zu sprechen ist fast wie Zen und bei Franzosen wie im Theater. So sitzen wir und beobachten, wie die Kühe fast in einer Stampede zum Silofutter galoppieren und dann die Schweine, die ihre Futtertröge gleich in unserer Nähe haben und ihr Fressen fast so genießen wie die Pilgergruppe das ihre.

### **Sonnendurchglühte Wacholderweide**

**Ostabat-Asme, Samstag, 14. September 2002**

**106. Tag; Tageskilometer: 23; Gesamtkilometer: 2318**

Nach dem Frühstück bleibt die Pilgergruppe mehr oder weniger beisammen.

Es ist ein wolkenloser Tag und wir kommen zum Stein von Gibraltar, benannt nach dem St. Salvator Heiligtum in der Nähe, wo die Via Podiensis (von Le Puy), die Via Lemovicensis (von Limoges) und die Via Turonensis (von Tours) zusammenkommen.

Eine sonnendurchglühte Wacholderweide hinauf zur Kapelle von Soyarza, von der aus man einen herrlichen Rundblick zu den Pyrenäen und über das mit viel Wald und nur einigen Grasflächen bedeckte Hügelland hat.

Mittags erfahre ich, dass Philipp für mich in Ostabat-Asme auf einer Ferme (Bauernhof) reserviert hat und so ist die Pilgergruppe vom Morgen wieder beisammen. Wenn man Ostabat heute sieht, glaubt man kaum, dass der Ort zeitweise (14.Jhdt.) Herbergen für ein paar tausend Pilger hatte. Schlecht kommen allerdings im Pilgerführer die Zöllner von hier wie auch von St. Jean Pied de Port weg. Beim Weg durch das Dorf sehen wir Lisa und Dorothee, die sich endlich

begegnet sind - beide hatten schon oft voneinander gehört, weil sie sich wirklich ähnlich sind.

Die fürchterliche Blase von Jean-Yves wird verarztet

### **Ein trauriger Anlass**

**Saint-Jean-Pied-de-Port, Sonntag, 15. September 2002**

**107. Tag; Tageskilometer: 21; Gesamtkilometer: 2339**

Nach den liebenswerten Basken auf der Ferme Gaineko Etxea mit Jean-Yves (wir teilten ein Zimmer), Jeanette und Louis dem Doktor, sowie Lisa und Dorothee nach Saint-Jean-le-Vieux. Mittagspause.

Ich telefoniere mit meiner Mutter. Kurz danach muss sie gestorben sein.

Aus diesem traurigen Anlass muss ich meine Pilgerfahrt unterbrechen und reise am 16.9. über Biarritz und Paris heim nach Wien.

Ich lasse meinen Pilgerstock und einiges andere an meinem letzten Etappenziel zurück, um die Reise später fortzusetzen - ich plane den 2.11.2002 als Abreisetag.

## **Die Reise geht weiter**

**Saint-Jean-Pied-de-Port, Sonntag, 3. November 2002**

**107. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 2339**

Nachdem wir uns - dem Wunsch meiner Mutter entsprechend - im kleinsten Familienkreis verabschiedet hatten und die notwendigen Dinge erledigt waren, bin ich zu meiner Meditationswoche nach Puregg am Hochkönig gefahren. Sie sollte eigentlich den Abschluss meiner Pilgerfahrt werden, jetzt war sie die Einleitung zum zweiten Teil meiner Reise.

Gestern in der Nacht bin ich von Wien über Paris nach Biarritz geflogen. Gegen Mitternacht dann mit dem Taxi zum Bahnhof von Bayonne. Wie erwartet gab es dort ein offenes Hotel.

Heute Morgen dann wieder mit dem Schienenbus nach Saint-Jean-Pied-de-Port. Es war ein eigenartiges Gefühl, wieder hierher zurückzukehren - vergleichbar mit dem Gefühl, das man haben muss, wenn man nach der Vorstellung wieder ins Theater zurückgeht, wo nur noch die Akteure und Bühnenarbeiter sind - ruhiger und gelassener.

Nachdem es am Vortag in Strömen geregnet hat (übrigens auch in Santiago, wie ich von Barbara aus Innsbruck per SMS erfuhr), war jetzt das Wetter wie meine Stimmung: bedeckt, die Berge in Wolken gehüllt, dann wieder ein paar Sonnenstrahlen, dann wieder Regen.

Ich ging in mein Quartier bei Madame Camino, die ich zwar nicht antraf, aber ich fand mein Zimmer auch ohne sie - meine Sachen (Pilgerstock, Matte etc.) lagen dort schon vorbereitet.

Waren beim ersten Mal als ich hier ankam die Straßen voller Menschen, vor allem Pilger, ist es nun verregnet und leer.

Dann in die Kirche zur Sonntagsmesse und ein Rundgang entlang der Befestigungsanlagen, Besuch im Pilgerbüro, weil die nächste Herberge in Roncesvalles ausgerechnet heute schließt, und jetzt schreibe ich in der gleichen Creperia, in der ich damals die Karte mit der Lage von Santiago an meine Mutter schrieb, meinen Bericht. Damals saß ich an den Tischen im Freien, die jetzt im Regen das letzte Licht des Abends spiegeln.

## Teil IV: Der Weg in Spanien

### Kreuze und tobende Mönche

Roncesvalles, Montag, 4. November 2002

108. Tag; Tageskilometer: 27; Gesamtkilometer: 2366

Morgens verabschiedete ich mich von Madame Camino, die ganz reizend aber nicht billig ist: 35 Euro - im Hotel in Bayonne hatte ich 40 bezahlt.

Das Wetter ist kühl und regnerisch, alles ist noch geschlossen. So breche ich ohne Proviant, aber mit heißem Tee versorgt, zur Überquerung der Pyrenäen auf. 1250 zu überwindende Höhenmeter, Regen, Nebel und Kälte machen die Etappe zu einem Test für den Pilger und dessen lädiertes Knie.

Die einzigen Lebewesen, denen ich begegne, sind ein paar Schafe und frei herumlaufende Pferde. re: Hier kniete Karl der Große nieder und betete. Die Pilger schlugen hier früher Kreuze ein; angeblich standen hier einmal tausende Kreuze.

Dann ist es endlich da: das Rolandsdenkmal am Ipaneda-Pass.

Zuletzt aber erreiche ich doch das Pilgerhospiz Roncesvalles und bin also jetzt in Spanien. Der Bischof von Pamplona gründete dieses Hospiz bereits 1127, aber erst das Rolandslied (er starb hier im Kampf gegen die Basken im 8. Jahrhundert) machte es reich und berühmt.

Wieder hat's das Jaköble gerichtet, denn der Herr im Pilgerbüro Pied de Port empfahl mir, nach dem Ipanedapass die Straße zu nehmen. Mit meinem Knie und bei dem Wetter hätte ich den Abstieg durch den Wald nie geschafft. So aber erreiche ich das Stift gerade noch wohlbehalten.

Die Pilgerherberge hat ja wie erwähnt gestern geschlossen, aber eine Jugendherberge bietet Ersatz. Rasch, bevor es zusperrt, geht sich noch eine Besichtigung des kleinen aber feinen Museums und des archaischen, zierlosen Kreuzganges aus - der ursprüngliche war 1600 von einem Schneesturm zerstört worden.

Hier ruhen die Gebeine des Königs Sancho el Fuerte

In der nicht sehr großen aber stimmungsvollen Kirche aus dem 13. Jahrhundert dominiert unter einem modernen Baldachin die aus Holz geschnitzte Statue der Heiligen Jungfrau von Roncesvalles. Hinter ihr lebt - man kann fast sagen tobt - sich ein junger Mönch an der Orgel aus. Da die Kirche obendrein heimelig warm ist, wird es ein einstündiges Privatkonzert. Ich muss mich losreißen um in der sympathischen, warmen, sauberen Jugendherberge die täglichen Pflichten zu erledigen um dann rechtzeitig um 20 Uhr bei der Pilgermesse zu sein.

Wie immer ist die von den Mönchen gesungene Messe sehr eindrucksvoll und als die Pilger zum Segen zum Altar gerufen werden, sind wir immerhin sechs.

Danach strömen wir alle ins nahe gelegene Restaurant. Dort stehen wir vor der Tür bis es öffnet, verzehren das sehr günstige Pilgermenü (mit Forelle und Wein 6 Euro) und um 21:45 ist alles wieder leer, denn die Herberge schließt um 22 Uhr.

## **Baskische Grabsteine**

Zubiri, Dienstag, 5. November 2002

109. Tag; Tageskilometer: 25; Gesamtkilometer: 2391

Der junge Deutsche, der mit dem Rad auf dem Weg von Oslo nach Marokko den Jakobsweg entdeckt hat, schläft noch weiter, die Fußpilger brechen auf. Anfangs frage ich mich, ob ich überhaupt gehen kann. Im nächsten Ort gibt es Kaffee und Kipferln und danach geht es schon besser.

Ich besuche das Beinhaus von Roland und daneben die Santiago-Kapelle.

Ich muss auf den glitschigen Wegen aufpassen und komme nur langsam vorwärts, aber es geht. Nach einem sonnigen Tag - das Gegenteil von gestern - ist auch die Herberge das Gegenteil von gestern, dafür aber mit 3 Euro dementsprechend billig.

Für ein kleines Nest wie Espinal eine bemerkenswerte moderne Kirche

Interessanterweise gibt es nur ganz wenige der typisch baskischen Grabsteine.

## **Umgeben von Langschläfern**

Pamplona, Mittwoch, 6. November 2002

110. Tag; Tageskilometer: 23; Gesamtkilometer: 2414

Von lauter Langschläfern umgeben, stehe auch ich relativ spät auf. In Larrasoana – mit romanischer Brücke - treffe ich auf Michelle aus Biarritz und Laurent aus Paris, die gerade mit dem alcalde del camino plaudern. Er ist ein Original, gleichzeitig Bürgermeister und Herbergsvater. Er lädt uns auf einen Kaffee ein.

Gemeinsam mit den beiden Kurzzeitpilgern (nur 5 Tage) marschiere ich durch den Regen nach Pamplona. Beim Mittagessen treffen wir noch auf Anita aus Barcelona und Emaculata aus Mallorca, die noch kürzer gehen (3 Tage), und beziehen die vom alcalde empfohlene Pension.

Der Bürgermeister von Larrasoana, Santiago Supiri Elivsalde, hat den Beinamen 'Bürgermeister des Weges'.

Mittagessen in Villava

Ich lasse alles waschen und kaufe ein Ticket von Santiago zurück nach Wien. Die letzte Möglichkeit ist der 14. Dezember. Damit habe ich zwar einen Termin, aber der sollte sich ausgehen.

Danach machen wir einen Rundgang durch die Stadt, vorbei an der Arena (hier findet während des sanfermines das Ritual des encierro statt, bei dem die Stiere quer durch die Stadt in die Arena getrieben werden und die jungen Männer ihren Mut beweisen).

Eindrucksvoll ist auch die Kirche San Saturino. Zum Abschluss ein unglaublich üppiges und billiges Abendessen - 11 Euro für richtiges Völlern mit Bier, Wein und Kaffe inklusive.

## **Ein Schlitzohr**

Uterga, Donnerstag, 7. November 2002

111. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 2434

Am Vormittag besichtige ich die San Cermin (=San Saturino, der Heilige, der den Märtyrertod starb, indem man ihn an den Schwanz eines Stieres band) Kathedrale

und das Museum. Ich erledige meine Post und verabschiede mich von den Kurzzeitpilgern, die heim bzw. nach Senegal Golf spielen fahren.

Ich lege erstmals meine Regenausrüstung an, weniger wegen des Regens, sondern vielmehr wegen des beißend kalten Windes. Die Ausgabe hat sich gelohnt. Über die Passhöhe Puerto des Perdon geht es weiter. Beim Aufstieg überholt mich Marvel, ein junger Spanier aus Kastilien, der mehr läuft als geht. Ich bleibe aber vorsichtig. Am Kamm sieht man links und rechts soweit das Auge reicht riesige Windräder zur Stromerzeugung (s. Foto im Kopf der Seite).

Es ist kalt und der Weg war anstrengend; so streiche ich denn die letzten Kilometer nach Puente la Reina und bleibe auf einem Bauernhof in Uterga. Ganz reizend hergerichtet - wer hat schon neben dem Bett eine Hauskapelle - aber kalt. Das Abendessen kocht der Bauer selbst, es ist äußerst reichlich. Trotzdem ist er wie erwartet ein Schlitzohr, denn die 30 Euro sind im Vergleich zu Pamplona (Übernachtung 17 Euro und mit 10 Euro zugegebenermaßen ein Sonderpreis fürs Essen) durch nichts gerechtfertigt außer dadurch, dass es hier weit und breit nichts anderes gibt. Das Gesetz der Marktwirtschaft.

## **Die letzten Mysterienspiele Spaniens**

**Estella, Freitag, 8. November 2002**

**112. Tag; Tageskilometer: 30; Gesamtkilometer: 2464**

Ich breche zeitig - 8 Uhr - auf. Bei trockenem Wetter und angenehmer Temperatur bin ich Richtung Puente la Reina unterwegs, meist auf Feldwegen, manchmal auch auf den 'Pilgerautobahnen', die aus gewalztem Schotter bestehen - wer die Wege kennt, weiß, was für ein Labsal das vor allem für ein lädiertes Knie wie das meine ist.

In Obanos gibt es die letzten Mysterienspiele Spaniens

In Puente la Reina vereinigen sich der Weg von Somport (Aragonesischer Weg) und von Roncesvalles (Navarrischer Weg), vorher aber passiere ich noch Obanos, das historische Villa de los Infanzones (Städtchen der Landedelmänner). Diese prägten 1327 den Wahlspruch: Pro libertate patriae gens libera state (für ein freies Vaterland müsst auch ihr frei sein). Dort wird auch 'El misterio de Obanos' aufgeführt, dessen 500 Schauspieler sich größtenteils aus dem 800-Seelen-Dorf rekrutieren.

In Puente la Reina gibt es auch Frühstück und Besichtigung: das geschnitzte rheinländische Kreuzifix ist sehenswert, aber der Pilger, der es angeblich hierher brachte, muss einen Wagen gehabt haben.

In der iglesia del cruzivicio betrachte ich das namensgebende rheinländische Kreuz.

Weiter über die Brücke, die der Stadt ihren Namen gab, dann nach Cirauqui über die Römerstraße und Römerbrücke und dann noch über die alte Brücke über den Salado (hüte dich deine Lippen zu benetzen oder dein Pferd dort zu tränken) Richtung Estella.

Von ferne halte ich Villafuerta schon für Estella und bin etwas enttäuscht, dass es noch drei Kilometer weitergeht. Dann, auf einem der kurzen aber glitschigen Abstiege, mache ich fast einen falschen Schritt; aber ich kann mich noch einmal fangen und gehe den Rest der Strecke auf der Straße. Damit ist auch der 'point of no return' erreicht, denn morgen um 7 Uhr früh ginge mein Flieger von Biarritz zurück. Ich erreiche das Hospital peregrinos in Estella und zu meiner Überraschung sammeln sich sechs weitere Pilger zur Übernachtung - alles Spanier, die nur spanisch sprechen.

## **Parallelwelten**

**Logrono, Samstag, 9. November 2002**

**113. Tag; Tageskilometer: 10; Gesamtkilometer: 2474**

Aufbruch vom Pilgerhospital. Zuerst ein Stück mit dem Bus, dann zu Fuß im Regen durch ein enges Tal Richtung Iranzu, einem ehemaligen Zisterzienserstift, das jetzt von Theatinermonchen geführt wird. Wieder liegt es abseits vom Weg, ist aber für einen alten Zwettler ein 'muss'!

Dort angekommen, bin ich weit und breit das einzige lebendige Wesen. Als ich mich schon an den Rückweg machen will, flitzt ein kleines Auto mit einer kleinen rundlichen Spanierin heran und es wird doch geöffnet. Das renovierte Kloster ist durch seine Einfachheit und Harmonie beeindruckend. Der Umweg hat sich gelohnt!

Zu meiner Überraschung macht es der 'kleinen Spanierin' kein Problem, ein Taxi zu rufen und ich fahre nach Inache, einem Kloster mit einer langen Tradition als Pilgerherberge; im 17. Jahrhundert war dort sogar die erste Universität Navarras.

Zu Fuß zurück nach Estelle, vorbei am Weinbrunnen der Bodegas Inache, aus dem man neben Wasser tatsächlich auch einen kräftigen Rotwein zapfen kann.

Ich beschließe, meinem Knie nach dem gestrigen 'Fehltritt' eine Ruhepause zu gönnen, und so geht es nach einer Besichtigungsrunde zum Busbahnhof. Von dort erstaunlich preiswert (3,40 EUR) nach Logroño. Zuerst fahren wir direkt in die untergehende Sonne, die ich zum ersten Mal als Feuerball erlebe. Dann durch eine einsame, karge Landschaft, über der sich schaurig-schöne Wolkengebilde auftürmen. Mir wird so richtig bewusst, wie dünn eigentlich unsere Zivilisationsschutzschicht ist. Um wie viel stärker muss das ein mittelalterlicher Pilger empfunden haben, der noch unvergleichlich verletzlicher war. Mehr und mehr verstehe ich die tiefe Gläubigkeit dieser Menschen.

Dann Logroño - geschäftiges Treiben; elegante Paare mit Abendkleid und Pelzjäckchen, das Informationsbüro hat auch noch offen - schon fühlt man sich geborgen - und zu meiner Überraschung erfahre ich, dass alle Hotels überfüllt sind. Warum, kann man mir nicht sagen. In einem nahe gelegenen Hotel bekomme ich dann aber doch das letzte freie Zimmer - wer sagt's denn: das Jaköble wird's schon richten - und genieße den Luxus eines Bades.

## **Ruhetag**

**Logrono, Sonntag, 10. November 2002**

**114. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 2474**

Ruhetag.

Frühstück im nahen Café, Büroarbeit, Wäsche etc.

Auch besichtigen kann anstrengend sein und in den Kirchen sind laufend Messen. Am Nachmittag übersiedle ich in die Pilgerherberge und treffe alte Bekante aus Estella wieder. Zum Abschluss des Tages noch Tapas und Wein in einer der Kneipen in der bekannten Calle San Juan.

## **Es zieht sich**

**Najera, Montag, 11. November 2002**

**115. Tag; Tageskilometer: 30; Gesamtkilometer: 2504**

Durch eine schöne Pforte verlasse ich Logrono.

Aufbruch gemeinsam mit der Gruppe, die ich teilweise schon aus Estella kenne. Der Brasilianer, der jeden Pilger bittet, seine Meinung über das Leben und den Camino in sein Buch zu schreiben, Carlotta, die junge Frau aus New York, die nach achteinhalb Jahren Navy abgerüstet hat und nun vor einem Studium den Weg geht, Franz aus Holland, der so wie ich den Weg von zu Hause gegangen ist, und ein paar Spanier.

Auf dem Weg nach Navarete steht auf einem Dach ein riesiger eiserner Stier. Wenn der echt wär...

Nach Post und Frühstück in Richtung Navarrete. Es ist bewölkt und regnet leicht. Später hört der Regen auf und es hat 12-15°C, also angenehme Wandertemperatur. Der Weg geht meistens entlang von Straßen oder Autobahnen, dann wieder durch Weingärten. es gibt hier eigentlich nur Weingärten.

Dann ein langer Anmarsch auf Najera, das man schon von Weitem sieht. Die letzten Kilometer ziehen sich. Durch die ungewohnt einseitige Belastung spüre ich meine linke Hüfte und am linken Fuß könnte sich eine Blase bilden - unglaublich. In der Pilgerherberge spricht der ältere Herr am Empfang deutsch, es ist alles geschlossen, was man besichtigen könnte. Also ein paar herrliche Tapas und ab ins Bett! Zuvor aber noch in der Küche gemeinsam mit Juan aus Venezela und John + Bazi aus Spanien eine oder genauer zwei Flaschen Rioja.

Auf dem Weg nach Najera findet man überall Steinmander.

## **Klöster und Gröler**

**Santo Domingo de la Calzada, Dienstag, 12. November 2002**

**116. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 2524**

Morgens werden wir vom Herbergsvater freundlich aber bestimmt geweckt und hinauskomplimentiert, so dass wir - wie die Sandler - das einzig offene Café am Busbahnhof zwecks Frühstück frequentieren. Wir - zumindest die kulturell interessierten unter uns - müssen bis zehn Uhr warten, dann erst öffnet das Kloster Santa Maria la Real - aber es lohnt sich.

Josef bleibt hier, aber er übersetzt mir beim Taxi nach Cañas, zum nächsten Zisterzienserkloster. Die Kirche wird gerade renoviert, sie ist aber mit ihren Alabasterfensterscheiben sehr schön. Hier wird auch an den Aufenthalt des hl. Franziskus auf seiner Pilgerfahrt erinnert. Das Museum ist sehenswert, ebenso Altar und Kreuzgang von Cañas und San Pedro, eine Holzfigur aus dem 13. Jahrhundert.

Jetzt geht es zu Fuß durch die weiten Weingärten und Felder, die geeegt und gewalzt sind, weiter Richtung Santo Domingo. Die Herberge ist ausgezeichnet und ich gehe gleich ins Museum, nur von dort kann man in die Kirche um neben Hühnern\*) noch wunderbare Gemälde und Skulpturen zu bewundern.

\*) Eine zurückgewiesene Wirtstochter beschuldigt den deutschen Pilger fälschlich des Diebstahls, er wird umgehend gehängt. Seine Eltern klagen St. Jakob ihr Leid und er verspricht Hilfe. Zurückgekehrt eilen sie zum Bischof. Der ist gerade beim Essen und reagiert ungehalten: Euer Sohn ist so tot wie diese Hühner. Daraufhin fliegen diese vom Teller auf und davon. Seitdem werden in der absolut sehenswerten Kathedrale auch ein Hahn und eine Henne gehalten.

Am Vorabend wurde noch gefeiert.

Franz und ich hängen vor dem Schlafengehen noch unsere Socken zum Trocknen auf.

## **Albergo en teatro**

**Belorado, Mittwoch, 13. November 2002**

**117. Tag; Tageskilometer: 24; Gesamtkilometer: 2548**

Ich erledige zuerst die Post und frühstücke; das ist heute ein später Aufbruch.

Zu Mittag, beim Essen in Grañón, sehe ich einen Fernsehbericht über einen Wolkenbruch in Santiago. Der Nachmittag ist ein einziger Kampf mit dem Sturm, aber schließlich erreichen wir den ehemaligen Theatersaal, der jetzt ein albergo peregrino ist, noch vor dem Regen.

Bald ist die kleine Herberge mit allen, die wir lieben, überfüllt. Morgen soll es Schnee bis 1200m herunter geben - wir sind jetzt auf 1000m. Also wird es vorsorglich ein feuchtfröhlicher Abend.

## **Der gefürchtete Pass**

**San Juan de Ortega, Donnerstag, 14. November 2002**

**118. Tag; Tageskilometer: 25; Gesamtkilometer: 2573**

Am Morgen breche ich gemeinsam mit Franz und Annette, einer Architektin aus Berlin, aus dem Heerlager auf. Der Rest der 'Truppe' (die Spanier) hatte nicht nur mit dem Sturm zu kämpfen, sondern auch mit dem Regen - sie waren nass bis auf die Haut.

Gleich nach Belorado, die Eremitage Virgen de la Peña (in Guatemala gibt es einen gleichnamigen Ort)

Ich wollte im Ort ein Frühstück bekommen, aber alles war noch geschlossen. Dafür dann in der nächsten Ortschaft. Von dort dann auf den gefürchteten Pass Puerto de la Pedraja.

Mir erscheint er eher gemütlich, aber es regnet leicht und etwas höher liegt auch Schnee. Außerdem führt der Weg dann nur durch den Wald und scheint endlos.

Stunde um Stunde geht es so dahin und auch als wir unser Etappenziel bereits nahe wähnen - noch immer Wald. Dann aber doch - plötzlich und mitten im Wald - San Juan de Ortega!

Das Kloster mit der schönen romanischen Kirche wurde ursprünglich nur für die Pilger gebaut, aber: es ist kalt, das Wasser in den Duschen ist kalt, alle jammern. Ich bin zum ersten Mal froh über meinen Winterschlafsack.

Franz ist demoralisiert

## **Lieber stinken als erfrieren**

**Burgos, Freitag, 15. November 2002**

**119. Tag; Tageskilometer: 26; Gesamtkilometer: 2599**

Zum ersten Mal habe ich mich (wie auch alle anderen) nicht gewaschen und war auch am Abend zum Essen gegangen ohne mich umzuziehen.

Die spanischen Ehepaare sind von der ersten Sekunde nach dem Aufwachen an fröhlich wie immer, aber für sie sind auch alle Wehwehchen ohne jede Bedeutung, es ist ihr letzter Tag und sie hören in Burgos auf.

Iwan der Baske prophezeit dass es heute trocken und kalt wird, aber es regnet und hat angenehme 7°C.

Wir sehen Burgos schon sehr früh, Franz will es gar nicht glauben, aber durch den Schlamm kämpfen wir uns endlos den Berg hinunter.

Dann mit Annette ein gemütliches Mittagessen am Rand der Stadt und dann wieder ein endloser Marsch bis ins Stadtzentrum.

Franz und ich beziehen gleich ein Hotel neben der Information - es ist Zeit für Wäsche, Körperpflege und ein bisschen Zeit alleine. Außerdem legen wir einen Tag 'Kultur und Gesundheitspause' ein. Zuerst noch ein Interview mit einer Studentin aus Sizilien, die eine Arbeit über den 'Jakobsweg heute' schreibt, dann zum Chinesen und danach ab in den Luxus von Bad und Leintüchern.

Beim Kaffee in Atapuerca (frühzeitliche Funde menschlicher Besiedlung) hat mich jemand wie einen alten Bekannten begrüßt, den ich gar nicht kannte - es war Pasqual, der mich von der Website, die er vor seiner Abreise aus der Schweiz fand, kannte.

### **Ruhetag mit Hochzeit**

**Burgos, Samstag, 16. November 2002**

**120. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 2599**

Ruhetag. Unterkunft ist weiterhin im Hotel Norte y Landres möglich, es wird also ein Tag der Besichtigungen und des Ausruhens. Am Nachmittag, wenn alles wieder öffnet, möchte ich noch eine Runde machen, aber ein Eisregen verdirbt mir den Ausflug.

### **Ein Ort ohne Bar stirbt**

**Hornillos del Camino, Sonntag, 17. November 2002**

**121. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 2619**

Bedeckt, aber kein Regen, und es ist nicht sehr kalt. Aufbruch vom Hotel nach dem Frühstück. Es war klug, noch im Hotel zu essen, denn dann gibt es nichts mehr.

Wir stehen zuerst auch vor der geschlossenen Herberge, aber der Schlüssel lässt sich schließlich auftreiben und wir haben zumindest ein Bett wenn schon keinen Ofen, kein heißes Wasser und nichts zu Essen.

Alles zurück - die Bar öffnet doch und wir bekommen ein Sandwich und zu trinken. Wenigstens etwas.

Ein Ort ohne Bar stirbt. Dies ist die Bar von Hornillos. Der Ort hatte früher mehr Bedeutung...

### **Die kastilische Hochebene**

**Castrojeriz, Montag, 18. November 2002**

**122. Tag; Tageskilometer: 21; Gesamtkilometer: 2640**

Nach einer angenehmen Nacht (mein Schlafsack ist der Trost meiner alten Tage - so warm ist er - und ich habe außerdem im zweiten Schlafsaal geschlafen - Franz und ich waren allein in der Herberge - und ich konnte ohne schlechtes Gewissen nach Herzenslust schnarchen) kommen meine Teesäckchen zu Ehren.

So, mit etwas heißem Tee im Magen, brechen wir in den nasskalten Morgen auf. Wir kommen in die altkastilische Hochebene, eine unverwechselbare Landschaft, geprägt von den Steinhäufen zwischen den Feldern und Schafweiden.

Die Landschaft wird vom Jakobsweg durchzogen, die Autostraßen haben sich andere Wege gesucht, aber die Menschen sind oft abgewandert - nach Neukastilien, in die Kolonien oder nach Amerika. Die riesigen Weizenfelder zeigen, dass das Land noch immer im Besitz weniger Familien ist. Viele Häuser sind eingestürzt oder stehen leer, dann wieder teure Autos auf den ausgestorbenen Straßen.

Die originelle Herberge, von Udo aus Westfalen geführt, ist geschlossen. Es gibt also kein Frühstück, aber dann in Hontanas verspricht ein Schild Essen für Pilger. Es ist unglaublich schmutzig (mit Abstand der 1. Platz unter den zahlreichen schmutzigen Orten, die ich auf meinem Weg erlebt habe), aber es prasselt ein Feuer im offenen Kamin und wir sind im Nu wieder trocken. Außerdem, wie fast immer in solchen Fällen, ist die Qualität des Essens gut und so brechen wir gestärkt nach Castrojeriz auf.

Jetzt geht es eine Straße entlang - am Vormittag waren die glitschigen, lehmigen, nassen Straßen der Meseta eine Herausforderung. Außerdem war die Landschaft endlos, selbst beim Schild 'Hontanas 0,5km' war noch nichts zu sehen - dann plötzlich sieht man die Kirchturmspitze der Siedlung, die wie oft hier in einem tiefen Einschnitt liegt (Bild oben).

Also am Nachmittag gemütliche Wege, durch die Ruinen des Klosters San Anton, einer großen gotischen Ruine aus dem 14. Jahrhundert. Rechts von der Straße sieht man noch die Nischen, in denen die Mönche Essen für die Pilger bereitstellten.

Dann in die Herberge und zu unserem gestrengen weißbärtigen 'Pilgervater', der die englischen Radfahrer wirklich 2 Stunden warten lässt, bis sie in die Herberge dürfen - im Sommer, wenn die Herbergen voll sind, haben die Fußpilger Vorrang.

Nach einem vergnüglichen Abendessen mit den beiden Engländern (er ist ein Lehrer in Frühpension, sie Lehrerin ohne feste Anstellung und sie werden ca. 2 Jahre unterwegs sein, weil sie auch noch eine Schwester in Kanada besuchen wollen) ab ins Pilgerbett.

### **Sandwich, Fleischwagen u. Fischwagen**

**Fromista (E), Dienstag, 19. November 2002**

**123. Tag; Tageskilometer: 27; Gesamtkilometer: 2667**

Wir werden pünktlich um 7:20 mit gregorianischen Gesängen geweckt, bekommen pünktlich um 7:45 Kaffee und Keks und verlassen (pünktlich) um 8:30 die Herberge, die der weißbärtige Pilgervater mit gestrenger Hand führt.

Durch die einsame aber wunderschöne Landschaft der Meseta erreichen wir Itero de la Vega, wo wir im 'Geschäft' ein Sandwich bekommen, das wir leicht frierend am Hauptplatz verzehren, während der Fleischwagen hinter uns seine Kunden bedient und der Fischwagen, laut hupend, durch das Dorf fährt.

Wir überqueren den Pisuerga und kommen damit in die Provinz Palencia.

In Boadilla del Camino - es liegt in der so genannten Tierra de Campos - ist nicht nur ein sehenswerter gotischer Pranger sondern auch eine Bar, in der wir unsere Lebensgeister mit einem Kaffee und einem Brantwein auffrischen, denn es hat in der Zwischenzeit zu regnen begonnen und es weht ein kalter Wind.

Wir erreichen Fromista mit seiner wunderschönen romanischen Kirche San Martin (Bilder unten) aus dem 11. Jahrhundert, einem Meisterwerk wie aus einem Guss. Wir beziehen die Herberge neben der Kirche, die neu eröffnet aber leider wieder ohne einen einzigen geheizten Raum ist.

## **Auf der Pilgerautobahn**

**Carrion de los Condes, Mittwoch, 20. November 2002**

**124. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 2687**

Noch 387 Kilometer...

Morgens brechen wir nach einem Frühstück in der Bar später auf. Es geht heute ohne Regen, nachmittags scheint sogar die Sonne, entlang der 'Pilgerautobahn', einer Schotterstraße, die neben der Autostraße für Pilger aufgeschüttet wurde.

In Villalcazar de Sirga gibt es eine eindrucksvolle Kirche (Santa Maria la Blanca) aus dem 13. Jahrhundert; ein Überbleibsel aus der Zeit, als der Templerorden hier eine Siedlung hatte. Es ist unglaublich, welche Kunstwerke damals aus dem und für den Glauben geschaffen wurden, die heute nur noch Attraktion sind.

Trotz der leichten Etappe bin ich ziemlich geschafft, mein Knie macht doch noch Probleme. Wir erreichen Carrion de los Condes, früher ein politisches und Handelszentrum und beziehen unser Quartier im Kloster Santa Clara aus dem 13. Jahrhundert, in dem auch der Hl. Franz von Assisi auf seiner Pilgerreise Aufnahme fand.

Hier treffen wir auch Pascal wieder, den Schweizer Architekten.

## **Clarissinen und Tempelritter**

**Terradillos de los Templarios, Donnerstag, 21. November 2002**

**125. Tag; Tageskilometer: 27; Gesamtkilometer: 2714**

Am Morgen sperren uns die Schwestern die Kirche auf und wir besuchen die Morgenmesse, wobei die Clarissinen durch ein Gitter von der Kirche getrennt in einem eigenen Raum mitfeiern.

Nach dem Frühstück Abschied von Patrick, der noch einen Tag sein Bein schont, und ab auf die 'Pilgerautobahn' nach Calzadilla de la Cueva - 16km geradeaus, ohne ein Haus, kaum ein Baum, kämpfen wir uns gegen den Wind bis zum Mittagessen.

Nachher frisch gestärkt nach Ledigos, und da die Herberge geschlossen ist, weiter nach Terradillos de los Templarios. Von den Tempelrittern keine Spur mehr, aber die Herberge ist offen und das Wasser heiß. Am Abend bringt ein Auto noch zwei Pilger vorbei - einen Spanier und einen Deutschen vom Bodensee, ein Bauer, der aber nur bis Leon geht und den Rest nächstes Jahr macht.

## **Die tüchtige Schusterin**

**Bercianos del Real Camino, Freitag, 22. November 2002**

**126. Tag; Tageskilometer: 24; Gesamtkilometer: 2738**

Gestern gab es noch ein reichliches, einfaches Abendessen, gekocht von der Herbergswirtin. Die Herberge ist auch geheizt und so sind wir vier (Franz, Martin der Biobauer, Jose aus Spanien und ich) bester Stimmung. Bei einigen Krügen Rotwein erfahre ich einiges über die Landwirtschaft. Martin hat sich seit vielen Jahren Zeit für sich selbst genommen.

Am Morgen, es ist kühl und regnerisch, geht es wieder auf der endlosen 'Pilgerautobahn' durch die ebenso endlose Ebene. Es ist schön zu gehen, meditativ.

Zu Mittag besichtigen wir Sahagun und essen dort auch etwas, bei einer tüchtigen Schusterin lässt Franz seine lädierten Schuhe reparieren. Am Nachmittag finden wir

eine einfache Herberge in Bercianos und warten auf das Abendessen in der örtlichen Bar - dem einzigen zugänglichen warmen Raum.

Kurz vor Bercianos der Gedenkstein eines Pilger, der offensichtlich nicht bis Santiago gekommen ist.

### **Lehmhäuser haben die Tendenz zu zerfallen**

**Mansilla de las Mulas, Samstag, 23. November 2002**

**127. Tag; Tageskilometer: 26; Gesamtkilometer: 2764**

In der Verbannung in ein 'Einzelzimmer' habe ich auf Matratzen herrlich geschlafen. Nach dem Frühstück im alten Lehmhaus brechen wir zu einem schönen Wandertag auf: es hat 5-8°C, wenig Wind und wenig Regen. Wieder geht's auf die endlose Pilgerstraße, fast 21km ohne ein einziges Dorf - das heißt ganz am Anfang gab es eines, aber das war abgesehen vom ersten betrunkenen Spanier, der mir begegnet ist, völlig leer.

Die Häuser aus Lehm hier haben die Tendenz zu zerfallen.

Die Pilgerstraße ist angenehm zu gehen und am Nachmittag wird die Landschaft strukturierter; in der Ferne sind schneebedeckte Berge zu sehen und wir erreichen relativ frisch unser Ziel: Mansilla de los Mulas. Hier trafen sich bis vor wenigen Jahren die Viehzüchter aus den Leonenser Bergen mit Pferden [PG: Die Mulas aus dem Ortsnamen sind Maultiere] und Rindern zum Handeln.

Wir beziehen unsere Herberge, wo Clara, eine junge Frau, uns einlässt. Später kommt auch das spanische Paar vom Vortag an, die drei Radfahrer (auch Spanier) sind schon im Laufe des Tages an uns vorbeigefahren.

### **Ein verfallendes Kloster**

**Leon, Sonntag, 24. November 2002**

**128. Tag; Tageskilometer: 26; Gesamtkilometer: 2790**

Ich breche an einem recht schönen Sonntagmorgen (über 5°C und kein Regen) zum nächsten Pflichtbesuch, dem verfallenden ehemaligen Zisterzienserkloster in Sandoval, auf.

Wie immer liegt es abseits der Strecke, aber 8km mehr ist machbar. Vorbei an der Stadtmauer über die große Brücke über den Esla in den soto (Dickicht), wo Graf Ponce de Minerva das Kloster erbauen ließ.

Leider ist das beeindruckende Gebäude größtenteils nur mehr eine Ruine. Ein bisschen traurig betrachte ich den verbliebenen Rest vergangener Größe.

Zurück an der Straße nach Leon führt der Pilgerweg in angenehmer Entfernung von der Hauptstraße nach Leon, wo ich Franz wieder treffe, der nach ausgiebigen Pausen auch nicht schneller war.

Bei den Benediktinerinnen treffen wir den Rest der Truppe wieder - Annette, Iwan und Juan. Nach dem gesungenen Gebet in der Klosterkirche gibt es dank unserer spanisch sprechenden Freunde ein köstliches Pilgermenü, begleitet von der unglaublichen Musik der Kapellen, die für die Osterprozessionen spielen (aus dem Fernseher natürlich) - hauptsächlich sind es Blasinstrumente.

## **Ruhetag**

**Leon, Montag, 25. November 2002**

**129. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 2790**

Nach der Herberge suchen wir uns für den Ruhetag ein Hotel. Ich bleibe gleich im Zentrum, Franz will unbedingt ins 5-Stern Parador de San Marcos. Es wird ein typischer Ruhetag: Besichtigen, einkaufen, pflegen.

Die Kirche San Isidor mit der berühmten Königsgruft und dem Museum Hl. Jakob wird ebenso wie die Kathedrals ausgiebig besichtigt.

## **Rotwein gehört zum Hausbrauch**

**Villadangos del Paramo, Dienstag, 26. November 2002**

**130. Tag; Tageskilometer: 22; Gesamtkilometer: 2812**

Wir brechen gemeinsam (bei Franz hat das mit dem Parador nicht so geklappt) in einen nebeligen Novembertag auf. Es hat ca. 7°C, es regnet nicht, und der Weg verläuft den ganzen Tag neben der N120.

Die Erdhäuser in Leon sind beachtenswert.

Gegen 15 Uhr sind wir schon in der Herberge. Es ist kälter geworden und wir flüchten gleich in den einzigen warmen Raum - richtig: die Bar.

Hier ist übrigens die Gegend der Transhumanica, der Weidewechselwirtschaft, die 1273 geschaffene Mesta sorgte für die Erhaltung der 'Triebwege' für die Merinoschafe. Nach dem Niedergang des Handels mit Merinowolle seit dem 18. Jahrhundert sind jetzt die alten Wege wieder in Betrieb.

Gegen Abend kommt die Herbergswirtin und weist uns in die Hausbräuche ein: So können wir uns beim offenen Kaminfeuer nicht nur wärmen, sondern auch eine Flasche Rotwein leeren.

## **Der tapfere (oder eher verzweifelte?) Ritter**

**Astorga, Mittwoch, 27. November 2002**

**131. Tag; Tageskilometer: 29; Gesamtkilometer: 2841**

Nach einem Frühstück beim offenen Feuer brechen wir wieder in einen nebeligen Novembertag auf. Als wir uns der Brücke Puente de Orbigo nähern, bricht die Sonne durch die Wolken und wir sehen die schneebedeckten Berge - die Montes de Leon, sie gehören zu den kantabrischen Kordilleren - immer näher.

Die Brücke war übrigens Schauplatz einiger Schlachten, aber auch einer lustigen Geschichte: Der Ritter Suero de Quinones kämpfte 30 Tage gegen alle Ritter auf dem Jakobsweg, die über die Brücke wollten, um sich vom Versprechen der Liebe zu einer Dame zu befreien. Nach erfolgreichen Kämpfen pilgerten alle nach Santiago und er schenkte den goldenen Armreif der Dame dem Apostel. Angeblich trägt ihn jetzt die Reliquienbüste von Santiago Alfeo um den Hals.

Ankunft in Astorga, wir beziehen die 'holländische' Herberge. Besichtigung des 'Museums der Wege' im Palacio Epistopal (1913 von Gaudi erbaut) und der Kathedrale.

## **Im Ruinendorf**

**Foncebadon, Donnerstag, 28. November 2002**

**132. Tag; Tageskilometer: 27; Gesamtkilometer: 2868**

Für die Jahreszeit war die Herberge voll, eine Neuseeländerin, ein Australier, zwei Argentinier (Vater und Sohn). Zeitig gehen wir in Richtung Maragateria, einer kargen Landschaft, deren Bewohner daher als Maultiertreiber (=Fuhrleute) bekannt wurden.

In der Ferne sehen wir die Berge von Leon, davor die Maragateria. Wir gegnem einem Reiter auf dem Rückweg von Santiago, von dem ich schon gehört hatte.

Es geht weiter in Richtung Monte Irago, Mittagspause in Rabanal. Der Wirt warnt uns vor der historischen Herberge, die Tomas in der Tradition der Tempelritter führt - und wenn Spanier vor Schmutz und Unordnung warnen, dann ist das sehr ernst zu nehmen! Also bleibe ich in Foncebadon, einem Ruinendorf, das einst von großer Bedeutung für den Pilgerweg war. Franz will natürlich das Besondere der Pilgerunterkunft in Maujarin erfahren.

Ich bleibe im neu eingerichteten 'Hotel' in den Ruinen und hoffe, dass morgen besseres Wetter ist - jetzt gibt es Schneeregen - um meinen Altarstein von der Kapelle in Winzendorf am Cruz de Ferro ablegen zu können. Bis dorthin sind es noch zwei Kilometer.

## **Ein Stein am Cruz de Ferro**

**Ponferrada, Freitag, 29. November 2002**

**133. Tag; Tageskilometer: 28; Gesamtkilometer: 2896**

Nach einer luxuriösen Nacht am Morgen ein Schock: über Nacht hat es geschneit und die Landschaft liegt unter einer Schneedecke. Gott sei Dank gibt es die Straße und ihr kann man folgen. Nach kurzer Zeit in Schneeregen, Wind, Kälte und Nebel erreiche ich das Cruz de Ferro. Angeblich gab es diese Steinhäufen schon seit der vorrömischen Zeit; die Römer benützten sie auch als Wegemarke und die Christen setzten auf den Eichenstamm ein Kreuz.

Und so setzte ich die über tausendjährige Pilgertradition fort, einen Stein hier abzulegen - man tut dies als Zeichen des Ablegens seiner Sünden, oder als Zeichen des Ablegens aller Dinge, die einen bedrücken oder einengen. Man soll den Stein mit Schwung werfen. Mein Stein stammt aus der Kapelle in Winzendorf, wo ich meine Wurzeln habe, und bei deren Einweihung ich durch den Tod meiner Mutter auch anwesend war.

Später steigen wird in eine komplett andere Landschaft ab - steile Täler ziehen Richtung Ponferrada und der Schneeregen geht in Regen über. So sind wir froh, in eine gute Herberge zu kommen, mit der Chance wieder trocken zu werden. Dort treffen wir auch Annette wieder.

Für die typischen kleinen Dörfer ist der Camino gleichzeitig die Hauptstraße.

## **Kohlenhalden, Baustellen und Jubiläumsablass**

**Villafranca del Bierzo, Samstag, 30. November 2002**

**134. Tag; Tageskilometer: 24; Gesamtkilometer: 2920**

Vorbei an der alten Templerburg Richtung Cacabelos. Die Landschaft ist völlig anders geworden. Zuerst noch Kohlehalden, dann eine hügelige Landschaft mit Weingärten vor dem Hintergrund des Cebreiro.

Am Ausgang von Ponferrada nicht nur ein Pilgerdenkmal mit Jakob, sondern auch ein Wandgemälde von der Maria de la Compostela

Wir sind hier im Bierzo und werden morgen nach Galicien kommen. Jetzt aber nächtigen wir noch in Villafranca im Pilgerhospital - einer Baustelle - neben der Jakobskirche, in der im 15. Jahrhundert behinderte Pilger den Jubiläumsablass bekommen konnten, ohne nach Santiago weiterzureisen.

### **In der Baustellenherberge**

**O Cebreiro, Sonntag, 1. Dezember 2002**

**135. Tag; Tageskilometer: 28; Gesamtkilometer: 2948**

Die Nacht in der Baustellenherberge gemeinsam mit den Bauarbeitern, die gegen 2 Uhr beschwingt und sehr lustig nach Hause kommen, zu meiner Überraschung aber mit uns Pilgern gemeinsam um 7:30 aufstehen - immerhin ist Sonntag!

Wir werden mit Kaffee und gregorianischen Pilgergesängen [anm. PG: von den Bauarbeitern?] geweckt und an der Burg aus dem 15. Jahrhundert vorbei geht es Richtung Puerto de Pedrafita, dem Gebirgspass, über den wir von Kastilien nach Galicien kommen.

Hier liegt das Hospiz von Cebreiro, wahrscheinlich einer der ersten Versorgungspunkte, die es auf dem Jakobsweg gab.

Es regnet in Strömen und langsam aber sicher werden wir nass: Annette, Franz, die austro-neuseeländisch-kanadische Dreiermannschaft, Vater und Sohn aus Argentinien und drei Spanier - aber wir gehen allein, jeder sein eigenes Tempo. Zwischen Heidekraut, Ginster und Pinien, Kastanien und Eichen führt der Weg immer höher hinauf, das Wetter wird immer unfreundlicher, und als wir die Grenze zwischen Kastilien und Galicien erreichen (der Cebreiropass, 152km vor Santiago), kommen auch noch Nebel und Sturm dazu.

Völlig unerwartet tauchen die Steinhäuser von O Cebreiro auf. Zuerst am Ende der Welt und jetzt plötzlich Mercedes usw. - aber keine Albergos. Laut fluchend irre ich bei Nebel, Schneeregen und Sturm durch die nach Ferienhäusern aussehende Gegend, bis ich endlich die Herberge finde und dankbar den Unbilden der Witterung entrinne. Dann trocknen - die Wäsche wird auf alle möglichen freien Plätze verteilt - und kochen.

### **Alle paar Meter ein Meilenstein**

**Triacastela, Montag, 2. Dezember 2002**

**136. Tag; Tageskilometer: 23; Gesamtkilometer: 2971**

Nach köstlichen Spaghetti, die 'Papa argentino' zubereitet, mit Rotwein, dieser natürlich schon aus Galicien, worauf Breis großen Wert legt, der Galicier und kein Spanier ist und endlich wieder Galego sprechen kann. Es wird eine angenehme Nacht. Der Wind heult um das Haus, aber wir sind geborgen. Am Morgen hat sich das Wetter nicht gebessert und so verschwindet ein Pilger nach dem anderen im Nebel.

Zunächst geht es über den Alto do Polo auf 1337m, dann aber langsam bergab in Richtung Triacastela, durch eine weiche, grüne Hügellandschaft mit Eichen und Kastanien.

Seit wir in der Provinz Lugo sind, steht alle paar Meter ein Kilometerstein, auf dem auch die Entfernung nach Santiago steht. Jetzt sind es noch 130,5km.

Manchmal ist der Weg auch ein Bach

Irgendwie ist es ein eigenartiges Gefühl: bisher war es ein bisschen so wie sterben. Wir werden einmal - nicht so ganz sicher wie der Tod, aber immerhin - dort ankommen. Doch das war immer irgendwie weit entfernt - irgendwann einmal. Jetzt wird das Ende der Pilgerfahrt plötzlich greifbar: 130km. Nächste Woche um die Zeit bin ich schon dort - 'so Gott will', hätten meine Altvorderen noch hinzugefügt. Es ist unglaublich!

Am Abend gehen wir zur Pilgermesse. Wir sind nur zu zweit - Franz und ich - und die junge deutsche Herbergsmutter dient als offizieller Dolmetsch. Pfarrer Augusto Losada Lopez hat alles in verschiedenen Sprachen vorbereitet und dank unserer Dolmetscherin wird auch seine Predigt und alles was wir sagen übersetzt. Wir feiern um den Altar im Chorraum und jeder nimmt sich die Hostie selbst und taucht sie in den Wein - auch der Kelch und andere Reliquien sind aus einfachem Porzellan, aber sehr schön. Danach gibt es den sehr persönlichen Pilgersegen.

Später treffen wir auch den Rest der Neunertruppe beim Essen, denn Jeany aus Neuseeland hat Geburtstag und darauf wird angestoßen.

### **100km nach Santiago**

**Ferreiros (E), Dienstag, 3. Dezember 2002**

**137. Tag; Tageskilometer: 33; Gesamtkilometer: 3004**

Ich schlafe wunderbar in einem eigenen Zimmer in der sehr guten Herberge (was Wunder, wird ja auch von einer deutschen Herbergsmutter geführt). Nach dem Frühstück geht es wieder hinaus in einen nebligen Tag. Die Sicht beträgt kaum 100m, grüne Wiesen mit niedrigen Steinmauern eingefasst, Eichenwälder, Kastanien. Wenn der Nebel aufreißt, blickt man auf eine hügelige, saftig grüne Landschaft mit vielen Baumgruppen.

Zu Mittag treffen wir die drei Spanier aus Madrid wieder, die sich in der Zwischenzeit zu Luxuspilgern gemausert und ihr Gepäck vorausgeschickt haben. Am Nachmittag, teils über Wege, die eigentlich Bachbette sind, zuerst zum Kilometerstein '100km nach Santiago', und fast zur gleichen Zeit mein 3000ster Kilometer!

100km nach Santiago

Bei Einbruch der Dunkelheit erreichen wir Ferreiros. Das Ende der Welt, aber die Herberge ist zumindest lauwarm und es gibt heißes Wasser.

Der Weg ist tatsächlich ein Bach, gespeist von einem Wasserfall

### **Der Drang nach Wärme**

**Airexe, Mittwoch, 4. Dezember 2002**

**138. Tag; Tageskilometer: 25; Gesamtkilometer: 3029**

Manchmal nimmt der Drang nach Wärme natürlich Formen an, die den Kleidungsstücken eher schaden.

Wieder ein nebliger Tag und leichter Regen. Nach der alten Kirche suche ich einen Stein für Lucky. Hier sind die Wege zwischen den Steinmauern, oft tief eingeschnitten, so dass man sich vorstellen kann, dass hier schon seit Hunderten von Jahren die Pilger nach Santiago ziehen.

Wir treffen noch einmal die drei Spanier (diesmal mit Gepäck) und haben eine schöne Herberge - wieder in einem 3-Häuser-Dorf. Es stellt sich jedoch heraus, dass

die Nachbarin Essen kocht (wir hatten den ganzen Tag nichts gefunden und unsere Notration aufgebraucht) und uns auch Wein verkauft. So wird es ein feucht-fröhlicher Abend mit der Hospitalera und Breis, unserem Galicischen Freund. Er ist Sozialarbeiter und Schauspieler und macht den Camino jedes Jahr um diese Zeit.

### **Der direkte Zugang zur ewigen Seligkeit**

**Mellid/Melide, Donnerstag, 5. Dezember 2002**

**139. Tag; Tageskilometer: 22; Gesamtkilometer: 3051**

Heute ist ein schöner Morgen - bestes Wanderwetter.

Durch den vielen Regen sind viele Wiesen und Wege zu Seen geworden.

Der Weg führt, immer eingesäumt von Steinmauern, durch Wiesen und Wälder. Die Stimmung ist fast ein wenig melancholisch: so lange war Santiago ein Ziel in weiter Ferne. Jetzt zählen die Kilometersteine die Entfernung nach Santiago alle halben Kilometer und plötzlich heißt das: Übermorgen bin ich da. Die Pilger im Mittelalter erwarteten eine konkrete Belohnung wie den Nachlass aller Sünden und sozusagen direkten Zugang zur ewigen Seligkeit. Für sie war das so konkret wie für uns der Kauf von Aktien für die Altersvorsorge.

Ich glaube, dass es die modernen Pilger etwas schwerer haben und nicht so sehr die überschäumende Fröhlichkeit früherer Zeiten - wie man in den Pilgerführern liest - sondern eher Besinnung und Dankbarkeit im Vordergrund stehen.

Es ist wieder eine sehr schöne Herberge, sogar mit Einstellplätzen für Pferde (das wäre eine Idee für später). Übrigens: ich war beim Friseur und ich hoffe meine Mutter bekümmert das jetzt nicht mehr: Kurzhaarschnitt.

### **Saustechen und bärtige Gesellen**

**Santa Irene, Freitag, 6. Dezember 2002**

**140. Tag; Tageskilometer: 31; Gesamtkilometer: 3082**

Aufbruch in einen schönen klaren Morgen ohne Regen. Durch Wiesen und Wälder (teils Eukalyptus, was nicht so richtig in die Gegend passt). Es ist ein (national?-) Feiertag. In den Kirchen stehen freiwillige Mädchen [Anm. PG: Was ist denn **das?**], um den Pilgern Stempel bzw. soweit möglich Erklärungen zu geben.

Die bedeutenden Bauwerke sind in Santiago, hier ist wenig und auffallend sind hauptsächlich die horreos - Getreidespeicher. In den kleinen Dörfern nützen die Bauern offensichtlich den Feiertag, um zu schlachten. Man hört den ganzen Vormittag das Quieken der Schweine, die so wie in unserer Jugend gestochen werden.

Der Weg ist sehr gut und wir sind allein unterwegs. So erreichen wir die abseits des Dorfes liegende Herberge. Dann einen Kilometer zurück, um wenigstens ein Sandwich zu bekommen. Da begegnen uns dann die Australier und eine ganze Jugendgruppe von Spaniern, die offensichtlich zum Marienfeiertag nach Santiago pilgert.

## **Santiago**

**Santiago de Compostela, Samstag, 7. Dezember 2002**

**141. Tag; Tageskilometer: 20; Gesamtkilometer: 3102**

Wieder ein schöner Tag zum Wandern. Lange Strecken durch Wälder und die Kilometersteine zählen langsam die Entfernung herunter.

So schönes Wetter hatten wir schon lange nicht. Im Freien zu nächtigen erfordert um diese Jahreszeit allerdings dennoch eine gewisse Härte.

Wir erreichen die Stadtgrenze: 12km zur Kathedrale

Ich bin von einer nachdenklichen inneren Ruhe erfüllt. Dann plötzlich Autobahn und Flughafen, man wähnt sich schon in Santiago und ist kurz darauf in kleinen Dörfern wie in den Fünfziger-Jahren.

Ich glaube schon, dass ich mich verlaufen habe, denn die Markierungen sind plötzlich sehr sparsam, aber dann tauchen die Gebäude des Galicischen Fernsehens auf und kurz darauf bin ich am Monte del Gozo und zum ersten Mal sieht man das Zentrum.

Ich treffe Steve, den Australier, mit dem wir in der Herberge übernachtet haben. Gemeinsam gehen wir zur Kathedrale, haben in kürzester Zeit unser credential und ich beziehe gleich daneben ein kleines Hotel.

Ich fühle mich heimisch, wie wenn man in eine vertraute Umgebung zurückkommt und schlendert durch die Stadt, genießt mein Wohlgefühl.

## **Der botafumeiro in Aktion**

**Santiago de Compostela, Sonntag, 8. Dezember 2002**

**142. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 3102**

Morgens bin ich neben ein paar Gläubigen, die eine der Messen besuchen die hier gelesen werden (3 zu dieser frühen Morgenstunde), der einzige Besucher. Frühstück im Café Central, das eigentlich noch geschlossen hat, aber in Spanien kann auch die Aufräumerfrau - wenn man sie dazu überreden kann - ein köstliches Frühstück bereiten.

Nachher zum Hochamt. Eines der unvergesslichen Ereignisse auf dem Weg. Anlässlich des Marienfeiertages liest nicht nur der Kardinal die Messe, sondern es tritt auch das berühmte Weihrauchgefäß 'botafumeiro' in Aktion und das ist wesentlich spektakulärer als ich es mir vorgestellt hatte.

Am Morgen schon hatte ich in der Jakobskapelle vier Kerzen angezündet: Eine für meine verstorbenen Eltern, eine für die Familie, eine für meine Freunde und für alle, die mir auf dem Weg geholfen haben und eine für den Frieden aller Menschen.

Eine Tanzgruppe tritt im Cafe Central auf.

Im Laufe des Tages trifft man immer wieder Pilger, mit denen man ein Stück des Weges gegangen ist oder gemeinsam übernachtet hat, und alle sind an diesem sonnigen Tag in der Altstadt unterwegs. Auch die drei spanischen 'Luxuspilger' aus Madrid, die hier von ihren Frauen abgeholt werden. Einer ist besonders glücklich, denn er hat gerade erfahren, dass er Vater seines ersten Kindes wird.

Am späten Nachmittag treffe ich auch noch Annette, die Architektin aus Berlin, und vollziehe die letzten Rituale eines Jakobspilgers: ich lege die Finger in die Ausbuchtungen, die Millionen von Pilgern an der mittleren Säule des Westportals hinterlassen haben und umarme die Statue des Apostel Jakobs am Altar.

## **On the Road Again**

**Negreira, Montag, 9. Dezember 2002**

**143. Tag; Tageskilometer: 23; Gesamtkilometer: 3125**

On the Road again!

Ein grauer Regentag, lange Strecken durch den Wald. Es ist niemand zu sehen, aber Pilgermassen waren nie unser Problem. Ich habe mich für die letzten starken Etappen so leicht wie möglich gemacht. Trotzdem bin ich nach der kurzen Etappe leicht geschafft. In der neuen Herberge treffen wir dann Breis mit Freundin wieder, außerdem den Spanier aus Mellid und zwei weitere Pilger aus Deutschland und Spanien.

## **Eine malerische Landschaft**

**Olveiroa, Dienstag, 10. Dezember 2002**

**144. Tag; Tageskilometer: 35; Gesamtkilometer: 3160**

Ein wunderschöner Morgen; es geht hauptsächlich durch Wald, später auch Felder.

Am Nachmittag trübt es sich ein und beginnt zu nieseln. Als es dann plötzlich zu regnen beginnt, ist es zu spät, um die volle Regenausrüstung auszupacken. So werde ich gründlich nass. Aber meine Minimalausrüstung bewährt sich, die Herberge ist halbwegs warm und die Hospitalera spendiert und eine heiße Suppe. Mein rechtes Schienbein macht Probleme - ausgerechnet am vorletzten Tag - aber Voltaren scheint zu helfen.

## **Das Ende der Welt**

**Finisterre/Fisterra, Mittwoch, 11. Dezember 2002**

**145. Tag; Tageskilometer: 36; Gesamtkilometer: 3196**

Für den letzten Tag hat sich der Hl. Jakob wirklich etwas besonderes ausgedacht: es war wie eine Zusammenfassung des Weges an einem Tag.

Es beginnt mit einem wunderschönen Morgen. Das erste Stück geht entlang der Straße, weil die Brücke beschädigt ist und nasse Füße nur im Sommer ein Vergnügen sind.

Dann ein herrlicher Weg über Heide mit einem ersten Blick aufs Meer - absolut einsam!

Dann kommt hässliche Industrie und nach der Einsamkeit die Nationalstraße über welche die Armeekonvois donnern, mit denen die Soldaten und Freiwilligen versorgt werden [Anm. PG: Es geht um das Tankerunglück vor der Küste].

Dann kommen wieder romantische Fischerdörfer.

Am Nachmittag heftiger Regen, ich fahre ein Stück mit dem Auto, um den Sonnenuntergang noch miterleben zu können. Von Finisterre zu Fuß ans Kap. Der letzte Markierungsstein des Jakobsweges auf Kap Finisterre. Ein wunderschöner Sonnenuntergang weckt nach dem langen Weg schon Emotionen!

Zurück in Finisterre - das Städtchen mit seinen 5.000 Einwohnern ist überfüllt mit Militär und Freiwilligen. Die Hospitalera - hoffnungslos überfordert - weist mir ein Bett zu. Als ich nach dem Essen zurückkomme, liegt Braiz darin! Sie hat es ihm gegeben, da es einem Captain gehört, der jetzt woanders schläft. Immerhin zum Captain befördert, nehme ich mir eine Matratze und schlafe in der Auslage des

Stiegenhauses. Wie immer - das Jaköble hat's gerichtet - im Stiegenhaus sind wir nur zu dritt; im Zimmer drängen sich 24 aneinander. Es ist wunderbar!

Das Ziel ist erreicht!

Der Weg kann beginnen!

### **zurück nach Santiago**

**Santiago de Compostela, Donnerstag, 12. Dezember 2002**

**146. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 3196**

Nach einer harten Nacht trinke ich mit den Fischern einen Kaffee und beobachte den Aufbruch des Armeehelfer (die weißen Figuren, die wir im Fernsehen gesehen haben). Dann mit dem Bus zurück über Brion nach Santiago. Dort treffe ich noch das Austro-Neuseeländische Paar (Vielleicht gehe ich wirklich mit ihnen morgen ins 5-Stern-Hotel zum Pilgermittagessen).

### **Pilgeressen im 5\*-Hotel**

**Santiago de Compostela, Freitag, 13. Dezember 2002**

**147. Tag; Tageskilometer: 0; Gesamtkilometer: 3196**

Mittagessen für Pilger mit Michael und Jeany und einer sehr netten norwegischen Pilgerin, die zunächst einmal aus dem Lehrberuf - Religion - ausgestiegen ist im Hotel 'Hostal de los Reyes Católicos'.

Ursprünglich eine Pilgerherberge, ist es jetzt ein 5-Stern-Hotel, welches aber jeden Tag drei Mal 10 Pilger verköstigt.

Ich genieße noch einmal die Stimmung der Stadt.

### **Der Weg hat begonnen**

**Wien, Samstag, 14. Dezember 2002, - 148. Tag**

Der Weg hat begonnen

\*\*\* Ende \*\*\*